Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 226 — Gelsenkirchen, Samstag, 27. September 1930 — 12. Jahrgang

Mächtiger Erdölausbruch

auf dem Nienhagener Felde – 400 Tonnen an einem Tage ausgeworfen

Hannover, 26. Sept. (Eig. Drahtbericht). Der gewaltige Erdölausbruch auf der Gewerkschaft Elverath in dem Nienhagener Felde stellt sich, wie die Vossische Zeitung aus unterrichteter Quelle erfährt, als die Erschließung einer neuen bedeutenden Erdöl-Sonde heraus, wie sie bis heute in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Der Oel- und Gasauftrieb in dieser Bohrung ist derart stark, daß sich trotz Abgliederung der Sonde mit der besten technischen Mitteln das Oel in bedeutenden Mengen zwischen den Rohren durchquetscht. Es laufen stündlich bis zu 16 Tonnen selbständig aus. Am ersten Tage wurden auf diese Weise rund 400 Tonnen ausgeworfen. Der Oelausfluß dauert fort. Die Gewerkschaft Elverath verfügt im Anschluß an das bereits in Ausbeutung befindliche Gebiet über große geschlossene Erdölgerechtsame.

Riesengewinne auf Geheimwegen

Einträgliche Börsenmanöver mit geheimen Kurzwellen-Empfangsstationen an der deutschen Nordseeküste

Bremen, 24. Sept. (Drahtmeldung.) Die deutsche Polizeibehörde soll nach auswärtigen Meldungen in Verbindung mit der amerikanischen, englischen und holländischen Polizei auf der Suche nach geheimen Kurzwellen-Empfangsstationen sein, die von privaten Interessenten zum Abhören der funkentelegraphischen transatlantischen Kurzwellen benutzt würden. Die Anregung der Untersuchung geht von der Neuyorker Polizeibehörde und Börse aus. Es wird behauptet, daß solche geheimen Stationen u. a. an der deutschen Nordseeküste, in Bremerhaven und Emden sein müßten. Die amerikanischen Börsenvorstände hätten die Polizei auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam gemacht, daß Finanztransaktionen zwischen Europa und Amerika von unbekannter dritter Seite abgehört sein müßten, da schon vor Ausführung der Aufträge an der Neuyorker Börse mit bedeutenden Kauf- und Verkaufsaufträgen reagiert würde, wodurch die Spekulanten Riesengewinne aus den Kursbeeinflussungen zögen. Die Feststellung der die Wellen abhörenden Stationen dürfte sehr schwierig sein, da die Empfangsapparate kaum größer zu sein brauchen als gewöhnliche Rundfunkapparate.

Groeners unpolitische Reichswehr

Bericht über den Verschwörer-Prozeß in Leipzig

3. Seite Hauptblatt.

Skandal um Bredt

Die Hitlervorstellung in Leipzig unter dem Protektorat des Reichsjustizministers

Berlin, 26. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In Thüringen sitzt die Wirtschaftspartei bereits mit den Nazis in einer Regierung. In Braunschweig wird sie sich aller Voraussicht nach schon in den nächsten Tagen mit Hitler verbünden und im preußischen Landtag hat die Wirtschaftspartei ebenfalls immer wieder das dringende Bedürfnis, die Geschäfte der Nazis zu besorgen. Jetzt hat Herr Hitler auch im Reich einen treuen Anwalt seiner Belange gefunden und zwar nicht irgend ein Bäcker- oder Schlächtermeister, sondern den Wirtschaftsparteiler Bredt, seines Zeichens Reichsjustizminister der Regierung Brüning.

Als der 4. Strafsenat des Reichsgerichts, vor dem sich zur Zeit die Ulmer Reichswehroffiziere zu verantworten haben, dieser Tage die Ungeschicklichkeit beging, Hitler ohne jede innere Berechtigung als Zeugen zuzulassen, betrachteten gewisse Stellen der Reichsregierung aus allgemeinen politischen Gründen auch die Entsendung eines Vertreters der Reichsregierung als erforderlich. Man war sich insbesondere im Reichsinnenministerium darüber klar, daß Hitler sich in Leipzig in die Reichsregierung hineinschwören, alle Schandtaten der Vergangenheit und frühere Aeußerungen über illegale Absichten ableugnen würde. Es war demgegenüber die unbedingte Pflicht der Reichsregierung, in Leipzig auf die Vergangenheit des Herrn Hitler, seine bisherigen Bestrebungen und das über die illegalen Absichten seiner Bewegung vorhandene Material hinweisen zu lassen. Also entschied man sich im Reichsinnenministerium zu der Entsendung des Staatssekretärs Dr. Zweigert und machte den Mitgliedern der Regierung wegen der eventuellen politischen Auswirkung seiner Erklärungen vor dem Leipziger Gericht entsprechende Mitteilung.

Bredt, der Justizminister des Reiches, protestierte gegen die Reise Zweigerts nach Leipzig, drohte mit seinem Rücktritt und gab sich schließlich mit der Entsendung nur unter der Voraussetzung zufrieden, daß Zweigert über bestimmte Erklärungen nicht hinausgehe.

Mit gebundener Marschroute trat Dr. Zweigert dann seine Reise an. Man stelle sich vor, das Reichsinnenministerium ist im Besitze bestimmter Materialien über illegale Absichten Hitlers. Es fühlt sich aus politischen und verfassungsrechtlichen Gründen verpflichtet, Hitler in Leipzig in die Schranken zu verweisen und seinen Erklärungen gegenüber bestimmtes Material bekannt geben zu lassen. Noch ehe es so weit ist, fällt ihm der Hüter der Justiz in den Arm und tritt an die Seite Hitlers. Nicht aus sachlichen Gesichtspunkten, sondern in der bewußten Absicht, die von der Wirtschaftspartei erstrebte Ehe mit Herrn Hitler nicht irgendwie beeinträchtigen zu lassen.

Was sagt die Reichsregierung zu Leipzig?

Berlin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Im Leipziger Reichswehrprozeß hat der nationalsozialistische Verteidiger Dr. Frank und Rechtsberater Hitlers den von der Reichsregierung nach Leipzig gesandten Staatssekretär Dr. Zweigert einen bezahlten Vertreter eines absterbenden Systems genannt, ohne daß Frank von dem Gerichtsvorsitzenden gerügt oder der Reichsanwalt eine derartige Rüge veranlaßt hätte. Will die Reichsregierung diese Brüskierung eines von Hitler bezahlten Agenten unbeantwortet hinnehmen oder welche Schritte sind unternommen, damit die Aeußerung des Herrn Frank wenigstens nachträglich ihre Sühne erfährt.

Wer schreit, wird erschossen!

(Zu den 48 Erschießungen an einem Tag)



Stalin: „Das Volk schreit nach Brot. Du hast ein Komplott aufzudecken, dem wir alle Schuld zuschieben!"

Der Boulangismus

Ein französisches Seitenstück zur Hitler-Bewegung

SPD. Wenn Edouard Herriot dieser Tage in der Pariser „Ere Nouvelle" die Meinung versocht, daß, trotz des beunruhigenden Erfolges vom 14. September, Hitler in Deutschland ebenso eine Eintagserscheinung sein werde wie seine Zeit Boulanger in Frankreich, so spricht diese Auffassung durchaus für den historischen Scharfblick des früheren französischen Ministerpräsidenten. Denn soweit ein Vergleich zwischen verschiedenen Ländern in verschiedener Lage überhaupt statthaft ist, decken sich die Voraussetzungen für den nationalsozialistischen Aufstieg fast aufs Haar mit dem für Boulangers ach! wie rasch vorübergehenden Triumph.

Auf Clemenceaus Empfehlung war im Januar 1886 der General Boulanger, weil er als aufrichtiger Republikaner galt, zum Kriegsminister im Kabinett Freycinet ernannt worden. Hatte der stattliche, blonde Militär, der, auf kohlrabenschwarzem Rappen durch die Straßen reitend, aller Blicke auf sich zog, schon vordem viel billige Volkstümlichkeit eingeheimst, so wuchs dieses Kapitel jetzt sehr schnell. Ob er das Tragen des Bartes in der Armee gestattete, ob er die Schilderhäuser blauweißrot anstreichen ließ, jede seiner Handlungen wurde als Heldentat bejubelt, und unter allgemeiner Zustimmung blieb er auch im neuen Ministerium Goblet auf seinem Posten. Aber Boulanger ging auf gefährliche Abenteuer aus. Sein Spiel wurde ihm erleichtert durch Bismarck, der, Anfang 1887, um seine Militärvorlage durchzubringen und die Septennatswahlen zu gewinnen, bedrohlich auf der Kriegstrommel rasselte. In diesen Monaten suchte der General zweimal, bei Einberufung der deutschen Reservisten zur Ausbildung mit dem neuen Gewehr und bei der Schnaebele-Affäre, vom Präsidenten der Republik die Unterschrift unter den Mobilmachungsbefehl zu erlangen. Deshalb sorgte der friedliche Grevy dafür, daß am 30. Mai 1887 ein Kabinett Floquet ohne Boulanger zusammentrat. Aber als die Regierung den unbequemen General, um ihn loszuwerden, zum Korpskommandeur in Clermont-Ferrand ernannte, sah Paris am Tag seiner Abreise eine Kundgebung von unheimlichen Ausmaßen: Zehntausende belagerten den Lyoner Bahnhof, Hysteriker warfen sich in Klumpen kreischend vor die Lokomotive des Zuges, fanatisches Geschrei: Hierbleiben, um das Glas, aus dem er getrunken hatte, schlug man sich blutig: Boulanger war der volkstümlichste Mann Frankreichs!

Da er wegen seiner politischen Treibereien am 29. März des folgenden Jahres den Abschied erhielt, war die Bahn für den Boulangismus frei. Ohne Zweifel bildeten die Revancheschreier um die 1882 gegründete „Patriotenliga" den Kern seiner Anhänger; ihnen war Boulanger der Mann, der siegreich Deutschland schlagen und Elsaß-Lothringen zurückholen würde. Aber darüber hinaus kam ihm das allgemeine Unbehagen zugute, das drückend über dem Lande lag. Die eben eingeleitete koloniale Expansion hatte Millionen und Millionen verschlungen und eine Finanz- und Wirtschaftskrise heraufbeschworen. Dazu entbehrte die aus den Wahlen von 1885 hervorgegangene Kammer einer festen Mehr-

heit, so daß die rasch wechselnden Ministerien von der Hand in den Mund leben mußten. Ein Parlament, das unfruchtbar schien, die Zeit mit leerem Geschwätz vergeudete, die großen Reformen, die zehnmal versprochen und brennend nötig waren, nie anpackte, dafür häufige Regierungskrisen hervorrief, die sich bis zu ihrer Lösung Wochen hinschleppten — ein solches Parlament weckte tausend Zweifel am Parlamentarismus, und da eine üble Skandalgeschichte, Schacher mit Orden und Auszeichnungen, im November 1888 zum Sturz des Kabinetts und sogar zum Rücktritt des Präsidenten der Republik führte, gab es eine Riesenpartei der Unzufriedenen, Enttäuschten und Verbitterten.

Auf diese Massen wirkte Boulanger ebenso durch sein schneidiges Mundwerk wie durch die Verschwommenheit seiner Losungen, bei denen sich jeder alles denken konnte; genug, daß er am gegenwärtigen Zustand und am Parlamentarismus kein gutes Haar ließ. So wurde seine rote Nelke zum Sammelzeichen für die verschiedensten Elemente: Royalisten und Bonapartisten liefen ebenso hinter Boulanger her wie nörgelnde Kleinbürger und putschlustige Proletarier; alle, deren politisches Glaubensbekenntnis sich in dem Satz erschöpfte: Es muß anders werden! schlossen sich zur boulangistischen Front zusammen und trieben mit ihrem Abgott einen Kult ohnegleichen. Schon am 15. April 1888 schickte ihn bei einer Nachwahl ein Kreis im Norddepartement mit 172 000 gegen 85 000 Stimmen für die anderen Kandidaten in die Kammer. Da er sich dort als vollkommener Hohlkopf erwies, hoffte die Regierung, bei drei Nachwahlen im Juli besser abzuschneiden. Ergebnis: in allen drei Kreisen wurde Boulanger mit erdrückender Mehrheit gewählt. Bei allgemeinen Neuwahlen damals hätten Millionen von Franzosen für den „Retter" gestimmt, wären weit über hundert Boulangisten in die Kammer eingezogen.

Sogar Paris, das als Hochburg des republikanischen Radikalismus galt, nahm er am 27. Januar 1889 im Sturm; 244 000 Stimmen gegen 162 000 für den gemeinsamen Kandidaten der republikanischen Parteien! Niemals war die demokratische Republik in Frankreich ähnlich bedroht. Wenn Boulanger angesichts der vor Begeisterung trunkenen Menge seinen Rappen sattelte, um den neuen Präsidenten Carnot aus dem Elysée zu jagen — wer hätte ihm an diesem Abend ernstlich gewehrt! Aber da er, unfähig selbst zum Staatsstreich, nichts tat, bezeichnete dieser Tag den Höhepunkt seiner Bewegung wie den Beginn ihres raschen Niedergangs. Die Republikaner hielten die Ohren steif, die „Liga der Menschenrechte" entstand zur Verteidigung der Republik, der Innenminister Constans im neuen Kabinett Tirard führte einen Schlag gegen die „Patriotenliga", und gegen Boulanger selbst wurde Anklage wegen Hochverrates erhoben, der er durch seine Flucht nach Brüssel auswich. Damit hatte er seiner Partei die Sprungfehnen durchschnitten. Die fünfundvierzig Boulangisten, die im Herbst 1889 eine Unsummen verschwendende und mit allen Reklametricks arbeitende Wahlpropaganda in die Kammer brachte, waren angesichts der starken republikanischen Mehrheit zur Ohnmacht verurteilt, und als einer der Getreuen Boulangers, von den Gegnern gekauft, im „Figaro" die ganze schmutzige Wäsche der Bewegung auszubreiten begann, zeigten bald danach die Pariser Gemeinderatswahlen, daß der Boulangismus nicht mehr als ein Fieberanfall der Nation gewesen war. Die normale Temperatur des Landes kehrte zurück, und es gab keine Boulangisten mehr.

Politisch war Boulanger schon seit Jahr und Tag ein toter Mann, als er sich am 16. Juli 1891 auf dem Grab seiner Geliebten in Brüssel erschoß. Der ganze Spuk, der Frankreich bis in seine Grundfesten erschütterte und ganz Europa böse beunruhigte, hatte kaum vier Jahre gedauert.

Der Minister ist ermordet

Ein groteskes Mißverständnis

Berlin, 26. September. (Eigene Meldung.) Im Laufe des gestrigen Abends trat in der Reichshauptstadt und in anderen Städten auch des Auslandes, das Gerücht auf, daß auf Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Anschlag verübt worden sei. Die Zeitungsredaktionen wurden mit Anfragen aus dem In- und Auslande bestürmt. Es erwies sich sehr bald, daß das Gerücht, das in weiten Kreisen gewaltiges Aufsehen erregte, auf einem grotesken Mißverständnis beruhte. Die Berliner Funkstunde sandte gestern abend ein Hörspiel von Erich Ebermayer, das den Titel führte „Der Minister ist ermordet" und die Ermordung Rathenaus behandelt. In einer szenenmäßig vorgesehenen Unterbrechung des Hörspiels kündigte der Ansager gemäß der Regierungsvorschriften an: „Der Reichsaußenminister ist um 20.03 Uhr ermordet worden". Eine Anzahl der Hörer, die nur diese Worte vernahmen und die Meldung für eine der Tagesnachrichten des Berliner Senders hielten, glaubte auf Grund einer noch ungeklärten Ideenassoziation, daß ein Revolveranschlag auf den Reichsaußenminister in Genf verübt worden sei. Auf diese Weise wurde das wilde Gerücht im Umlauf gesetzt.

Wie noch gemeldet wird, hat das Reichsinnenministerium Untersuchung des Falles eingeleitet.

Hitler bestimmt die Minister

in Braunschweig

Braunschweig, 26. Sept. (Eig. Drahtber.) Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Braunschweigischen Regierung stehen vor dem Abschluß. Als Minister der drei bürgerlichen Gruppen (Deutschnationale, Volkspartei und Wirtschaftspartei) ist der deutschnationale Oberregierungsrat Dr. Küchenthal, der bereits in den Jahren 1926 bis 1927 das Braunschweigische Finanzministerium verwaltete, in Aussicht genommen. Den zweiten Minister werden die Nazis stellen. Die Deutsche Volkspartei, die schon bei der Aufstellung der Einheitsliste an die Wand gedrückt worden ist, geht wiederum leer aus. Braunschweig soll künftig nur noch von zwei Ministern regiert werden. Den Nazi-Minister wird Hitler in den nächsten Tagen persönlich bestimmen.

Demagogen

Weimar, 26 Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Nationalsozialisten haben im Thüringischen Landtag eine Herabsetzung der Ministergehälter auf 12 000 Mk. beantragt. Als die Sozialdemokraten vor einem halben Jahr den gleichen Antrag stellten, wurde er von den Nazis abgelehnt. Aber selbst wenn sich im Landtag eine Mehrheit für den Antrag finden sollte, so hätte das für die zur Zeit im Amt befindlichen Minister keine Bedeutung. Fricks Gehalt ist gesichert.

Immer langsam voran!

Die Regierung Brüning weiß noch nicht, was sie will!

Berlin, 26. Sept. (Eig. Drahtbericht). Das Reichskabinett hat beschlossen, die Nothilfe der Beamten in Höhe von 2½ Prozent des Gehalts durch eine Reichshilfe in Höhe von 5 Prozent ablösen zu lassen. Die anfänglich geplante stufenweise Gehaltskürzung wurde fallen gelassen. Die Regierung, die während des ganzen heutigen Tages Beratungen abhielt, hofft, daß das Ergebnis der Verhandlungen am Sonnabend nachmittag der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden kann. Ueber die im Laufe der nächsten Woche beabsichtigten Verhandlungen der Reichsregierung mit den Parteien ist noch keinerlei Einzelbestimmung getroffen worden. Auch darüber steht noch nichts genaueres fest, ob und wann eine Unterredung zwischen Reichsregierung und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun stattfindet. Genosse Braun kehrt am Dienstag von einem Erholungsurlaub zurück. Erst dann werden endgültige Dispositionen hierüber getroffen werden. Im Reichstag versammelten sich heute nachmittag zuerst die Reichstagsfraktionen, dann der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei, um sich über die durch die Wahl geschaffene Lage auszusprechen. In der Debatte trat zutage, daß die Stimmung in der Wirtschaftspartei keineswegs einmütig für ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten, wohl aber einheitlich gegen ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten ist.

Sozialdemokraten voran!

Gehaltsverzicht zugunsten der Wohlfahrtsfürsorge

Hanau, 26. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In Hanau hat sich eine Sitzung der sozialdemokratischen Bürgermeister und Kreistagsvertreter des Landkreises Hanau mit der wirtschaftlichen Notlage bei einzelnen Gemeinden des Landkreises beschäftigt. Im Verlaufe der Aussprache fand eine Anregung Zustimmung, daß die sozialdemokratischen Bürgermeister auf einen Teil ihres Gehaltes zugunsten der örtlichen Wohlfahrtsfürsorge verzichten sollen. Beschlossen wurde, nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren: Bei einem Monatsgehalt bis zu 400 RM. soll auf 8 Prozent, über 400 RM. auf 10 Prozent, über 500 RM. auf 12 Prozent und über 600 RM. auf 15 Prozent zugunsten örtlicher Wohlfahrtszwecke verzichtet werden.

Auch der Hamburger Senat führt 10 Prozent des Gehalts ab

Hamburg, 24. September, Eig. Bericht.) Die Mitglieder des Hamburger Senats, dem der Sozialdemokrat Roß als präsidierender Bürgermeister vorsteht, sind übereingekommen, bis auf weiteres 10 Prozent ihres Gehalts der Wohlfahrtsbehörde zu Zwecken der Erwerbslosenspeisung zu überweisen.

Der schlesische Sejm aufgelöst

Korfanty verhaftet

Warschau, 26. September. (Drahtmeldung.) Auf Grund der Verordnungen des Staatspräsidenten wurde mit dem heutigen Tage der Schlesische Sejm aufgelöst.

*

Kattowitz, 26. September. (Drahtmeldung.) Dem Dekret des Staatspräsidenten, das die Auflösung des Schlesischen Sejms verfügt, ist eine Begründung nicht beigefügt, man ist aber der Ansicht, daß die Auflösung erfolgt ist, weil in der letzten Semjsitzung der Abgeordnete Korfanty und der polnische Sozialist Glücksmann eine sehr scharfe Haltung gegen die politische Einstellung des Woiwoden eingenommen haben.

Auf Antrag des Bezirksrichters in Kattowitz wurde dann heute vormittag nicht nur der Sejmabgeordnete Korfanty, sondern auch der Abgeordnete Tremka von der gleichen Partei verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hat von der Sicherheitsabteilung der Woiwodschaft den Auftrag erhalten, weitere Verhaftnugen vorzunehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird also im Laufe des heutigen Tages noch eine Reihe weiterer bekannter Persönlichkeiten, die vor allem der polnischen sozialistischen Partei angehören dürften, verhaftet werden.

Die Neuwahlen zum schlesischen Sejm

Warschau, 26. Sept. Nach der heute veröffentlichten Verordnung des Staatspräsidenten wurden die Neuwahlen zum Oberschlesischen Sejm für den 23. November d. J. festgesetzt.

Stalin schafft Geld auf die Seite

Der „Eiserne Fonds"

London, 26. Sept. (Drahtmeldung.) Der diplomatische Korrespondent der Daily Mail meldet, eine Aufsehen erregende Enthüllung über die „finanziellen Operationen" Stalins durch seine kommunistischen Gegner stehe unmittelbar bevor. Ein umfangreiches Aktenstück sei vor kurzem in einer der größten Banken Berlins im Namen eines führenden russischen Bolschewisten hinterlegt worden. Dieses Aktenstück, daß erst nach dem Tode des Hinterlegers oder bei seinem Verschwinden aus Rußland geöffnet werden dürfe, enthalte angeblich unwiderlegbare Beweise für Stalins doppelte Rolle in der kommunistischen Sache und für die Unterschlagung großer Staatsmittel. Von zuverlässiger Seite verlautet, so heißt es in der Meldung der Daily Mail weiter, daß Stalin seit mehreren Jahren große Beträge, die durch den Verkauf von Sowjetwaren und -juwelen im Auslande erzielt worden seien, einem besonderen Konto, das als „Eiserner Fonds" bekannt sei, habe überweisen lassen. Dieses Konto solle unangetastet bleiben, solange die Bolschewisten am Ruder seien und dürfe nur angerührt werden, um „eine erfolgreiche Gegenrevolution in Rußland" zu bekämpfen. Das Geld sei in auswärtigen Banken im Namen der Vertrauten Stalins hinterlegt worden, von denen die Mehrzahl jetzt die früheren Bolschewisten auf den Regierungsposten ersetzt habe. Das Vorhandensein des Fonds sei allen Bolschewisten im Politbüro bekannt.

Hör zu, Prolet!

Bei einer Naziveranstaltung für über 1 Million Mark Automobile

Stuttgart, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Dieser Tage veranstaltete die sogenannte Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in der Stuttgarter Stadthalle einen Rummel. Vor der Stadthalle standen bei dieser Gelegenheit, wie die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht" zur Charakteristik dieser Arbeiterpartei mitteilt, neben 12 Taxis 202 Privatautomobile. Davon trugen ihrem Ursprung nach 77 ausländische Firmenbezeichnungen. Danach scheinen die Proleten der Nationalsozialisten von der deutschen Automil-Industrie nicht sehr viel zu halten.

Faschistenterror in Prag

Deutschfeindliche Kundgebungen in der Tschechoslowakei

Prag, 26. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Wenzelplatz, auf dem es in den letzten Tagen wiederholt zu deutschfeindlichen Demonstrationen gekommen ist, wurde am Freitag abend von berittener Polizei und Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett besetzt. Jede Ansammlung auf dem Platz wurde unterbunden. In den Seitenstraßen des Wenzelplatzes kam es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei. Am Freitag abend 8 Uhr zogen etwa 150 Kommunisten vor das sozialistische Volkshaus, in dem sich die Redaktion des „Pravo Lidu" befindet. Die dort auf einer Besprechung zu dem am Sonnabend beginnenden Partei-Kongreß anwesenden Delegierten verließen gerade das Volkshaus, als die Kommunisten über sie herfielen. Sie beschimpften die Delegierten, bewarfen sie mit Steinen und schlugen mit Stöcken auf sie ein. Drei Kongreß-Delegierte wurden verwundet. Das Volkshaus wird jetzt bis auf weiteres von sozialistischen Arbeitern bewacht werden.

Eine Vertreterversammlung der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei nahm heute in einer Sitzung eine Entschließung an, die gegen die deutschfeindlichen Kundgebungen Stellung nimmt und an die sozialdemokratische Arbeiterschaft den Appell richtet, ruhig aber mit aller Entschiedenheit sich zur Abwehr der national-chauvinistischen Aktion zu stellen, deren Folgen nicht die Urheber, sondern die breiten Volksschichten zu tragen hätten.

Krestinski frühstückt bei Hindenburg

Berlin, 26. September. (Drahtmeldung.) Der russische Botschafter Krestinski hat heute vormittag dem Reichspräsidenten seinen Abschiedsbesuch abgestattet. Im Anschluß an dem Empfang gab Reichspräsident von Hindenburg zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Frühstück.

Berlin, 26. September. (Drahtmeldung.) Blättermeldungen zufolge ist zum Nachfolger des Botschafters Krestinski, der heute, wie gemeldet, vom Reichspräsidenten in Abschiedsaudienz empfangen wurde, der bisherige stellvertretende Volkskommissar für Handel, Chintchuks, von der Sowjetregierung in Aussicht genommen.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Was auch immer geschieht,
Nie dürft ihr so tief sinken,
Von dem Kakao, durch den man euch zieht,
Auch noch zu trinken.

Wer diesen schönen Spruch gedichtet hat, weiß ich nicht mehr ganz genau, aber dat macht ja auch weiter nix. Der Spruch is gut un er fiel mich grade ein, als ich mein heutiget Briefken schreiben wollte. Darum habe ich et hier an die Spitze gesetzt. Aber eh ich nu mit die eigentliche Geschichte anfange, möchte ich doch noch eine Vorbemerkung machen.

Die Zeiten sind verdammt ernst un in Berlin singen die Zille-Kinder bereits auf dem Hof:

Guter Brüning gehst so stumm
Immer um das Ding herum.
Alle Leute hälst du dumm,
Aber bald geht's bum-bum-bum!

Bei diese politische Lage möchte ich am liebsten nix mehr zum Lachen schreiben, denn der politische Zauber in Deutschland is so lächerlich, dat man heulen könnte.

In meinen letzten Brief hab ich schon geschrieben, dat wir als Arbeiter wachsam sein müssen, un auf diesen Standpunkt bleib ich stehen, un ich ruf immer lauter: **Achtung! Achtung! Proleten links raus! Rechts und halbrechts feindliche Kolonnen!** Wir haben in diese Tage nur eine Aufgabe: **Den Feind beobachten.** Wenn man in die Zeitungen kuckt, dann liest man immer wieder, dat man sich wegen die 6½ Millionen Nazistimmen noch nich so aufregen brauchte. Na, da braucht man sich doch bloß mal den Reichswehrprozeß in Leipzig ansehen, dann sieht man, wat los is. Aber dat muß doch auch mal gesagt werden, et kommen doch nicht nur die Nazis in Frage. Da sind noch die Deutschnationalen un alle die anderen schwarzweißroten Parteien. Schwarzweißrot sind alle Parteien einschließlich Volkspartei. Die Staatspartei hat eine schwarzweißrote Kampftruppe, den „Jungdo" un im Zentrum is der schwerkapitalistische Flügel mit die Kleinkrauteranhängsel ebenfalls schwarzweißrot. Glaubt denn ein vernünftigen Mensch dat im Falle eines Rechtsputsches die Volkspartei oder der Jungdo vielleicht auf die Seite der Arbeiter stehen würden? Nä, nä, alles, wat schwarzweißrot is, is unser Todfeind, un die werden wir alle gegen uns haben, wenn es mal soweit is. Also, bloß die Gefahr nich kleiner machen, als se is.

Dat wollte ich heute denn doch noch eben sagen. Un nun lesen se sich noch mal den Spruch am Anfang von meinen Brief durch. Gerichtet is er an den Prophet der Neuzeit, Joh. Kuschmierz aus Erle. Wie sich wohl noch die Leser erinnern können, hat Hannes Kuschmierz kurz vor die Wahl den Teufel aufgefordert — durch einen Aufruf in dem Buerschen Generalanzeiger — in eine Versammlung zu erscheinen un mit ihm darüber zu diskutieren, wer Deutschland helfen könnte. Die Redakzion vom „Volkswillen" hat dann diesen Aufruf auch abgedruckt un anschließend den Propheten etwas durch den Kakao gezogen. Wat aber machte Kuschmierz? Er trank noch von diesem Kakao. Er schickte an den „Volkswillen" einen zweieinhalb Fuß langen Brief un wollte haben, dat dieser veröffentlicht werden sollte. Dazu war natürlich der Platz in unsere Zeitung zu schade. Aber der „Volkswille" hatte auch geschrieben, dat Herr Kuschmierz noch nie eine von seinen ausgesetzten Belohnungen ausgezahlt hätte; hoffentlich wär diesmal einer da un könnte Daniel, Kap. 11, Vers 27, richtig auslegen un sich die ausgesetzten 20 RM verdienen.

Nu wollte der Prophet aber beweisen, dat er Wort gehalten hatte un schickte mit dem langen Brief auch noch dieset Schreiben:

Abschrift.

An
Johann Kuschmierz,
Erle, Bahnstraße 6,
Prophet der neuen Zeit.

Hassel, den 8. Sept. 1930.

Laut dem Aufruf der „Buerschen Zeitung" vom 8. Sept. 1930.

Wer laut Daniel, Kap. 11, den besten Rat gibt, was unserem deutschen Vaterlande nach der Wahl helfen könnte, aus seiner schwierigen Lage herauszukommen. Ich, Adolf Bembenek, Hassel, Gustavstraße 7, gebe ich laut des Propheten Daniel, Kap. 11, aus meiner Ueberzeugung folgendes:

Bester Vorschlag und Rat.

Wenn vom Reichstag aus alle Minister und Reichstagsabgeordnete nach dieser Wahl die unparteiische Wahrheit sagen möchten in allen Angelegenheiten und dann diese ihre wahre Reden nicht unter ihren Parteinamen, sondern unter ihrem eigenen Wahlkreisnamen veröffentlicht werden möchte.

Da bin ich fest überzeugt, daß in unserem geliebten Vaterlande Friede gedeihen möchte.

Ich bedaure herzlich, daß ich zu diesem Wahleinigungsvortrag nicht kommen kann, weil ich Mittagschicht habe.

Adolf Bembenek, Hassel, Gustavstraße 7.

Mit christlichem Gruß, Friede sei mit dir.

(Dobsche tralla! Nepomuk.)

Jetzt kaufen Sie bei uns
billigst Ihren neuen

Herbst-Mantel

und dann bieten wir Ihnen größte Auswahl und beste Qualitäten

Aus Ottomane
mit Biberette-Kragen, Stulpen und unten breiten Besatz 45.-

Mantel
aus reinwollenen Ottomane mit imit. Pelzkragen u. bes. Manschetten ganz auf Duchesse gefüttert.
28.00

Aus Ottomane
m. Ejarré-Kragen, Stulpen u. unten reichen Besatz 59.-

Aus Velour-Diagonal
mit großem Bienté-Kragen und Stulpen . . . 68.-

David
Gelsenkirchen

Unter diese Heilsbotschaft hatte Kuschmierz mit rote Tinte geschrieben:

Dieser gute Rat hat Verbindung mit Daniel, Kap. 11, Vers 27, denn weder der Reichstag viel weniger im Völkerbund wurde die reine Wahrheit geredet.

Wunder! In der auf heute, den 10. September, anberaumten Versammlung war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt, trotzdem zwei Versammlungen zu derselben Zeit von anderen Parteien in Buer anberaumt wurden. Es hat sich aber kein Redner zum Wort für seine eigene Partei gemeldet. Und auch kein Reichstagskandidat und sonst niemand den gewünschten Vorschlag, was unserem deutschen Vaterlande nach der Wahl helfen könnte, eingereicht, als nur der Adolf Bembenek durch seinen Einschreibebrief, dem ich ohne weiteres die 20 Mark Belohnung ausgehändigt habe mit dem Wunsch, daß dieser Ehrenpreis ihm nun Freude machen möchte.

Johann Kuschmierz.

Da zu meinem Glück die Zeche Westerholt wegen Mangels an Absatz gefeiert hat, so habe ich die Gelegenheit gehabt, die 20 Mark mit großer Freude persönlich zu empfangen, und dafür habe ich in der freien Aussprache dem lieben Gott öffentlich gedankt.

Adolf Bembenek.

*

Sagen se mal, is dat nich eine greuliche Verwirrung, in die man reinkuckt? Un alle diese Leute, die haben dat Stimmrecht und bestimmen bei eine Wahl mit, wat nu werden soll in Deutschland. Braucht man sich dann zu wundern, dat solke Resultate rauskommen, wie am 14. September? Glauben sie denn, dat et in die Köppe von die meisten Naziwähler anders aussieht wie bei Kuschmierz un Bembenek? Heillose Querulanten un Phantasten. Aber Kuschmierz hat noch eine nette Sache gemacht. Er hat den Papst durch einen Einschreibebrief zu eine Versammlung nach Erle eingeladen, um in diese Versammlung zu beweisen, wann, wo und wie der Herr Jesus dem Satan den Kopf zertreten hat, daß der fromme Diener des Herrn, Dr. Martin Luther, von Gott gesandt worden ist, und daß der Papst in Rom nicht der Stellvertreter Gottes auf Erden ist. Ob der Papst diesen Brief wohl zu sehen gekriegt hat? Ich glaube es nicht. Im Amte des Kardinalstaatssekretärs wird das Ding wohl ein unrühmliches Ende gefunden haben. Und so schließe ich denn meine heutige Vorlesung mit einem Spruch von Erich Kästner:

Es gibt zwei Sorten von Intelligenz,
Eine grade und eine krumme.
Es gibt zwei Sorten von Intelligenz,
Eine schlaue und eine dumme.

Damit bleibe ich mit viele Grüße Euer

Nepomuk Gelsenkieker.

P. S. Beteiligt euch am roten Kindertreffen heute und am Sonntag!

Omniöser Knochenfund

Notstandsarbeiter stoßen auf ein Skelett.

Seit drei Wochen sind Gelsenkirchener Notstandsarbeiter auf dem Gelände hinter dem Sportplatz von Schalke 04 auf der Grenzstraße mit Ausschachtungsarbeiten für einen neuen städtischen Sportplatz, der an der Ecke Grenz- und Herzogstraße angelegt wird, beschäftigt. Gestern morgen, kurz nach Aufnahme der Arbeit, gegen 7 Uhr, stieß ein Arbeiter mit seinem Spaten auf einen Knochen. Man nahm zuerst an, es handele sich um das Skelett eines hier verendeten Tieres. Als aber noch mehr Knochen zutage traten und die einzelnen Stücke zusammengelegt wurden, wurde die Meinung ausgesprochen, daß man das Skelett eines Menschen vor sich habe. Rasch wurde die Polizei alarmiert. Wenige Minuten später traf auch die Kriminalpolizei am Fundort ein. Nun wurden mit großem Eifer die Grabungen fortgesetzt. Gleich nach dem Bekanntwerden des seltsamen, rätselhaften Fundes sammelte sich eine Anzahl Neugieriger am Fundort, und den ganzen Tag über fand dieser Ort das Interesse der Vorübergehenden. Das Land, auf dem der Fund gemacht wurde, liegt einige

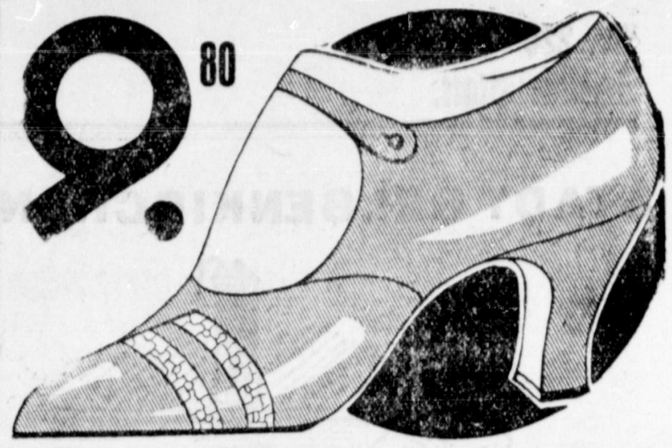


12.50

Das bieten wir

Durch den gemeinsamen Einkauf des größten Konzerns sind wir in der Lage solche Qualitäten zu niedrigsten Preisen zu verkaufen

In Kamelhaar- und Ueberschuhen
bieten wir bei niedrigsten Preisen eine Riesen-Auswahl!



9.80

Braun und schwarz echt Boxkalf-Herren-Halbschuhe Original Good. Welt Größe 40/46 **12.50**

Braun und schwarz echt Boxkalf-Herren-Halbschuhe und Stiefel in guter Rahmenarbeit **14.50**

Schwarze echt Chevreau und braune Boxkalf-Herren-Halbschuhe in Rahmenarbeit, neue Herbst-Modelle **16.50**

Feinfarb. Dam.-I-Spangen-Schuhe mit franz. Absatz u. echter Schlangengarnitur **9.80**

Feinf. echt Chevr. Dam.-I-Spangen-Schuhe u. Pumps-Modelle neue dunkle Farben **12.50**

Eleg. Herbstmodelle, Spangen u. Pumps-Schuhe für Damen, in Lack, feinfarbig Chevr. und Wildleder **14.50**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.Ges.

Jahre brach, und vermutlich hat sich der Platz gehoben. Die Knochen lagen etwa einen Spatenstich (25 bis 30 Zentimeter) unter der Erde. Aber trotz erneuter Bemühungen gelang es nicht, den Kopf des vermeintlichen Kinder-Skeletts aufzufinden. Die Kriminalpolizei hat sogleich eingehende Untersuchungen angestellt, um den eigenartigen und dunklen Fall aufzuklären.

In den Abendstunden des gestrigen Tages teilte uns die Polizei zu diesem „rätselhaften" Funde dann mit, daß sich dieser Fall als sehr harmlos erwiesen habe. Wie einwandfreie tierärztliche Feststellungen ergeben haben, handelt es sich nicht um die Leiche eines bei einem Verbrechen ums Leben gekommenen Kindes, sondern um das Skelett eines Hundes. Damit hat der ominöse Knochenfund eine unerwartete Lösung gefunden.

Vermißte Personen

Vermißt wird seit dem 4. September 1930 der Kokereiarbeiter Emil Uttich, geboren am 7. Dezember 1901 in Rastenburg, Gelsenkirchen, Mechtenbergstraße 90 wohnhaft. Beschreibung: 1,65 bis 1,70 Meter große, breitschultrige Gestalt, dunkelblonde Haare — ungescheitelt —, dünn, Wirbelglatze, bleiches Gesicht, lange, hohe Stirn, graue Augen, am linken Auge eine schwarze Narbe, große Ohren, und Mund, lückenhafte Zähne, spitzes Kinn. Bekleidung: Schwarzer Filzhut, dunkelblauer Anzug, Hose ist geflickt, Normalhemd, schwarze Socken und hohe, schwarze Schnürstiefel. — Weiter wird vermißt seit dem 12. d. M. der Invalide Karl Schäfer, geboren am 12. Februar 1887 zu Udenhausen, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 81 wohnhaft. Beschreibung: 1,70 Meter groß, beleibte Gestalt, graue Haare. Bekleidung: Graue Schirmmütze, grauer Anzug und schwarze Schuhe. — Ferner wird seit dem 22. dieses Monats der Dreherlehrling Herbert Aufermann, geboren am 24. Oktober 1914 zu Drewer, Gelsenkirchen, Horster Straße 25 wohnhaft, vermißt. Beschreibung: 1,65 Meter groß, Gestalt breitschultrig, Haare dunkelblond, Scheitel rechts, Gesicht bräunlich und voll, Stirn niedrig, Augen blau, Nase geradlinig, Ohren und Mund klein, weiße, vollständige Zähne, breites Kinn, große abgearbeitete Hände, große Füße. Bekleidung: Dunkelblaue Schirmmütze, dunkelblauer Anzug, weißes Normalhemd, weißer, weicher Kragen, dunkle Krawatte, schwarze Halbschuhe und schwarze Strümpfe. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen. Alle Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Wenn Motorradfahrer rasen. Am Mittwochabend befuhr der Motorradfahrer Johann Kitthöfer aus Wanne die hiesige Alleestraße in Richtung Rotthausen. In der Nähe des Hauses Leithe gelang es dem Motorradfahrer nicht, die Kurve zu nehmen. Er fuhr gegen den Bordstein und wurde mit schweren Kopfverletzungen ins katholische Krankenhaus übergeführt. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist K. zu schnell gefahren.

Die nächste Sitzung des Hauptausschusses findet Donnerstag, den 2. Oktober dieses Jahres im Rathaus in Gelsenkirchen statt.

Hühnerdiebstahl. In der Nacht zum 21. d. M. wurde im Schwesternhaus, Franziskusstraße, der Hühnerstall erbrochen und daraus 12 Hühner gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen vorzusprechen.

Diebesgut. Im Gewehrsam der Kriminalpolizei Gelsenkirchen befindet sich ein großer gebrauchter Wäschekorb mit Tragbügel und ein ziemlich neuer ovaler brauner Weidenkorb mit Haselnußbügel, die zweifellos aus einem Diebstahl herrühren. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei melden. Im Verwahr der Kriminalpolizei Gelsenkirchen befindet sich ein Karton mit 43 Paketen Eiernudeln, die vermutlich von einem Diebstahl herrühren. Etwaige Eigentümer wollen sich auf Zimmer 1 bis 12 melden.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Zigarettenschmuggel.

Anfang 1930 hatten in einem Gelsenkirchener Lokal die Brüder M. und H. B. einen Händler kennengelernt, der aus Köln gekommen war und in diesem Lokal 10 000 Zigaretten zu Schleuderpreisen absetzte. Das war nur möglich, weil es sich um unversteuerte Schmuggelware handelte. Die beiden Brüder brachten 350 Stück an sich, und H. hat in der Folge fremden Leuten auf der Straße von diesen Zigaretten zum Kauf angeboten. H. B. muß ein sehr bekannter wilder Händler sein, denn allein 13 anonyme Anzeigen gingen gegen ihn bei der Polizeibehörde, vier oder fünf bei der Kriminalpolizei ein. H. erhielt 140 RM Geldstrafe. M. B. kam mit 70 RM davon. Außerdem werden die beschlagnahmten Zigaretten eingezogen.

Kinderfreunde und Presse

Diejenigen unter uns, die heute zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, werden sich noch gut daran erinnern, daß es ihnen in den meisten Fällen von ihren Eltern verboten wurde, wenn sie etwa als acht- bis zehnjährige Burschen oder Mädel verlangt haben würden, einen Blick in die Tageszeitungen zu tun, die im Elternhause gelesen wurden. Die Eltern befürchteten nämlich damals, daß ihre Kinder durch das Lesen der Zeitung „verdorben" würden. Heute liegen die Dinge auf diesem Gebiete ganz anders und besonders diejenigen Kinder, die das Glück haben, Arbeitereltern zu haben, die bemüht sind, ihre Kinder in einer ihrem Alter entsprechenden Weise über alle Vorgänge des täglichen Lebens aufzuklären, werden heute eben von diesen Eltern durchaus auf die Presse hingewiesen. Und die Kinder, sie sind heute den Vorgängen des öffentlichen Lebens gegenüber durchaus aufmerksam und interessiert. Auch in dem seit kurzem hinter uns liegenden, in so ungeheuren Ausmaßen geführten Wahlkampfe war das zu merken. Schrieb mir doch eine parteigenössische Lehrerin, die das „Vergnügen" hat, an einer weltlichen Schule im Rheinland in einer Klasse 60 Kinder zu unterrichten: „Meine 60 hat das Wahlfieber gepackt. Als ich heute morgen in die Klasse kam, war das Pult mit Wahlaufrufen der verschiedenen Parteien und mit Zeitungsausschnitten aus den verschiedenen Zeitungen bedeckt, und ich hatte Mühe, die Wißbegierde der Kinder zu befriedigen und ihnen die Entwicklung der politischen Dinge in unserem Sinne in der für sie faßlichen Art darzustellen. Sie waren aber ganz bei der Sache, und Zwischenrufe und Fragen bewiesen, daß die meisten von ihnen durchaus erfaßt hatten, worauf es in diesem Wahlkampf ankam, nämlich darauf, daß ihre Eltern sich durch Abgabe des SPD.-Stimmzettels wehrten gegen all die Verschlechterungen, die die Notverordnungen der Regierung Brüning gerade den Arbeiterfamilien gebracht hatten." Soweit diese Lehrerin. Es muß aber keineswegs nur und allein das politische Gebiet sein, für das unsere Kinder und insbesondere Kinderfreunde durch das Lesen unserer Arbeiterpresse interessiert werden sollen und können. Unsere Blätter sind heute so ausgestattet, daß die Kinder auf geschichtlichem und naturgeschichtlichem Gebiet und auch auf dem der Unterhaltung sehr viel in unseren Zeitungen finden können. Es sei dabei z. B. an die Schachaufgabe und an die Rätselecke erinnert. Auch Scherzgedichte und Zeichnungen sind sicherlich etwas, wodurch die Kinder an unsere Arbeiterpresse gefesselt werden können. Kluge und liebevolle Eltern, die es sich trotz aller Not der Zeit und trotz aller Hatz des Werktages nicht nehmen lassen, das Geistesleben ihrer Kinder zu beobachten und pflegend zu fördern, werden ihnen sicher ein guter und anregender Führer durch unsere Arbeiterpresse sein. Das ist aber auch sehr, sehr notwendig. Denn diese Kinderfreunde, wie wir sie heute zu Tausenden in unserer Kohlenstadt freudigen Herzens sehen, sie sind die Generation der zukünftigen Sozialisten. Die heutige Zeit aber — und das wird auch für die nächsten Jahrzehnte zu gelten haben — mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage und dem oft so verwickelten politischen Leben, verlangt Menschen, die sich nicht nur rein gefühlsmäßig von der großen Idee der Bruderliebe, wie wohl der Sozialismus mit Fug und Recht genannt werden kann, erfassen lassen, sondern Menschen, die gelesen haben, mit Auswahl und Verstand gelesen haben, und die dann als Frucht dieses geistigen Sichvertiefens in reiferen Jahren so belesen sind, daß sie auch den gewiegtesten politischen Gegner ohne weiteres zu widerlegen vermögen. Sie werden sich dann so recht bewußt sein des Satzes, den einmal ein Großer im Geiste ausgesprochen hat und der da lautet: „Wissen ist Macht!" Die Kinderfreundebewegung ist eine solche, die in das Leben von Hunderttausenden von Proletarierkindern Freude und Sonne hineinbringen soll. Sie fühlt aber auch mit Recht den Beruf in sich, unsere Kinderfreunde geistig zu fördern. Es wird immer vornehmste Aufgabe unserer Arbeiterpresse sein und bleiben müssen, der Kinderfreundebewegung bei diesem Bemühen nach Kräften fördernd zur Seite zu stehen.

Der „Volkswille", Gelsenkirchen, begrüßt die Kinderfreunde und ihre Führer zu ihrem ersten Kinderfreundetreffen in Gelsenkirchen mit einem herzlichen

Freundschaft!

Z—r.

Buerscher Gerichtstag

Ein Erwerbsloser zum Dieb und Betrüger.

Ein junger Mensch ist es, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird. Es ist der erwerbslose R. aus Horst. Er ist schon mehrere Male vorbestraft wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Betrug, Sachbeschädigung und Körperverletzung. Und abermals hat er sich wegen Diebstahls und Betrugs vor dem Gericht zu verantworten. Wenn es früher geringe Vergehen waren, wohl mit Ausnahme der Urkundenfälschung, Betrugs, Sachbeschädigung und Körperverletzung genommen geringfügige Delikte, die ihn vor die Schranken des Gerichts brachten, die um so geringfügiger betrachtet werden müssen, als sie aus Not begangen worden sind. Der Angeklagte ist allerdings nicht einmal in nicht gerechtfertigter Art und Weise mit dem gestohlenen Gelde umgegangen, als er es mit einem Mädchen in Essen durchbrachte, was aber vor dem Gericht wieder wettgemacht werden konnte durch sein sonst sehr anständiges Leben. Er war den Leuten gegenüber freundlich, trank keinen Alkohol usw. Er war erwerbslos geworden, hatte sich schon vorher mit seinen Eltern entzweit, stand also allein und schlug sich, so paradox es auch klingen mag, durch Ehrlichkeit und Lüge durch.

Er stand im Februar auf der Zeche Nordstern in Arbeit. Plötzlich wurde er zur Abbüßung einer sechstägigen Gefängnisstrafe verhaftet. Ein Brief als Entschuldigung für das Ausbleiben auf der Baustelle kam einen Tag zu spät. Er hatte die Arbeit verloren, bekam sie auch nicht wieder, als er aus der Haft zurückkehrte. Es blieb ihm nun nichts anderes übrig, als zu leben und Schulden zu machen. Einem Zimmernachbarn stahl er 20 RM. Und was tat er damit? Zehn RM zahlte er seiner Wirtin und zehn RM behielt er für sich zum Verzehren. Und als er derselben Person noch einmal 35 RM stahl, gestand er auch sofort, als es ihm vorgehalten wurde. Er wechselte seine Wohnung noch zweimal. An einer der Stellen stahl er einem Zimmernachbarn 10 RM, ließ aber von 18 RM, die er vorfand, 8 RM. Ein andermal, als die Wirtin auf Zahlung drängte, schwindelte er ihr vor, daß er einen Hundertmarkschein habe, den er wechseln gehen müsse. Er ging und kam nicht wieder. Es wiederholte sich ein ähnlicher Fall des Betruges. In ähnlicher Art schwindelte er auch immer, daß er Arbeit habe. Auch diese hatte er nicht. Zwar ließ er sich morgens wecken und ging fort — um Arbeit zu suchen. Daß er keine fand, war nicht seine Schuld. Drei Zeuginnen bekundeten hierfür seine ehrliche Absicht, die in noch größerem Maße anerkannt werden muß, daß das Gericht feststellte, daß er sogar einen Teil seiner Schulden von der Arbeitslosenunterstützung abgetragen hat. Doch der Angeklagte hatte gefehlt und das Gesetz mußte ihn treffen, da der Angeklagte des mehrfachen und rückfälligen Diebstahls und des Betruges angeklagt war. Sein reumütiges Verhalten vor Gericht rettete ihn vor dem Zuchthaus. Neun Monate Gefängnis, auf die die Untersuchungshaft angerechnet wird, lautete das Urteil.

Ein gemeiner Mensch.

ist der Angeklagte junge Bergmann W. aus Erle. Am Fronleichnamstage dieses Jahres hatte er mit dem Sohne eines Invaliden Streit. Natürlich war er betrunken. Die Eltern des Sohnes versuchten, den Betrunkenen nach Hause abzuschieben. Er suchte aber immer wieder Streit und tritt dabei die Schwester des Angegriffenen vor den Leib, so daß sie aufschreit. Der Vater eilt hinzu und schlägt ihn mit einem Seil. Dann zieht man sich zurück. Das hatte den Angeklagten außerordentlich gewurmt und er schwur dem alten Manne Rache. Einige Tage darauf erscheint er unvermutet in dem Hause der alten Leute. Der Sohn ist nicht zu Hause, ebensowenig die Tochter. Den alten Mann fragt er: „Was wolltet Ihr an dem Abend von mir?" Als der Alte antwortet, daß sie ihn nur nach Hause schaffen wollten, um einen Streit zu verhüten, zieht er aus dem linken Rockärmel ein Brotmesser und dringt auf den Alten ein. Dieser faßt aber den Arm des Angreifenden, um ihn abzuwehren. So kommt es zu einer Balgerei, in dessen Verlauf der Angeklagte dem Alten eine Schnittwunde am Oberarm beibrachte und eine, aber unerhebliche Verletzung an der Lippe. Der alte Invalide, er ist 59 Jahre alt, ist bestrebt, den Eindringling nach draußen zu drängen. Dort fallen beide zu Boden. In dem Augenblick erscheint auch Hilfe von Nachbarn. Dem Täter, der angetrunken war, wird das Messer abgenommen. Das Gericht verurteilte ihn wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis.

NESTLE'S KINDERMEHL
gern genommen, gut bekömmlich, einfache Zubereitung!

Nr. 226. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag den 27. September 1930.

Kinderfreundeausstellung am 27. und 28. September in Gelsenkirchen, August-Bebel-Haus

Am Samstag und Sonntag findet unser erstes größeres Kinderfreundetreffen vom Unterbezirk Recklinghausen statt. Rote Falken im blauen Gewand werden mit roten Liedern und roten Fahnen jubelnd durch die Großstadt Gelsenkirchen ziehen in dem stolzen Bewußtsein: „Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt!"

Der erste Treffpunkt aller Gruppen wird das August-Bebel-Haus sein, denn dort erhalten wir unsere Quartierzettel. Vergeßt nicht, ihr Roten Falken, Helfer und Eltern, die Kinderfreundeausstellung im August-Bebel-Haus anzusehen. Ihr könnt dort allerlei für eure Arbeit lernen. Ihr werdet dort schöne Spielsachen, Kinderzeichnungen, Kinderarbeiten aus Ton, Wolle, Holz, Papier sehen. Ja, sogar ein ganzes Zeltlager im kleinen hat eine Gruppe gebastelt — nichts ist vergessen, weder Zelte, Tische, Bänke, Schilder, Parlamentshaus, noch Fußballtore, Bäume, rote Fahnen usw. Auf einem Tisch befinden sich auch Bücher mit bunten Bildern für die Kinder und pädagogische Bücher für Helfer und Eltern.

Großes Interesse wird sicherlich auch die Montessori-Ausstellung erregen! Wie oft habt ihr Helfer und Helferinnen wohl schon darüber nachgegrübelt, wie ein ideales Kinderfreundeheim wohl aussehen müßte (wenn man viel Geld hätte!).

In einer Kinderfreundeortsgruppe hat ein Vater (trotzdem er nicht gelernter Tischler ist) in wochenlanger Arbeit kleine weiße Tische und Stühlchen gebaut. Sie sind zwar nicht ganz so schön, als wenn sie teuer beim Tischler oder im Warenhaus gekauft wären, sind aber um das 3- oder 4fache billiger und es steckt ein Stückchen Liebe und Idealismus ganz heimlich darin verborgen. Ein Gestell hat oben für jedes Kind ein Schränkchen für Seife, Tasse, Buntstifte, Augenbinde und die von dem betreffenden Kinde hergestellten Arbeiten; darunter sind pro Kind drei Haken für Handtuch, Butterbrotdose, Schürze. Ganz unten ist ein Fach für die Schuhe.

Ihr Helfer und Helferinnen habt auch schon oft darüber nachgegrübelt, welches Spielzeug sich wohl am besten für unsere Nestfalken und Küken (die drei- bis sechsjährigen Kinder) eignen würde. Es müßte haltbar, unverwüstlich, dauerhaft sein, die Kinder müßten gern danach greifen, lange, selbständig, zufrieden und glücklich damit spielen. Welches ist das beste Spielzeug? Diese Frage kann nicht ein Helfer allein lösen. Die Kinder müssen entscheiden; sie haben entschieden. Eine italienische Aerztin, Frau Dr. Montessori, hat in Verbindung mit vielen Eltern, Lehrern, Kindergärtnerinnen, Aerzten, Professoren der Psychologie aus allen fünf Erdteilen an Hunderten, Tausenden von Kindern feststellen lassen, womit sie am liebsten und ausdauerndsten spielen. Man gab ihnen bestimmte Spielzeuge, veränderte sie solange an Form, Farbe, Gewicht und sonstigen Eigenschaften, bis sie so beschaffen waren, daß die größte Anzahl normal veranlagter Kinder am liebsten und ausdauerndsten damit spielten. Die Kinder entschieden. Und was stellte sich heraus? Daß Kinder am liebsten mit Dingen spielen, an denen es seine Kräfte erproben und entwickeln kann. Sie wollen (zwar nicht immer bewußt, sondern unbewußt) alle Sinne: Auge, Ohr, Geruch-, Geschmackssinn, Tastsinn, Temperatursinn entwickeln, wollen vergleichen, schließen, logisch denken lernen, wollen alle schöpferischen Gefühls- und Willenskräfte wachsen lassen. Das Montessori-Material (Turm, Treppe, geometrische Figuren, Einsetzfiguren, Farbtäfelchen, Gehörsbüchsen, Einsatzzylinder, Sandpapiere, Stangen usw.) dient dieser Entwicklung aller Kräfte. Statt mit Ersatzdingen (zu Puppenstuben, Puppenküchen, wo alle Dinge der Erwachsenen in winziger Form wiederkehren), spielt das Kind lieber mit Tischen, Stühlen, Schränken, die seiner Größe angepaßt sind. Es will nicht nur tun, als ob es wischt, fegt, wäscht, bügelt, Tisch deckt, sondern es will wirklich nützliche Arbeit verrichten, will wirklich wischen, fegen, waschen, bügeln, Blumenpflegen. Hier zeigt sich der werdende Gemeinschaftsmensch. In den kleinen Kollektivwirtschaften der Kinder lernt das Kind sorgfältig mit Gemeinschaftseigentum (Besen, Schaufel, Aufnehmer, Staubtuch, Gießkanne, Blumenväschen, Tellern, Tassen, Waschschüsseln usw.) umzugehen.

Also, ihr Roten Falken, Helfer, Eltern, Parteigenossen, seht euch die Ausstellung an! Wenn ihr zu Hause seid, so denkt darüber nach, was euch am besten gefallen hat, was ihr gemäß eurer finanziellen Kräfte davon am besten nachmachen könnt. Ich weiß, daß die meisten Kinderfreundegruppen bitterwenig Geld zur Verfügung haben. Aber ihr großen und kleinen Genossen mit den findigen Köpfen, grübelt nach, wie ihr euch durch Sammlungen, Veranstaltungen, Theaterspielen, Verkauf von selbstgebastelten, nützlichen Gegenständen, Anträge an die Gemeindevertretungen, Stadtverordnetenversammlungen usw. Geld verschaffen könnt, um gute, dauerhafte, schöne Spielsachen, Material zum Basteln kaufen zu können. Vielleicht gelingt es auch mal in naher oder ferner Zukunft einer finanzkräftigen Ortsgruppe, ein Montessori-Kinderhaus zu errichten. Haben wir nicht schon allerlei fertiggebracht? Denkt an die teure Anschaffung von Zelten, an die Beschaffung von Geldern für den Aufenthalt der Kinder in Namedy, Sinsen, Haltern! Rote Falken bringen unglaublich viel fertig, wenn sie wollen.

Wenn ihr die Ausstellung gesehen habt, dann geht nach Hause mit dem Vorsatz, auch schöne Arbeiten in Holz, Ton, Wolle, Pappe zu machen. Unser nächstes Kinderfreundetreffen im Jahre 1931 wird dann vielleicht eine Ausstellung haben, auf der alle Ortsgruppen ihr Können zeigen werden; nur so kann eine Ortsgruppe von der andern lernen, so vervielfältigen wir unsere Kräfte!

Und nun wollen wir am Samstag und Sonntag demonstrieren mit roten Liedern, roten Fackeln, roten Fahnen, mit leuchtenden Augen und glühenden Herzen für den Sozialismus!

Freundschaft!



Tragen Sie unsere guten
Strümpfe
Sie werden Ihre Freude daran haben!

Damen-Strümpfe	mit Kunstseide plattiert, sehr solide, in vielen Farben Paar 1.25	**0.95**
Damen-Strümpfe	künstl. Waschseide plattiert, mit 4 facher Sohle, moderne Farben Paar 2.45	**1.95**
Damen-Strümpfe	Kaschmir, reine Wolle, schwarz und farbig . . . . Paar 2.65	**1.95**
Damen-Strümpfe	K'Waschseide, mit Florsohle, solide und preiswert . . Paar 2.45	**1.95**
Damen-Strümpfe	Edel-Qualität, K'Waschseide, besonders feinmaschige Ferse, Sohle und Spitze 6fach, in neuesten Farben . . . . . Paar	**2.95**
Herren-Socken	Jacquard, moderne Muster und Farben, solide Qualität, Paar 0.95	**0.75**
Herren-Socken	Wolle mit Seide, meliert, besonders billig . . . . . Paar	**1.25**
Herren-Socken	Wolle platt., neueste Farben und Muster, sehr solide . . Paar 1.65	**1.45**
Herren-Socken	Wolle plattiert und Seidenflor, moderne Streifenmuster, teils mit 4 fach. Sohle Paar 1.95	**1.65**

Kinder-Strümpfe u. Sport-Strümpfe
in unsern altbekannten Qualitäten.

Im Erfrischungsraum:

1 Tasse Kaffe 1 Stück Traubentorte	mit Sahne	**0.45**
1 Tasse Kaffee 1 St. ged. Apfelkuchen	mit Sahne	**0.50**
1 Glas Bier 1 Port. Eisbein	mit Kartoffelsalat	**0.70**

Gelsenkirchen — Bahnhofstraße

Sinn

Bemerkenswerte Entscheidung für Lehrlinge

Ein junger Schlossergeselle aus Köln erfuhr, daß er während seiner Lehrzeit 166,64 RM weniger Lohn erhalten hatte, als der Tarif für die Metallindustrie vorsah. Beim Eintritt in die Lehre gehörte der Lehrmeister der Kölner Schlosserinnung an und hatte den Lehrvertrag entsprechend den Bestimmungen der Handwerkskammer abgeschlossen. Als die Schlosserinnung aufgelöst wurde, trat der Lehrmeister dem Arbeitgeberverband für die Metallindustrie bei. In dem Tarif für die Metallindustrie sind für Lehrlinge höhere Sätze vorgesehen, und zwar machte das Mehreinkommen bis zum Schlusse der Lehrzeit 166,64 RM aus. Zu dieser Summe wurde der Lehrmeister kostenpflichtig verurteilt. Wie es in der Begründung heißt, sind tarifliche Bestimmungen maßgebend.

Eingesandt

Warnung!

Der Innungsausschuß schreibt uns:

Wir bringen soeben in Erfahrung, daß zur Zeit in Gelsenkirchen Stoffhändler an den Türen vorsprechen und unter Anwendung von den verschiedenartigsten Tricks versuchen, ihre Stoffe abzusetzen.

In dem uns gemeldeten Falle trat ein Händler auf, der Herren- und Damenstrümpfe zum Kauf anbot. Das Paar Herrenstrümpfe sollten 20 Pf. und Damenstrümpfe 40 Pf. kosten. Nachdem der Händler mit so geringen Preisen Einlaß bei den Familien gefunden hatte, erzählte er mit dem Hinweis auf mitgeführte Herren- und Kleiderstoffe, daß er englischer Soldat gewesen sei, und daß er aus dem Nachlaß des Besatzungslagers der englischen Armee eine große Menge Stoff zu verkaufen habe. Er versuchte sodann, den Stoff an den Mann zu bringen, lieferte auch die Stoffe gegen Bezahlung prompt, verzögerte aber die Lieferung der Damen- und Herrenstrümpfe, die ja lediglich als Lockmittel für den Stoffkauf mitgeführt werden. U. E. werden die Strümpfe überhaupt nicht geliefert.

Es ist dieses einmal wieder die bekannte Art der wilden Händler, ihre Waren auf raffinierte Weise zu veräußern. Wir haben von hier aus die erschiedensten Warnungen an die Bevölkerung ergehen lassen, da wir nicht nur überzeugt sind, sondern auch in den meisten Fällen die Erfahrung machen mußten, daß der Käufer stark übervorteilt war. Einem Laien wird trotz seiner Meinung, auch Stoffe beurteilen zu können, in den häufigsten Fällen ein wohl gut aussehender, aber in der Qualität und Haltbarkeit minderwertiger Stoff von den wilden Händlern in die Hand gedrückt. Die Erfahrung aber machen sie erst dann, wenn sie den Stoff einem Schneidermeister oder einer Schneiderin zur Verarbeitung geben und ihnen vom Fachmann über die Minderwertigkeit der Qualität Aufschluß gegeben wird. So ist vorgekommen, daß der Fachmann glatt erklärte, daß es zu schade für den Machelohn und für die Zutaten sei, den Stoff zu verarbeiten. Bedauerlicherweise trifft aber dieser Verlust in den meisten Fällen gerade die minderbemittelte Bevölkerung, die den größten Wert darauf legen sollte, gute haltbare Kleidungsstücke zu kaufen.

Wir richten auch heute mit dem Hinweis auf obige Ausführungen eine Warnung an die Bevölkerung, doch dem wilden Händler die Türe zu weisen und von diesem nichts zu kaufen. Gleichzeitig aber sprechen wir die Bitte aus, stets beim Fachmann zu kaufen, z. B. Stoffe bei dem Schneider oder der Schneiderin, die ihrerseits auch wieder die Gewähr für die Qualität leisten und in der Preisgestaltung bestimmt den Stoffhändlern, unter Berücksichtigung der Qualität, weit überlegen sind.

◆ VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Sonntag, den 28. September 1930, 14 Uhr.

Zukunfts-Preis.

Wie sich mit fortschreitender Jahreszeit in fast allen Sportarten eine Steigerung der Leistung zeigt, so ist auch bei den Trabern gerade in der Herbstsaison zwischen den Ställen, eine gesteigerte Schnelligkeit fast sämtlicher Pferde festzustellen. Unter diesem Gesichtswinkel bietet der kommende Renntag auf der Gelsenkirchener Bahn bereits ein Ereignis, das kaum zu überbieten ist. In allen Rennen zahlreiche Nennungen, schnelle Pferde, die zum Teil aus Hamburg und Berlin zur Trainingszentrale zurückgekehrt sind, der sich im Herbst stets ganz besonders steigende Ehrgeiz der Fahrer, Rennen zu gewinnen, dies alles dürfte dem Tag einen vollen Erfolg sichern.

Das größte Interesse beansprucht der „Zukunftspreis", ein Zuchtrennen, in dem sich erstmalig zweijährige Hengste und Stuten mit dreijährigen im Kampfe messen. Ausgestattet mit 200 RM wird gerade dieses Rennen starke Teilnahme finden.

Haus der ärztlichen Fortbildung Essen.

Es wird auf den vom 6. bis 11. Oktober im Haus der ärztlichen Fortbildung Essen stattfindenden Kursus über **Röntgendiagnostik und Therapie** aufmerksam gemacht.

Ueber Klinisches und Biologisches zur Röntgentiefentherapie spricht Mittwoch, den 8. Oktober 1930, von 10 bis 12 Uhr, Professor Dr. Holdfelder, Frankfurt a. M. Ueber die forensische Bedeutung der Röntgenstrahlung und die Aufbewahrung von Röntgenfilmen am gleichen Tage von 15 bis 16.30 Uhr Professor Dr. Grashey, Köln.

Mittwoch, den 8. Oktober, abends 19 bis 21 Uhr spricht Professor Dr. Hodelder vor Aerzten und Technikern über „Physikalisches und Biologisches zur Röntgentiefentherapie."

Ferner finden noch folgende Gemeinschaftsvorträge mit dem Haus der Technik statt:

Donnerstag, den 9. Oktober, von 19 bis 21 Uhr, Dr. Gabor, Berlin-Siemensstadt: „Die ultravioletten Strahlen, ihre biologischen Wirkungen und Anwendungen."

Freitag, den 10. Oktober, von 19 bis 21 Uhr, Professor Dr. Bering, Essen: „Das Licht in der Medizin."

Während der Dauer des Kursus haben führende Firmen der elektro-medizinischen Branche ihre Apparate ausgestellt.

Anmeldungen zur Teilnahme an die Geschäftsführung, Essen, Hindenburgstraße 24, Fernruf 34 202. Programme versendet die Geschäftsstelle Essen, Kapuzinergasse 8, Fernruf 23 303, Einschreibegebühr für den ganzen Kursus 25 RM. Es können auch Einzelvorträge zum Preise von 2 RM (Assistenten 1 RM) belegt werden.

Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands.

Am Donnerstag, dem 2. Oktober, um 19.30 Uhr, spricht im Goldberghaus in einer allgemeinen Mitgliederversammlung des Kreises Buer der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter A. Karsten, Berlin, über das Thema: „Was verstehen wir unter dem Wort „sozial"?"

3,77 Millionen RM Fehlbetrag in Hagen

Die Zwischenbilanz der Stadt Hagen für das Rechnungsjahr 1930 ist nunmehr fertiggestellt. Das Geschäftsjahr 1930 schließt mit einem Fehlbetrage von rund 3 776 430 RM ab. Der wirkliche Steuereingang bleibt gegenüber dem Voranschlag um 457 000 RM zurück. Die Wohlfahrtspflege verlangt rund 3,2 Millionen RM mehr. Aus diesen beiden Zahlen ergibt sich im wesentlichen das hohe Defizit von 3,77 Millionen RM. Die Stadtverwaltung schlägt vor, die Gemeindebiersteuer, die Gemeindegetränkesteuer und die Bürgersteuer in Höhe des noch von der Regierung zu bestimmenden Landessatzes einzuführen.

Durch diese drei Steuerarten könnten also etwa 518 750 RM gedeckt werden. Weiter wird die Erhöhung der Zuschläge zu den Realsteuern, Grundvermögensteuer, Gewerbeertragssteuer und Lohnsummensteuer beantragt, die ebenfalls noch eine Einnahme von 1 014 000 RM aufweisen würden. Nach Annahme dieser Anträge würden von dem voraussichtlichen Fehlbetrag von 3,77 Millionen RM 1 532 750 RM gedeckt sein, so daß immer noch ein weiterer Fehlbetrag von rund 2 250 000 RM verbleibt.

Die Spareinlagen in den preußischen Sparkassen

Nach der Eildienststatistik der preußischen Sparkassen für den Monat August 1930 betrugen für den Regierungsbezirk Münster die Spareinlagen am Ende des Vormonats 236 896 000 Reichsmark, am Ende des Berichtsmonats 239 110 000 RM, mithin Zuwachs im Berichtsmonat 0,9 v. H. Der Zuwachs vom 1. Januar bis 31. August 1930 beträgt 11,7 v. H.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Herwig vor dem Disziplinargericht in Münster

Herwig des Dienstes endgültig enthoben / Fünf Jahre Zahlung von dreiviertel der ihm zustehenden Pension
Wird Herwig gegen das sehr harte Urteil Berufung einlegen?

Lange, sehr lange, nämlich über ein Jahr, schwebte die Affäre Herwig, des früheren Lehrers an der weltlichen Lessingschule, die ja auch in unserer Zeitung seinerzeit von den verschiedensten Seiten aus beleuchtet worden war.

Endlich, am verflossenen Mittwoch, kam es zur

Verhandlung des Falles vor dem Disziplinargericht

der Regierung in Münster. Nachmittags um 5 Uhr begann die Verhandlung, und gegen 22 Uhr wurde dem Sinne nach folgendes

Urteil

verkündet:

Herwig wird sofort aus dem Schuldienst entlassen, da es sich bei seinen Vergehen nicht um ehrenrührige Dinge handelt, wird ihm auf die Dauer von fünf Jahren Dreiviertel der ihm zustehenden Pension zugebilligt. Die Kosten des Verfahrens fallen Herwig zur Last.

Zur Fällung dieses drakonischen Urteils hat es dem Gerichtshof in Münster genügt:

1. Daß Herwig es ablehnte, für die Verfassungsfeier des Jahres 1929 das Deutschlandlied einzuüben (Vergehen gegen die Schuldisziplin durch Verhetzung der Kinder;
2. daß in der von ihm verwalteten Schülerbibliothek das Buch „Rote Märchen" stand und natürlich von den Kindern gelesen wurde (wir haben schon seinerzeit geschrieben, daß das Buch von der Schulleitung angeschafft worden war, und daß es Märchen im Sinne unserer Weltanschauung enthält, an denen wir jedoch nichts finden können, was dazu geeignet wäre, die Kinder zu verhetzen).

*

Damit hat ein Disziplinargericht, das den Stempel reaktionärster und fortschrittfeindlichster Einstellung nur zu deutlich an der Stirn trug, „ganze Arbeit" gemacht. Herwig ist ganz gewiß nicht unser Freund, denn dazu war seine Einstellung allem gegenüber, was SPD. heißt, viel zu demagogisch und in seinen Handlungen unaufrichtig. Das eine aber steht fest, daß mit diesem drakonischen Urteil ein Mensch völlig aus seiner Bahn geworfen wird, und wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß dieser Gerichtshof — wieviel wirkliche Republikaner und Fortschrittsmänner mögen ihm wohl angehört haben? — nicht lediglich einen Lehrer wegen disziplinarischer Verfehlungen bestrafen, sondern in dem früheren Mitglied der Kommunistischen Partei auch den politischen Gegner endgültig vernichten wollte. Mit Gerechtigkeit im ureigensten Sinne des Wortes scheint uns dieser Spruch nichts zu tun zu haben. Er ist von der Atmosphäre düsteren Rückschritts, wie sie nun einmal in dem vom Mittelalter noch immer umwitterten Münster herrscht, nur allzu sehr belastet. U. E. wäre eine Strafversetzung in Verbindung mit einer größeren Geldstrafe eine hinreichende Sühne gewesen.

Ein Wort noch zum „Lehrer" Herwig. Es heißt, daß er sehr an seinem Berufe gehangen und auch an seiner wissenschaftlichen Weiterbildung stets gearbeitet hat. Zum Verhängnis wurde ihm, mußte ihm werden, daß er das Katheder des Lehrers immer wieder wechselte mit der Rednertribüne des politischen Fanatikers, der sich zu einer Partei zählte, deren Endziel ist, die Deutsche Republik zu vernichten, und daß sich dieser Zwiespalt seines Seins auch auf sein schulisches Leben und Handeln auswirkte. — Sollte Herwig gegen das oben bekanntgegebene Urteil erfolgreich Berufung einlegen, so muß ihm schon jetzt gesagt werden, daß er seinen Lehrerberuf nur dann wird stetig und ungestört ausüben kann, wenn er sich darauf besinnt, Lehrer und nur Lehrer, und das durchaus in freiheitlichem Sinne zu sein.

An alle Gewerkschaftskollegen!

Heute (Samstag), den 27., und Sonntag, den 28. September, findet in unserer Heimatstadt das erste Kindertreffen der Roten Falken statt. Wir bitten alle unsere Gewerkschaftskollegen und -kolleginnen, sich an diesem Kindertreffen zu beteiligen. Besonders weisen wir auf den Fackelzug am Samstagabend und auf die Sonntagsveranstaltung hin. Alles Nähere über die Abwicklung der Veranstaltung ist ersichtlich aus der Bekanntmachung der Zeitung.

Ortsausschuß des DAGB., Kartell der freien Gewerkschaften, Gelsenkirchen-Buer, Overwegstraße 47, Fernsprecher Nr. 25101.

Ein Minister segelt über den Borkenbergen

Ein Großtag: Besuch des Ministers Dominicus / Er stiftet zwei Tagespreise / Freudiger Kranichschrei der Jungflieger
Auch die Dortmunder Segelflieger bauen eine Niederlassung in den Borkenbergen

Haltern, den 26. September.

Der Freitag, der 6. Tag des 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerbs begann mit einer großen Flaute. Dichter Nebel lagerte über der Heide und den Bergkuppen. Gegen 9 Uhr endlich drang die Sonne etwas durch. Sie wurde nach der anhaltenden Regenperiode der letzten Tage doppelt herzlich begrüßt. Freude lag auf allen Gesichtern; nur die Züge der Piloten wollten sich nicht aufklären, da der ersehnte Wind ausblieb. Zumal die Gelsenkirchener Flieger schauten besorgt drein. Infolge eines erheblichen Maschinendefektes am Donnerstagnachmittag sind sie nämlich lahmgelegt. Es ist sehr fraglich, ob es ihnen gelingen wird, den erheblichen Vorsprung, den sie so den Kölnern und Essenern einräumen mußten, wieder einzuholen. Die Kölner und Essener beobachten ihre Konkurrenten sehr scharf. Sie werden mit aller Kraft versuchen, den gewonnenen Vorsprung zu behaupten.

Gegen 10 Uhr setzte wieder der Zustrom der Zuschauer ein. Allein die Zahl der erschienen Schüler ging in die Tausende. Sie besetzten alle Berge und Hänge und schauten auf das Leben und Treiben der Segelflieger. Kurz nach 10 Uhr traf auch der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Oberregierungsrat Geyer, in Begleitung des Geschäftsführers Helbig vom Deutschen Luftfahrtverband in den Borkenbergen ein. Herr Geyer hatte, wie gemeldet, tags zuvor über den Borkenbergen eine Luftpost an die Segelflieger aus seinem Flugzeug abgeworfen. Leider konnte er seine Absicht, zwei Stunden später in den Borkenbergen selbst zu erscheinen, nicht verwirklichen; er mußte nämlich mit dem, von ihm selbst gesteuerten Sportflugzeug wegen Benzinmangels in Buer-Erle notlanden. Die Notlandung und der Start klappten übrigens vorzüglich.

Gegen 11 Uhr traf der 1. Vorsitzende des Deutschen Luftfahrtverbandes, Minister a. D. Dominicus, mit einer großen Schar prominenter Gäste im Segelfliegerlager ein. Er wurde auf das freudigste begrüßt. Die Flieger bemühten sich mit Erfolg, den Minister durch zahlreiche schöne Flüge zu erfreuen. Herr Dominicus setzte zwei Tagespreise aus im Werte von 50 und 25 RM. Die Bedingungen für den 1. Preis sind: „Nur für B-Piloten, S-Kurve vom Steinberg, Ziellandung am ausgelegten weißen Tuch". Die Bedingungen für den 2. Preis lauten: „Nur für A-Piloten und Jungflieger, Geradeaus-Flug und Ziellandung am ausgelegten weißen Tuch". Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs können noch nicht mitgeteilt werden, da die Flüge am Abend noch andauerten; auch hindert die Weiträumigkeit des Geländes ein schnelles Bekanntwerden der Ergebnisse, und ferner erfordert der Antransport der Maschinen zu den Startplätzen einige Zeit. Es wird daher in Erwägung gezogen, wenigstens eine Halle weiter ins Gelände zu rücken.

Um 2 Uhr nachmittags traten sämtliche Jungflieger und Piloten vor der großen Halle an. Herr Schröder wies auf die Wichtigkeit des Tages hin und begrüßte mit einigen markigen Worten den Minister. Er betonte besonders, Minister Dominicus habe als Vorsitzender des DLV. den wertvollen Preis für den diesjährigen Westdeutschen Segelflugwettbewerb, das Motorflugzeug, gestiftet. Mit einem freudigen Kranichschrei brachten die Jungflieger ihren Dank zum Ausdruck.

Dann nahm Minister Dominicus in seiner frischen Art das Wort. Er drückte seine große Bewunderung darüber aus, daß die Jugend des Ruhrreviers und des Rheinlandes im Segelflugsport schon soweit vorangeschritten sei. Er richtete die Augen seiner Zuhörer auf die übrigen Plätze Deutschlands, wo der Flug ohne Motor ebenfalls fleißig betrieben werde. Er dankte besonders jenen Führern, die das Segelfluggelände in den Borkenbergen, das Segelfluggelände des Ruhrreviers, im Laufe weniger Monate für diesen großen Westdeutschen Wettbewerb in so hervorragender Weise hergerichtet hätten. Bei anderen Kulturvölkern sei die Regel, die Fliegerei durch staatliche Mittel zu unterstützen. Leider sei das in Deutschland verboten durch den Vertrag von Versailles. Das geknechtete deutsche Volk habe sich aber zu helfen gewußt. Die Schüler von Darmstadt hätten den Anfang damit gemacht, eben ohne Motor zu fliegen. Jetzt wären wir sogar so weit, daß andere Länder den Segelflug von uns erlernen wollten. Die „Borkenberge", so führte der Minister weiter aus, „sind für das ganze Industriegebiet eine einzigartige Uebungsgelegenheit für den Segelflugsport. Diese günstige Gelegenheit muß nun aber auch voll und ganz ausgenutzt werden." Des Ministers Hoch galt der deutschen Fliegerei.

Die Sensation des Tages war ein Passagiersegelflug, den Minister Dominicus in dem zweisitzigen Segelflugzeug der Hamborner Gruppe unternahm. Gesteuert wurde der Apparat von dem Piloten Hahn. Dieser erste Ministersegelflug in den Borkenbergen gelang ausgezeichnet.

Von der höchsten Erhebung, dem „Grauen Hang", starteten heute nur einige Maschinen, da die Windrichtung hier sehr ungünstig war und man die kostbaren Maschinen nicht unnötig aufs Spiel setzen wollte. Noch liegen zwei volle Flugtage vor uns, die hoffentlich unter günstigeren Voraussetzungen die Möglichkeit bieten, den wertvollen 1. Preis des Wettbewerbs, das Motorflugzeug, zu erringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der kommende Sonntag, der letzte Tag des Wettbewerbs, die schärfsten Kämpfe sehen. Auch im „Wüstenhotel" hat man sich für diesen Sonntag ganz besonders gerüstet.

Da wegen des lauen Windes der „Graue Hang" heute ausfiel, war der Steinberg überfüllt mit startsuchenden Maschinen. Infolgedessen wurde bei einem Flug eine Maschine, Typ „Zögling", der Gruppe Gelsenkirchen schwer beschädigt. Sie wird aber am Samstag wieder starten können. Die Gruppe Wesel hat zwei A-Prüfungen ablegen können. Die Gruppe Dülmen hat die Zahl ihrer A-Prüfungen bereits auf sieben erhöht.

Ueber den Stand des Wettbewerbs ist zu berichten:

Schulungswettbewerb:
1. Münster mit 96 Punkten,
2. Hamborn mit 64 Punkten,
3. Wesel mit 47 Punkten,
4. Dülmen mit 39 Punkten,
5. Witten mit 37 Punkten.

Uebungswettbewerb:
1. Köln mit 138 Punkten,
2. Mülheim-Ruhr mit 62 Punkten,
3. Gelsenkirchen mit 48 Punkten.

Leistungswettbewerb:
1. Essen mit 44 Punkten,
2. Hamborn mit 10 Punkten.

STADTTEIL HORST

Stinnes entläßt 1000 Mann

Die angekündigten Entlassungen auf den Stinnes-Zechen in Gladbeck-Brauck, Bottrop-Boy und Karnap beschäftigten am Donnerstag den Vertreter des Demobilmachungskommissars. Angesichts der von seiten der Werksleitung vorgetragenen schwerwiegenden Gründe bestand keine Möglichkeit, der Werksleitung die ersuchte Genehmigung zu den Entlassungen zu verweigern. Es kommen auf Stinnes 3-4 in Brauck im Grubenbetriebe 449 und im Tagesbetriebe 50 Belegschaftsmitglieder, auf Zeche Welheim 448 unter und 40 über Tage zur Entlassung, außerdem etwa 25 Beamte, und zwar sowohl technische als auch kaufmännische. An weiteren Sparmaßnahmen sieht die Werksleitung die Konzentration des gesamten Bürobetriebes auf Zeche Stinnes 3-4 in Brauck vor, so daß auf den übrigen Zechen nur kleine Zweigbüros erhalten bleiben. Bei den technischen Beamten vom Fahrsteiger aufwärts erfolgt zum 1. Januar ein Gehaltsabbau von 10 Prozent. Einem Teile der leitenden Beamten wird gleichzeitig die Berechtigung genommen, auf Kosten des Werkes einen Kraftwagenführer zu halten. Durch die Zusammenlegung der gesamten Verwaltung auf Stinnes 3-4 werden keine Neu- oder Erweiterungsbauten notwendig, da die vorhandenen Büroräume angesichts des starken Abbaues hinreichen.

Milchgefäße müssen immer sauber sein!

Wenn Sie IMI im Haus haben, haben Sie damit keine Last. In heißem Wasser gelöst, entfernt IMI jede Verunreinigung, tötet Krankheitskeime und säubert Kannen und Flaschen so gründlich, wie es bisher nicht möglich war. Die Milch bewahrt ihren natürlichen Wohlgeschmack und hält sich besser in IMI gespülten Gefäßen. Sie sollten aus gesundheitlichen Gründen überhaupt jedem Spülwasser IMI zugeben. IMI löst Schmutz und Fett viel besser und schneller und sorgt vor allem für absolut keimfreies, appetitliches Geschirr. Nehmen Sie immer



1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER



IMI
Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



Eine wohlverdiente Abfuhr der Sittlichkeitsschnüffler

Die „Arbeiter-Turnzeitung" vom Arbeiter-Turn- und -Sportbund bringt zwei- bis dreimal im Jahr in ihrer bildlichen Ausstattung auch Nacktbilder. Das besonders in der heißen Jahreszeit, wenn alles stöhnt: Man möchte am liebsten nackend herumlaufen. Da nimmt sie die Gelegenheit wahr, daran zu erinnern, daß es Arbeitersportler gibt, die ihren Körper, von Luft und Sonne frei umspült, auch schön zu gestalten wissen. Gewiß ist das eine Angelegenheit von Menschen, die auf Nacktkultur eingestellt sind, sie von besonderen Gesichtspunkten aus betrachten und bewerten, vieles dabei zu beachten haben und mit abfälligen Beurteilungen rechnen müssen. Es wird wohl auch noch lange eine Angelegenheit besonders eingestellter Menschen sein, dafür sorgt ja neben den vielen Widerständen in der Gesellschaft und im Menschen auch die Natur.

Licht, Luft und Sonne sind die maßgebenden Faktoren für eine sinngemäße Nacktkultur. Aber sie ist da, hat ihre Werte, und — sie findet in gewissen Ländern eine viel freiere, unbefangenere Beurteilung, als bei uns. Warum ihrer also nicht Erwähnung tun? Wie bei allen anderen Dingen, spricht auch hier das Bild die deutlichste Sprache. Darum die Bilder in der „ATZ.", und wer die Körperkultur anerkennt, muß ja wohl auch den Körper anerkennen, auch die Körperformung, Körperlinien, kurzweg, der Körperschönheit, dem nackten Körper Achtung schenken. Das ist der eine Zweck. Der andere ist erzieherischer Art. Wer viel Nacktheit schaut, gewöhnt sich an sie als etwas Selbstverständlichem, eignet sich die Auffassung an, daß Nacktheit in der Körperkultur Unbefangenheit und Reinheit bedeutet. Von diesem Gesichtspunkt haben sich auch einige Arbeitersportler in Ettlingen leiten lassen, und sie hingen eine Nacktbildseite der „ATZ.", Nr. 12, in ihrem Vereinskasten aus. Das katholische Pfarramt nahm daran Anstoß und veranlaßte die Einleitung eines Strafverfahrens wegen — Sittlichkeitsvergehens.

Aber der Wunsch mißlang, wie nachstehendes Schreiben der Staatsanwaltschaft zeigt:

„Badische Staatsanwaltschaft, Abteil. 3a — 3 SA. 2730/30.

Karlsruhe, den 15. August 1930.

Anzeige gegen Franz Geiser und Genossen von Freiburg, wohnhaft in Ettlingen,

wegen Sittlichkeitsvergehens.

Das auf die Anzeige des katholischen Pfarramtes Ettlingen gegen die Beschuldigten wegen eines angeblichen Vergehens gegen § 184, Ziffer 1, RStGB. eingeleitete Strafverfahren wird wegen Mangels einer strafbaren Handlung eingestellt.

Es handelt sich bei den mit der Anzeige beanstandeten Abbildungen mehrerer nackter Frauengestalten nicht um unzüchtige Abbildungen oder Darstellungen im Sinne des § 184 RStGB., da nach der ständigen Rechtsprechung der Obergerichte, die Darstellung des nackten Körpers — für sich selbst, wenn dabei der Geschlechtsteil sichtbar wird — was übrigens bei den beanstandeten Bildern in keinem Falle zutrifft — noch nicht unzüchtig ist, „wobei" insbesondere auch der Umstand, daß die Abbildung nackter Körper, zumal des Geschlechtsteils, bei gewissen Beschauern einen gewissen Reiz ausüben kann, namentlich auf die in der Geschlechtsentwicklung begriffenen Jugendlichen, das Bild nicht zu einem unzüchtigen macht, sofern nicht eben der dargestellte Lebensvorgang selbst auf geschlechtliche Beziehungen abzielt." (R. G. 61-294 ff.)

Das letztere trifft aber auf keinem der fraglichen Bilder zu.

Der 1. Staatsanwalt 3a: J. V.: gez. Unterschrift.

Es gibt also doch noch objektive Richter. Wir freuen uns dieses Urteils, weil es die Vernunft und Ehrlichkeit atmet, die sich gewisse Pfarrämter und Sittlichkeitsschnüffler aneignen sollten. Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund ist keine Nacktkulturbewegung. Es ist auch auf Nacktbilder die Redaktion nicht angewiesen. Aber die Organisation erstrebt den geistig und körperlich freien und schönen Menschen, und darum darf in ihr die Nacktheit nicht ein Buch mit sieben Siegeln sein.

Der Sport am Sonntag

Aus dem Lager der Fußballer

Einzelne Meisterschafts- und Freundschaftsspiele finden statt.

Aus der Gladbecker Gruppe

Holsterhausen — Herwest-Dorsten.

Die Ueberlegenheit der Holsterhausener wird sich auch hier zeigen. Anstoß der 1. M. 13.30 Uhr, 2. M. 11.30 Uhr vormittags.

Aus der Vestischen Gruppe

Titania Essel — Haltern.

Der Gast mußte schon wieder seine Mannschaft umstellen und dabei in der Hauptsache auf jugendliche Kräfte zurückgreifen. Essel wird wohl einen leichten Stand haben und sicher zu den Punkten kommen. Anstoß der 1. M. 15.30 Uhr; vorher die 2. Mannschaften.

Aus der Wanner Gruppe

Freie Turnerschaft Eickel — Röhlinghausen.

Ein schöne, flottes Spiel ist zu erwarten. Es geht hier darum, wer die zweite Stelle bekommt. Unsere Sportanhänger werden gewiß zu ihrem Rechte kommen. Anstoß der 1. M. 16.15 Uhr; 2. M. 12 Uhr.

Herten — Wanne West.

Auch hier ein Spiel, das nachträglich ausgetragen wird. Wie es ausfallen wird, wollen wir abwarten, da die Sportfreunde in einer anderen Aufstellung antreten. Anstoß der 1. M. 13 Uhr; 2. M. 11.30 vormittags. Platz im Katzenbusch.

Gesellschaftsspiele

Grün-Weiß Eickel — Eintracht Gelsenkirchen.

Zu diesem Spiel wird der Platzverein mit geschwächter Mannschaft antreten. Wenn nicht alles täuscht, werden morgen die Eintrachtler zu ihrem ersten Siege kommen. Anstoß der 1. M. 17 Uhr; 2. M. 9.30 Uhr vormittags. Platz: Horstplatz.

Freie Turnerschaft Recklinghausen — Vorwärts Gelsenkirchen.

„Vorwärts" Gelsenkirchen wird sich morgen den Freien Turnern von Recklinghausen zu einem Freundschaftstreffen stellen. Recklinghausen wird sich wohl beim Schlußpfiff des Unparteiischen, trotz vergeblicher Gegenwehr, als geschlagen bekennen müssen. Anstoß 16 Uhr. Platz: Bruchweg. Vorher die 2. Mannschaften.

Sportfreunde Bottrop — Schwarz-Weiß Rapen.

Der Spitzenführer der Vestischen Gruppe will seine Kräfte gegen einen Verein der Gladbecker Gruppe ausproben, der einen guten Mittelplatz innehat. Die Technik Rapens ist gut; aber die Verteidigung der Sportfreunde ist immer rechtzeitig und energisch zur Stelle. Der Glücklichere wird siegen! Anstoß der 1. M. 15.30 Uhr; vorher die 2. M. Platz: Tannenstr.

Rasensport Wattenscheid — Wattenscheid-Eppendorf.

Anläßlich der Sportkartellveranstaltung treffen sich obige Ortsrivalen auf dem Platze im Stadion Beckmannshof. Treten die Rasensportler in ihrer ersten Garnitur an, dann gibt es wohl einen Sieg. Anstoß 15 Uhr.

Freie Spielvereinigung Bertlich — Rasensport Buer-Resse.

Bertlich versteht es, namhafte Gegner zu verpflichten. So auch morgen. Ist doch Buer-Resse einer der besten Vereine des Bezirks Unseren Sportanhängern wird ein schönes und interessantes Spiel geboten werden. Anstoß der 1. M. 15.30 Uhr. Die 2. M. treffen sich um 14 Uhr. Die Schüler obiger Mannschaften werden sich um 12 Uhr treffen. Vormittags 10 Uhr: Jugendspiel: Bertlich— Gladbeck-Zweckel. Das Treffen der Spielerinnen siehe unter Handball!

Vor dem Wurfkreis

Der zweite Meisterschaftssonntag.

Am ersten Sonntag fiel infolge des Regens eine Anzahl Spiele aus. Die ausgetragenen Spiele brachten auch nicht die erwarteten Ergebnisse. Es wird wohl noch Ueberraschungen geben. Den Vereinen sei für den Fall, daß eine Mannschaft nicht vollzählig zu einem angesetzten Spiel antreten kann, empfohlen, dem Gegner immer früh genug Bescheid zu geben.

Gruppe 1.

Eintracht Recklinghausen — Wanne.

Wir haben in der letzten Zeit nicht viel von dem Gast gehört. Ob es ihm gelingen wird, den Eintrachtlern die Punkte zu nehmen, möchten wir offen lassen.

Eickel — Freie Turnerschaft Recklinghausen.

Der Gast wird erstmalig in die Serie eingreifen. Wir glauben nicht, daß es ihm gelingen wird, den Eickelern den Sieg streitig zu machen. Eickel gewinnt. Anwurf 15 Uhr.

Erkenschwick — Bottrop-Boy.

Schon immer haben diese Mannschaften gute, interessante Spiele vorgeführt. Morgen dürfte sich hier eines der spannendsten Spiele innerhalb des Bezirks abwickeln. Die Erkenschwicker beabsichtigen, in einer ganz anderen Aufstellung und mit noch stärkeren Kräften anzutreten. Anwurf 16 Uhr. Platz: Schwarz-Weiß Rapen.

Gruppe 2 a.

Eintracht Recklinghausen (Ref.) — Gelsenkirchen Neustadt.

Wenn die Eintrachtler Recklinghausen das Spiel gewinnen wollen, müssen sie aus sich herausgehen.

Schwimmer Recklinghausen (Ref.) — Wanne West.

Ueber die Spielstärke des Gastes ist uns noch zu wenig bekannt. Ob die Reserve das zweite Spiel auch für sich buchen wird?

Erkenschwick (Ref.) — Wattenscheid.

Wattenscheid, augenblicklich in Hochform, wird wohl auch hier zwei weitere Punkte holen! Anwurf 15 Uhr. Platz: Schwarz-Weiß Rapen.

Gruppe 2 b.

Gladbeck-Zweckel — Bottrop-Boy (Ref.).

Gladbeck-Zweckel, im Vorteil des eigenen Platzes, dürfte hier ausschlaggebend sein.

Buer 25 — Vorwärts Marl.

Zwei Gegner treffen sich auf dem Platz an der Verbandsstraße, die am Sonntag einen Sieg geholt haben. Morgen wird es bestimmt einen Sieg für den Platzverein geben. Anwurf 8.30 Uhr vormittags.

Nach dem Spiel hält Buer 25 eine Spielersitzung ab. Genossen, die daran interessiert sind und sich im Handballsport betätigen, werden gebeten, spätestens 10.30 Uhr im Volkshaus zu sein. Es soll eine 2. Handballmannschaft aufgestellt werden.

Gladbeck-Brauck — Schwimmer Bottrop.

Hier stehen sich zwei alte Bekannte gegenüber, die ihre Mannschaften für die Serie mit jungen Kräften gestärkt haben. Es wird den Gladbeckern schwer fallen, den Schwimmern die ersten Punkte zu rauben. Anwurf 11.15 Uhr vormittags. Platz an der Ellinghorster Straße (Stadtwald). Umkleiden dort.

Kämpfe der Spielerinnen

Gruppe 1.

Eintracht Recklinghausen — Wanne.

Auch hier wird, trotz verzweifelter Anstrengung, Eintracht auf die Punkte verzichten müssen.

Das Spiel Eickel — Freie Turnerschaft Recklinghausen fällt aus, da Recklinghausen seine Spielerinnenmannschaft abgemeldet hat.

Erkenschwick — Wanne West.

Wenn Wanne West sich behaupten will, dann muß es das Letzte aus sich herausholen.

Gelsenkirchen-Heßler — Datteln.

Zwei Neulinge treffen sich hier. Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

Gladbeck-Zweckel — Bottrop-Boy.

Gladbeck-Zweckel dürfte hier vor der Spielerfahrung der Boyer Mädels den kürzeren ziehen.

Rasensport Wattenscheid — Vorwärts Marl.

Die beweglichen Mädels von Marl werden Sieg und Punkte holen. Anwurf 16.30 Uhr. Platz: Stadion.

Bertlich — Rasensport Dorsten.

Ein erstes Spiel! Hier wollen wir abwarten. Anwurf 13 Uhr.

Auswärtige Spiele

Bergen Grüner Baum gegen Buer-Scholven.

Buer-Scholven macht morgen einen Abstecher, und zwar nach dem Bochumer Bezirk, um dort gegen den obengenannten Verein das Retourspiel auszutragen. Ob es gelingt, einen zweiten Sieg herauszuholen, bleibt abzuwarten.

Abfahrtzeiten siehe Vereinstafel!

Meisterschaftsspiel

Horst-Emscher gegen Heßler-Katernberg.

Wenn auch die Spielweise des Gastes wuchtiger ist, so haben es die Horster auf Grund ihres technischen Spielsystems fertiggebracht, in letzter Zeit sämtliche Gegner schachmatt zu setzen. So sollte auch wohl hier Horst zu zwei weiteren Punkten kommen, so daß sich ein Ausscheidungsspiel notwendig machen wird zwischen Horst und Bertlich.

Anstoß: 1. M. 16 Uhr, 2. M. 14 Uhr, Jugend 13 Uhr.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

13. Fußballbezirk.

Laut Serienheft sind ab 1. Oktober die Anstoßzeiten für die 1. Mannschaften auf 15.30 Uhr, die 2. Mannschaften auf 13.45 Uhr festgesetzt. Man wolle das bitte beachten!

Der Bezirksausschuß.

13. Organisationsbezirk.

An die Vereinsberichterstatter der Hand- und Fußballer!

Die einzelnen Resultate der Spiele sind sofort nach dem Spiel zu melden. Bis spätestens 17.30 Uhr wird doch wohl jeder Verein mit den Spielen fertig sein, so daß ich bis 18 Uhr die Ergebnisse haben könnte. Man richte sich gefälligst danach! Je eher ich die Resultate bekomme, desto besser! Die Vereine, die vormittags spielen, können die Resultate sofort melden.

Thudziak.

Achtung! Bezirkswassersparte, 13. Bezirk. Achtung!

Die durch den „Volkssport" und durch die Tagespressen den Vereinen bekanntgegebene Spartentagung der Wassersparte des 13. Bezirks kann leider nicht stattfinden. Am Sonntag, dem 5. Oktober, findet in Köln eine Sitzung des Kreis-Wassersport-Ausschusses statt, welche über die neue Bezirkseinteilung erst befindet. Um den Vereinen ein zweimaliges Erscheinen zur Spartentagung zu ersparen, muß diese, in letzter Stunde, auf Wunsch des Genossen Schirrmacher abgesagt werden. Der „Volkssport" wird über den neu zu wählenden Termin noch berichten.

Spartenleitung: Faust.

Achtung! Wassersparte 13. Bezirk! Achtung!

Am Sonntag, dem 28. dieses Monats, 9.30 Uhr, findet in Gelsenkirchen, Gewerkschaftshaus, Overwegstr., die Tagung der Bezirkssparte statt. Die Vereine wollen für entsprechende Delegation sorgen. Auf der Tagung selbst wird die Eingruppierung in den Bezirk vollzogen. Die Mitglieds- und Organisationsausweise sind mitzubringen. Delegiert auch Frauen!

W. Faust, Spartenleiter.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Buer.

Sonntag, den 28. dieses Monats, vormittags 8 Uhr: Abfahrt vom Volkshaus nach Burlo. Genossen, die Lampen nicht vergessen! Der Fahrwart.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Hochlarmark.

Unsere Versammlung findet Sonntag, den 28. dieses Monats, abends 8 Uhr, beim Vereinswirt Weghaus statt. Wegen der Wichtigkeit ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Reichsbanner-Schutzsport

Ortsgruppe Buer.

Das Spiel gegen Herne wird wie folgt ausgetragen:

Die 2. Mannschaft spielt von 12.30 bis 13.30 Uhr. Treffpunkt 12 Uhr bei Achenbach. Die 1. Mannschaft spielt von 17 bis 18 Uhr.

Treffpunkt 16 Uhr bei Holt. Von dort geht die 1. Mannschaft um 16.30 Uhr mit Musik zum Platz. Beide Mannschaften spielen morgen (Sonntag) und trainieren ab 1. Oktober vorläufig jeden Samstag auf dem Platz der DJK.

Was not tut, ist die Schärfung des eigenen Urteils, die Schulung des eigenen Willens und das Vertrauen in die eigene Kraft. (Scharoff)



Wer gute aufklärende Bücher liest, handelt nach dieser Notwendigkeit. Diese Bücher sind vorrätig in unserer Volksbuchhandlung.

Wochenendkursus des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Bezirk Gelsenkirchen

am 20. und 21. September in der Jugendherberge am Stausee in Haltern

Wieder wechselt die Natur ihr Kleid, vergangen ist der Sommer mit all seinen Freuden. Die Mutter Erde ist im Begriff, ihr saftig-grünes Kleid zu wechseln. Der Wanderer hält Einkehr, denkt zurück an seine Wanderfahrten und prüft sein geistiges Rüstzeug, das im Sommer auch in etwa dem Trägheitsprinzip Zugeständnisse gemacht hat. Aber das seherische Auge und das Verantwortungsbewußtsein einer vorsorglichen Bezirksleitung des Touristenvereins der Naturfreunde sorgen dafür, daß das Geistesschwert seiner Mitglieder einen neuen Schliff erhalten muß.

Die Bezirksleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde" von Gelsenkirchen hatte denn auch zum Samstag und Sonntag, dem 20. und 21. dieses Monats, zu einem der beliebten Wochenendkurse nach der Jugendherberge „Stausee", Haltern, seine Mitglieder eingeladen. Die Schulungsarbeit für den Naturfreund, sein geistiges Rüstzeug für den Tageskampf in einer Welt voll Not und Elend zu stärken, um allen Unbilden des wirtschaftlichen Kampfes gewachsen zu sein. — Die Tagesordnung war reichhaltig, aber die Abwicklung des Programms war, wie immer bei uns Naturfreunden, belebend. Genosse Rogge konnte bei seiner Begrüßung am Abend feststellen, daß eine stattliche Zahl von Genossinnen und Genossen dem Rufe der Bezirksleitung gefolgt war, weitere Teilnehmer trafen noch am Sonntag in der Frühe ein. Genosse Brandt (Herne) sprach über: **„Die Entstehung und Entwicklung unserer Erde."** Wie immer, verstand es auch jetzt wieder Genosse Brandt, seinem Vortrag Leben und Inhalt zu geben. Die Beherrschung der Materie und ein tiefes, gefestigtes Wissen sprechen für den Redner. Er führte die Hörer hinein in das Gebiet der Geologie, in das Weben und Wirken unserer Mutter Erde in Millionen Jahren ihrer Entwicklung. Dankbar folgten die Genossinnen und Genossen durch die Entwicklungsabschnitte der Kulturepochen. Es war Bildungsarbeit für die weitere Winterarbeit im Dienste unserer Naturfreundebewegung.

Der Sonntagvormittag brachte den Bericht des Genossen Neumuth über unsere **Reichstagung in Dresden** und ein Referat unseres Jugendobmanns Schröder über Die Reichsjugendtagung.

Beide Vortragende hatten die Hörer auf ihrer Seite. Reichstagungen finden alle zwei Jahre nur einmal statt. Die Führer haben Rechenschaft abzulegen für die verflossene Tätigkeit und sollen Wegweiser sein für die kommenden Jahre. Trotz des wirtschaftlichen Tiefstandes und großer Arbeitslosigkeit zeigt unsere Bewegung einen steten wachsenden Fortschritt. Naturfreund sein, heißt, Selbsterkenntnis üben und unserer Bewegung sein Bestes zu geben. Ein wirklicher Naturfreund ist wahrer Klassenkämpfer, denn seine Verbundenheit mit der Natur zeigt ihm schärfer den Sinn des Lebens. Trotz Aufstiegs muß gesagt werden, daß Wolken am Firmament stehen, die zerteilt werden müssen, damit unser stolzes Schiff, die Einigkeit in der Naturfreundebewegung, allen Stürmen trotzen kann. Die Jugend steht in diesem Kampfe auf heißem Boden. Sie, die bisher so wenig Sonne hatte, wird hart umkämpft, ihr Elan ist himmelstürmend, ihr Glaube und ihre Kraft ein ewiger Quell. Seien wir ihr Berater und Führer in diesen Stürmen der Zeit, um für sie eine bessere Zukunft, die mehr Sonne spendet, als die derzeitige, zu erziehen. Auf eine Aussprache wurde verzichtet.

Der Nachmittag brachte einen Vortrag des Genossen Michelchen über „Soziales Wandern". Die dauernde Veränderung unserer Wirtschaft und die fortschreitende Industrialisierung Deutschlands zwingt den Menschen, sich Erholung zu suchen. Die Wanderbewegung wuchs aus einer kleinen Schar und hat heute eine denkende und kämpfende Arbeiterschaft in ihren Bann gezogen. Die Naturfreunde sind Wecker und Führer im Kampfe mit den wirtschaftlichen Gewalten. Die Natur gibt den Menschen das Rüstzeug und schärft die geistigen Waffen im Kampfe. Die Erde soll uns Heimat sein, wo wir glückselig, den Kampf für den Sozialismus zum Endsieg bringen.

Eine kurze Einführung in das Kartenlesen, was besonders wichtig ist in unbekanntem Gelände, beschloß das wohlgelungene Wochenend. Mit einem kurzen Schlußwort beendete Genosse Rogge diese von größtem Geiste der Geschlossenheit getragene Veranstaltung und ein herzliches „Berg frei!", worauf das gemeinschaftliche Kampflied: „Wann wir schreiten . . ." erklang. Gar zu schnell waren die Stunden der Erbauung und Erholung verflogen.

„Ich bin eine Figur aus Dostojewski"

Zwei Mörder philosophieren vor Gericht / Je 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust

Es sind eigenartige Gestalten, der 28jährige Packer Alfred Gansky und der gleichaltrige Arbeiter Martin Opitz, die wegen des Mordes an der armen, mildtätigen Klavierlehrerin Margarete Zimmer vor dem Schwurgericht des Landgerichts 2, Berlin, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schneider stehen. Beide weit über das Mittelmaß hinaus intelligent, beide sprachgewandt, packende Erzähler, die es verstehen, Gericht und Zuhörer zu erschüttern.

Die Tat, die sie begingen, war grausam. Gansky kam auf Bettelfahrten auch zu der armen, aber hilfreichen Klavierlehrerin, die ihm Geld und Essen gab und ihn auf den nächsten Tag zum Teppichklopfen bestellte. Gansky machte davon seinem Kollegen Opitz, den er von Wärmehallen her kannte, Mitteilung, und da beide kein Geld und keine Wohnung hatten, beschlossen sie, die Lehrerin beim nächsten Besuch zu überfallen und zu knebeln und dann ungestört und gemütlich ihre Wohnung auszuräumen. Der Plan kam auch zur Ausführung, beim Knebeln aber erwürgten sie die Ueberfallene, die tot umfiel. Die beiden Männer plünderten hernach die Wohnung und versetzten die Sachen bei einem gewerbsmäßigen Hehler, dem Werkzeugdreher Richard Tock, der jetzt mit den Mördern wegen Hehlerei vor Gericht steht.

Gansky, ein langaufgeschossener, hübscher Mensch, erzählt leise, aber eindringlich seinen Lebenslauf. Als er 14 Jahre alt war, verlor er Vater und Mutter. Seine Mutter, eine sehr leichtsinnige Person, endete im Siechenhause, der Vater, ein Säufer, starb kurz darauf. Die Geschwister brachten den Jungen nun als Kellner in einem Absteigequartier unter, wo er mit lauter minderwertigen Leuten zusammenkam. Dann schloß er sich einer Religionsgemeinschaft an und faßte den Plan, zu Fuß nach Jerusalem zu wandern. Es kam aber nicht dazu, denn schon in Bayern wurde er bei einem Diebstahl ertappt und verhaftet. Nun ging es immer schneller bergab. Stehlend wanderte er durch ganz Deutschland und landete endlich wieder in Berlin, wo er sich in den Obdachlosenheimen und in Wärmehallen umhertrieb.

Auch Opitz hatte eine schlimme Jugend hinter sich.

„Ich bin eine Gestalt, wie sie die großen russischen Dichter Tolstoi und Dostojewski in ihren Romanen zeichneten. Sie kannten trotzdem diese Menschen nicht so gut. Ich müßte die Gestalten beschreiben, ich könnte es noch viel besser, als die russischen Dramatiker."

Das schleuderte Opitz in den Gerichtssaal hinein. Er wurde unehelich geboren, und seine Eltern haßten ihn. Sie behandelten ihn auch immer wie einen Knecht und nicht wie ein Kind. Sie ließen ihn hungern und frieren. „Vor Hunger lernte ich das Stehlen," sagt er, **„die ganze Welt ist schuld an meinem Unglück, ich bin aber unschuldig."** In fließender, glänzend stilisierter Rede spricht er dann über seine Erfahrungen mit Heilsarmee, Erziehungsheimen und Gefangenenhilfe, **philosophiert über seine Taten und deren Ursprung** u. schildert schließlich, wie er zu dem unbeabsichtigten Mord kam.

„Diebstahl oder Gefängnis, beides bedeutet für mich Brot. Die Gesellschaft versündigt sich an mir. Entweder sie muß mir den Tod oder sie muß mir zu essen geben."

Der Psychiater bezeichnet beide Menschen als Naturen, die man in der gewöhnlichen Psychologie nicht erfassen kann. Es sind Lumpen-Philosophen. Für die Tat, wegen deren sie angeklagt sind, sind sie jedoch voll verantwortlich.

Die Angeklagten wurden vom Schwurgericht Berlin 2 zu je 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Tock erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei eine Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Aufklärung zahlreicher Bandendiebstähle durch die Landeskriminalpolizei

In ständiger, rastloser Arbeit ist die Landeskriminalpolizei dem Verbrechertum, insbesondere den reisenden Verbrechern, auf den Fersen. Ueber Stadt und Land hinaus in weit ausgedehnten Gebieten übt das vielfach bandenmäßig organisierte Verbrechertum sein dunkles Gewerbe aus. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß von den Bekämpfungsarbeiten der Landeskriminalpolizei nur wenig in die Oeffentlichkeit gebracht wird, weil sonst nicht selten deren voller Erfolg in Frage gestellt würde. In diesem Zusammenhange sei besonders auf die

zahlreichen Bandendiebstähle

hingewiesen, die seit Jahren im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erfolgen. Die Aufklärung dieser planmäßig geführten Straftaten reisender Verbrecher gehört zu dem Aufgabengebiet der Landeskriminalpolizeistellen, und man kann sagen, daß sich diese Stellen mit gutem Erfolge dieser ungemein schwierigen Aufgabe unterzogen haben. So kann heute ein gelungener Griff in das weitverzweigte Netz der Diebesbanden gemeldet werden. Im Januar dieses Jahres war in Neubeckum ein großer Schaufenstereinbruch verübt worden, bei dem den Einbrechern Manufakturwaren im Werte von 2000 Reichsmark in die Hände fielen. Die Landeskriminalpolizeistelle in Recklinghausen konnte den größten Teil des gestohlenen Gutes wiederherbeischaffen. Bei der Aufklärung dieses Einbruchs, die in enger Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizeiverwaltung und der Landjägerei erfolgte, kam die Landeskriminalpolizeistelle auf die

Spur von Bandendieben,

die in Recklinghausen, Herten, Gelsenkirchen-Buer und anderen Orten des Präsidialbezirks, im Münsterland, ja, im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im Sauerland in den letzten Jahren ihr Unwesen getrieben hatten. Vorwiegend sind es Schaufenstereinbrüche gewesen, die auf das Konto dieser Banden kommen, aber auch sonstige Diebstähle aller Art wurden überall dort ausgeführt, wo sich gerade Gelegenheit dazu bot. Dabei waren die Spitzbuben in der Wahl ihrer Beute nicht besonders wählerisch: sie nahmen alles mit, was irgendwie von Wert war. Am begehrenswertesten erschienen ihnen Anzüge, Stoffe, Gold- und Silberwaren, Schuhe, Wäsche, Rauchwaren, Fotoapparate und Musikinstrumente. Mit Kleinigkeiten gab sich das Diebesgesindel natürlich nicht [illegible] wurde vielmehr immer in großen Mengen gestohlen

die Beute mit Lastkraftwagen weggeschafft.

Die Kraftwagen waren natürlich auch nicht auf reelle Weise, sondern durch Diebstahl erworben worden.

Bisher konnten durch enge Zusammenarbeit der Kriminalpolizeien des rheinisch-westfälischen Industriebezirks

weit über 200 Einbruchsdiebstähle,

die von Diebesbanden planmäßig ausgeführt wurden, geklärt werden. Mehrere „schwere Jungen" wurden gefaßt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Natürlich hatten diese Banden auch ihre Hehler, die für den Absatz des gestohlenen Gutes Sorge trugen. Einer der Mittäter, der flüchtig ist, sowie mehrere Hehler konnten noch nicht gefaßt werden. Da die Ermittlungen der Landeskriminalpolizei noch nicht zum Abschluß gelangt sind, können nähere Einzelheiten im Interesse der Untersuchung jetzt noch nicht mitgeteilt werden.

Eine fünfköpfige Diebesbande festgenommen

Im Kreise Dinslaken und in der Gegend von Wesel wurden in letzter Zeit große Hühnerdiebstähle begangen. Im ganzen dürften den Landwirten mehrere hundert Hühner gestohlen worden sein. So wurden auf einem Gehöft in Friedrichsfelde und bei einem Bauern in Brünen in jedem Falle über fünfzig Hühner gestohlen. Den Nachforschungen der Polizei und der Landjägerei ist es jetzt gelungen, eine fünf Mann starke Diebesbande zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um erwerbslose junge Burschen aus Friedrichsfelde, die zum Teil ihre Diebeszüge zugegeben haben. Die erbeuteten Tiere schafften sie nach Hamborn und verkauften sie dort. Die Diebe wurden dem Gerichtsgefängnis in Wesel zugeführt.

Ist der Vorwurf der Schikane eine Beleidigung?

Wegen des Vorwurfs der Schikane gegen einen Beamten war der Beschuldigte A. sowohl vom Amtsgericht, als auch von der Strafkammer wegen Beleidigung verurteilt worden. Die Strafkammer hatte, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, betont, das Vorhandensein einer Beleidigung sei aus den Umständen erwiesen. Als A. in einer Zwangsvollstreckungssache dem Gericht einen Vorschuß einsenden sollte, vermerkte er auf dem Postanweisungsabschnitt, daß er die Einforderung des Kostenvorschusses als Schikane betrachten müsse. Ein berechtigtes Interesse des Absenders sei in diesem Falle nicht anzuerkennen. Die Aeußerung habe sich auf einem Postabschnitt befunden, der durch viele Hände gegangen sei. A. habe ohne Zweifel die Absicht gehabt, den Beamten zu kränken. Die Revision des Angeklagten wurde vom Oberlandesgericht in Dresden durch eine Entscheidung vom 13. März 1930 zurückgewiesen mit der Begründung, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Die Strafkammer habe bedenkenfrei angenommen, daß A., wenn er auch zur Wahrnehmung eines berechtigten Interesses gehandelt habe, von der Absicht geleitet worden sei, dem Beamten eine Ehrenkränkung zuzufügen.

Ein nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter wird zwangsgestellt

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Florian (Buer) sollte sich vor dem Buerschen Schöffengericht wegen Beleidigung des Hauptschriftleiters von der Buerschen Volkszeitung, Diebold, verantworten. Da Florian zu dem angesetzten Termine weder erschienen war, noch eine Entschuldigung seines Fehlens vorlag, beschloß das Gericht, ihn zum nächsten Termine zwangsweise vorführen zu lassen.

Rundfunk-Programm

Samstag, 27. September.

7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.
10.45: Dipl.-Handelslehrer Wilh. Schleef: Sinn und Aufgabe der Berufsschule.
11.20: Schulfunk: Der Dreißigjährige Krieg im Spiegel der Dichtung.
15.00: Kinderspielstunde. Els Vordemberge: Märchen u. Geschichten.
15.45: Studienrat Brüls: Die neuen deutschen Rundfunkbestimmungen.
16.05: Hanna Körholz: Vom Sinn und Unsinn der Frauenhandarbeiten.
16.25: Wandern und Reisen. Otto Brües: Am Niederrhein.
16.45: Dr. von Papen: Naturschutzparke in aller Welt und bei uns.
17.10: Heinrich Herpers: Praktische Winke zur Herbstpflanzung der Obstbäume.
17.30: Vesperkonzert. Ausf.: Mandolinen-Konzert-Gesellschaft „Harmonie", Männergesangverein Postalia Köln.
18.30: Dr. Franz Theunert: Die Verbeamtung in der modernen Wirtschaft.
18.50: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe beim Westdeutschen Rundfunk.
19.15: Prof. Dr. Esch: Seeschiffahrt und Binnenschiffahrt.
19.40: Der rheinische Lebensraum. Prof. Dr. Müller: Sprache und Volkscharakter.
20.00: Lustiger Abend. Intermezzo: Der dreifach verheiratete Junggeselle.
24.00: Meister des Jazz.

Sonntag, 28. September.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. — Hafen-Konzert
8.00: Morgenkonzert.
8.35: Esperanto für Anfänger.
9.00: Uebertragung des Geläuts von St. Gereon, Köln.
9.05: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Religionslehrer K. Heider.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.20: Meister ihres Fachs. Erika Morini (Geige).
11.35: Der rheinische Lebensraum. Dr. Prinz: Flur- und Ortsnamen.
11.55: Aus Bengt Bergs: „Die seltsame Insel".
12.15: Prof. Dr. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
12.40: Heinrich Herpers: Praktische Winke zur Herbstpflanzung der Obstbäume.
14.30: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler.
14.50: Schachfunk.
15.30: Dr. Müller: Die Landwirtschaft Italiens.
15.55: Aus Dresden: Fußball-Länderspiel Deutschland—Ungarn.
16.45: Vesperkonzert.
18.00: Dr. Rockenbach: Die Zeit im Buch.
18.25: A. E. Looff: Was ich als Farmarbeiter in Dakota erlebte.
18.50: Eine Stunde Kurzweil.
19.30: Einführung in Carl Maria von Webers Oper „Euryanthe".
20.10: Eurynanthe. Große heroisch-romantische Oper in drei Aufzügen von Carl Maria von Weber.
Anschl.: Konzert. Kapelle Janczi Balogh.
23.00: Meister des Jazz.

Deutsche Welle. Sonnabend, 27. September.

12.00: Schulfunk: Erntedankfest.
14.30: Kinderbastelstunde: Ursula Scherz: Was alles fliegt: Postkarten fliegen!
15.45: Frauenstunde: Sofie Lazarsfeld: Vom häuslichen Frieden.
16.00: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Johannes Reiske: Sprecherziehung im Deutschunterricht der höheren Schule.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: W. F. Dolbin: Erlebnisse als Weltzeichner.
18.00: Mit Volldampf voraus! Ein Gespräch mit Heizern und Maschinisten.
18.30: Felix Stiemer: Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen.
19.00: Französisch für Fortgeschrittene.
19.30: Bücherstunde.
20.00: Köln: Lustiger Abend. Intermezzo: „Der dreifach verheiratete Junggeselle".
Danach: Tanzmusik. Ben Berlin-Orchester.

Deutsche Welle. Sonntag, 28. September.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. — Glocken vom Großen Michel.
8.00: Mitteil. und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.20: Oberregierungsrat Dr. Schwartz: Schädlingsbekämpfung im Herbst.
8.50: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
11.00: Bach-Kantate. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe.
11.30: Elternstunde. Dr. Boenheim: Mein Kind ißt nicht.
12.00: Mittagskonzert.
14.05: Jugendstunde: Neues von Till Eulenspiegel.
14.35: Fugen von Bach, Schumann und Niemann.
15.00: Dilettanten dichten.
15.30: Mandolinenorchester-Konzert. — Als Einlage: Motorradrennen auf der Avus: Vom großen Bäderpreis.
17.40: Teemusik. Kapelle Géza Komor.
18.00: Vom Rathausplatz Saarbrücken: Oeffentliche Kundgebung beim dritten Rheinischen-Evangelischen Kirchentag.
18.30: Heinz Karl Heiland: Erlebnisse in Kaschmir.
19.00: Max Marschalk: Opern- und Konzertverhältnisse in Berlin vor 100 Jahren.
19.30: Dr. Franz Rebiczek liest aus eigenen Werken.
20.10: Köln: „Eurnanthe". Große heroisch-romantische Oper in drei Aufzügen von Carl Maria von Weber.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Kennen Sie die
illustrierte, kritische Funkwoche
hör mit mir
monatlich wird sie Ihnen für **40** Pfg. frei ins Haus gebracht. Ueberall erhältlich.
Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstr. 13

Wirtschaft und Gewerkschaft

Für die fünftägige Arbeitswoche

Der Internationale Gewerkschaftsbund veröffentlicht folgenden Aufruf:

Der Stockholmer Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes sprach sich für die baldmöglichste Einführung der 41-Stundenwoche als Etappe zu einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit aus.

Der Kampf zugunsten der allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit ist der Ausdruck höchster Solidarität der Beschäftigten gegenüber den Arbeitslosen. Er ist eine soziale Pflicht und eine wirtschaftliche Notwendigkeit!

„Es ist sicher, daß sich die allgemeine Fünftagewoche auf der ganzen Welt in nächster Zukunft durchsetzen wird. Sie ist angesichts der sich dauernd ändernden wirtschaftlichen Bedingungen nötig und in den Vereinigten Staaten schon in vielen Industrien eingeführt."

„Der Kampf der Gewerkschaften für die Verkürzung der Arbeitszeit wird erst enden, wenn sein Ziel, im Leben des Arbeiters Raum zu schaffen für den Genuß edler und vollkommener Lebensfreude jenseits der Berufspflicht, erreicht ist".

Rechte des gekündigten Arbeiters bei Betriebsstillegung

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband teilt mit:

Zu unterscheiden ist zwischen einer Betriebsstillegung im Sinne des Betriebsrätegesetzes und im Sinne der Stillegungsverordnung (Verordnung betreffend Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen und -stillegungen). Die Begriffe in beiden Gesetzen decken sich nicht.

Den Begriff der Betriebsstillegung im Sinne des Betriebsrätegesetzes hat das Reichsarbeitsgericht in ständiger Rechtsprechung dahin ausgelegt, „daß die Auflösung der zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehenden Betriebs- und Produktionsgemeinschaft in der ernstlichen Absicht erfolgen muß, auf die Weiterverfolgung des bisherigen gemeinsamen Betriebszwecks dauernd oder für einen seiner Dauer nach unbestimmten, wirtschaftlich nicht unbedeutenden Zeitraum zu verzichten". In Fortentwicklung dieses Gedankens sieht es als eine teilweise Stillegung im Sinne des Betriebsrätegesetzes an, daß ein Betriebszweck aufgegeben oder die völlige Einstellung der Arbeit in einer bestimmten Betriebsabteilung erfolgt. Auch hier für die Dauer oder einen unbestimmten, wirtschaftlich nicht unbedeutenden Zeitraum.

Die Stillegungsverordnung enthält für ihren Geltungsbereich eine Begriffsbestimmung in § 1. Sie verpflichtet die Inhaber oder Leiter gewerblicher Betriebe und solche des Verkehrsgewerbes, bevor sie „Betriebsanlagen ganz oder teilweise nicht benutzen, sofern hierdurch" Arbeitnehmer zur Entlassung kommen. Bei Betrieben oder selbständigen Betriebsteilen mit 200 Arbeitnehmern besteht die Anzeigepflicht, wenn 10 oder mehr zur Entlassung kommen, bei solchen mit mehr als 200, wenn 5 v. H. oder mehr als 50 von der Entlassung betroffen werden.

Für einen selbständigen Betriebsteil im Sinne dieser Bestimmungen fordert das Reichsarbeitsgericht, daß die Abteilung „ein selbständiger Wirtschaftskörper ist, so daß durch seine Stillegung die Produktion der anderen Abteilung ohne wesentliche Beeinflussung weitergeführt werden kann und auch die Entlassung der Arbeiter in diesem einen Betriebsteil die Beschäftigungsmöglichkeit in den anderen Betriebsteilen und ebenso die Verhältnisse des Arbeitsmarktes für diese letzteren unberührt läßt".

Bei der Mehrzahl der in den Betrieben vorgenommenen Massenkündigungen handelt es sich um Stillegungen im Sinne der Stillegungsverordnung, weniger dagegen um solche nur im Sinne des Betriebsrätegesetzes. Häufig liegen auch beide in ein und demselben Fall vor.

Das Betriebsrätegesetz versagt den Kündigungsschutz gemäß §§ 84,86 ff., wenn die Entlassung durch eine Betriebsstillegung erforderlich wird. Es muß sich also für den Fortfall des Kündigungseinspruchsrechts um die Aufgabe des Betriebs- und Produktionszweckes zum mindesten für einen nicht unbedeutenden Zeitraum als gewollte Maßnahme des Arbeitgebers handeln. Das gleiche gilt für den Kündigungsschutz der Betriebsräte nach § 96 Abs. 2 BRG., der gleichfalls enthält, wann die Entlassung wegen einer Betriebsstillegung erforderlich ist.

Ob eine Entlassung wegen einer Betriebsstillegung erforderlich ist, wird allerdings in der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte leider nur zu oft im Sinne der Unternehmer entschieden.

Erstattet der Unternehmer Stillegungsanzeige, weil er eine größere Anzahl Arbeiter entlassen und Betriebsanlagen außer Betrieb setzen will, so kann er die beabsichtigten Entlassungen erst vier Wochen nach erfolgter Anzeige vornehmen. Für die Entlassung bedarf er entgegen dem allgemeinen und auch dem amtlichen Sprachgebrauch einer Genehmigung nicht. Es genügt die einfache Anzeige. Einer Genehmigung bedarf er nur, wenn er vor Ablauf der vier Wochen über die oben angegebene Mindestzahl hinaus zur Entlassung bringen will. Erstattet der Unternehmer keine Anzeige oder nimmt er über das Mindestmaß hinaus Entlassungen während der vierwöchentlichen Sperrfrist vor, so haben sämtliche zur Entlassung gekommenen Arbeiter Lohnanspruch bis zum Ablauf der vierwöchentlichen Frist.

Lob des Kapitalismus

Nicht nur reich — auch gelobt wollen sie sein!

Nichts ist leichter als ein System zu loben — oder auch es zu verwerfen. Es wäre Torheit, zu leugnen, daß im kapitalistischen Wirtschaftssystem ein gewisser sozialer Fortschritt erkämpft werden konnte. Auch hat die Sozialdemokratie immer die technisch-organisatorischen Leistungen dieses Systems anerkannt und ebenso die dadurch ermöglichte großartige Produktionssteigerung.

Kommerzienrat Röchling von der Saar, einer der Vorkämpfer für wirtschaftliches Zusammenarbeiten Deutschlands mit Frankreich, beklagt sich in einer Pressepolemik mit der Redaktion der „Frankfurter Ztg." darüber, daß die Leistungen des Kapitalismus (er meint natürlich das kapitalistische Wirtschaftssystem) nicht genügend gewürdigt würden, weil sie eben nicht für jedermann sichtbar seien. Er hebt besonders hervor, daß heute in Deutschland auf verkleinertem Raum 6,6 Millionen Menschen mehr als 1910 ernährt und die Grundlagen der gesamten Produktion in Deutschland erneuert und verbessert worden seien. Auch die Aufstiegsmöglichkeiten seien in diesem System für jeden Tüchtigen frei.

A propos der Aufstieg! Nach der halbamtlichen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" stammen von den 1270 bekanntesten Wirtschaftsführern ganze 1,4 Prozent aus dem Arbeiterstand und noch kein Fünftel dieser Führer sind aus „Mittelstand und Arbeiterschaft"!

Jedoch welchen Zweck könnte es haben, überhaupt mit Zahlen und Gegenzahlen gegeneinander anzurennen, wenn man von vornherein schon mit dem Gesamturteil fertig und an eine gegenseitige Umstimmung der Ueberzeugung nicht zu denken ist. Die Interessen gehen eben sehr stark auseinander, was nicht besagt, daß sie nicht doch in einer höheren Ebene sich nicht nur stark berühren, sondern sich auch teilweise decken. Wer das nicht sieht oder nicht sehen will, wird immer vor einer Mauer stehen bleiben, über die er niemals hinwegkommen wird. Und ein Unternehmer, auch ein Mann mit politischem Blick und Verantwortungsgefühl verweilt naturgemäß lieber bei organisatorischen Einzelleistungen, umso lieber, je größer diese sind, als daß er die Schwächen eines Systems studiert, das ihm persönlich zu Reichtum und Macht verhalf.

Wenn man doch einmal von denkenden Unternehmern Gedanken vernähme z. B. darüber, warum 10 Millionen arbeitswillige und -fähige Menschen in diesem Wirtschaftssystem gleichzeitig keine Arbeit und keinen Erwerb finden. Warum die Führer dieses Systems es nicht verhindern, daß ein Land im Gold erstickt und andere Länder ihre Währung ruinieren. Warum diese selben Führer in den wichtigsten Angelegenheiten, die sie selbst und ihre Abnehmer, die private wie die Volkswirtschaft gleichstark angehen, so auffallend schwerfällig oder gar kurzsichtig verharren, etwa beim Zollabbau, in der Preispolitik usw.

Oder wo ist auch nur einer dieser ganzen Führerschicht, der einen Weg zu weisen sich bemühte, wie die allseits bekannten und ganz offenbaren schweren Fehler dieses Systems künftig vermieden werden? Was soll die Welt von den Führern dieses Systems denken, wenn sie sich begnügen, das Bestehende zu loben? Wollen sie sich wundern, wenn dann die andern sagen „Verderben, gehe deinen Gang!"?

A. R.

Lokomotivbau und Umgruppierung

Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft hat einem Projekt zugestimmt, wonach die Reichsbahngesellschaft für die nächsten drei Jahre 300 Lokomotiven in Auftrag geben wird. Die zunächst fälligen Aufträge für 100 Lokomotiven gelten als Arbeitsbeschaffung und werden durch die Ausgabe von 150 Millionen Mark 6prozentiger Reichsschatzanweisungen finanziert.

Mit dem Beschluß der Reichsbahngesellschaft wird wahrscheinlich eine neue Gruppierung im deutschen Lokomotivbau eingeleitet. Die Kapazität der deutschen Lokomotivindustrie stellt sich auf einige tausend Lokomotiven pro Jahr. Der Hauptauftraggeber, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, bezog aber in den letzten Jahren jährlich 20 Lokomotiven. Durch Lieferung nach dem Ausland konnte ein Ausgleich nicht erzielt werden. Daher erklärt sich die schlechte Lage der deutschen Lokomotivindustrie. Unter Druck der Situation ist die Kapazität abgebaut worden. Aber sie ist immer noch zu groß. Hier dürfte wohl die Gruppierung einsetzen. Soweit Berlin in Frage kommt, rechnet man mit dem Ausscheiden der AEG. und von Orenstein & Koppel. Wahrscheinlich werden diese beiden Firmen durch Waggonaufträge bezw. Aufträge mit elektrischen Lokomotiven entschädigt. Ob diese beiden Firmen innerhalb einer Neugruppierung der deutschen Lokomotivindustrie auch als Exporteure ausscheiden, steht noch nicht fest.

Ungeklärt ist auch die Lage in Süddeutschland. Hier kommen in München die Firmen Maffei und Krauß in Frage. Die vorgesehenen Lokomotivaufträge sind nicht groß genug, den Beschäftigungsgrad bei den Münchener Firmen befriedigend zu gestalten. Hier müßte eine Verständigung erfolgen. Vorläufig klagt aber der bayerische Staat auf Erhöhung seiner Quote; eine ähnliche Klage dürfte wohl auch Württemberg einreichen. Die Dinge liegen hier anscheinend noch sehr weit von einer zufriedenstellenden Regelung entfernt, damit auch eine Gesundung der deutschen Lokomotivindustrie. Der Auftrag der Reichsbahn ist zu begrüßen, kann aber die Voraussetzung für eine Gesundung nicht bringen. Ohne Kapazitätsabbau geht es nicht.

Gelegentlich des Auftrages hat die Reichsbahngesellschaft ein Kommuniqué herausgegeben, in dem sie den Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Kraftwagen eingeht. Der zunehmende Wettbewerb des Kraftwagens verringere ständig die laufenden Einnahmen der Reichsbahn im Personen- wie im Güterverkehr. Die Sach- und Rechtslage gebe der Reichsbahngesellschaft keine Möglichkeit, die finanziellen Schwierigkeiten aus sich selbst heraus zu überwinden. Mit eigenen Maßnahmen könne sie keinen wirksamen Schutz gegen den ungeregelten Kraftwagenwettbewerb schaffen, der für die gesamte Wirtschaft immer nachteiliger werde und ernstlich die Aufrechterhaltung der billigen Rohstoffe bedrohe. Eine Ordnung im Verhältnis zum Kraftwagen sei nur von gesetzgeberischen Maßnahmen zu erwarten, die durch Schaffung gleicher Wettbewerbsgrundlagen für alle Verkehrsmittel einem gesunden Wettbewerb Raum geben.

Eisen- und Stahlindustrie

Felten und Guilleaume, Carlswerk A.-G., Köln-Mülheim. — Gründung einer neuen Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 18 Mill. Mark.

In der Sitzung des Aufsichtsrats der Felten und Guilleaume, Carlswerk A.-G., Köln-Mülheim, wurde beschlossen, die Betriebe der Eisen- und Stahldrahterzeugung samt den damit in Verbindung stehenden Abteilungen in eine Gesellschaft unter der Firma Felten und Guilleaume, Carlswerk A.-G., Eisen- und Stahlindustrie, Köln a. Rh., mit einem Kapital von 18 Mill. Mark ab 1. Juli 1930 einzutragen.

Es soll damit diese Abteilung unabhängig gemacht werden von der elektrotechn. speziell der Kupfer- und Kabelerzeugung, eine Maßnahme, deren Notwendigkeit sich in einer Zeit der Interessenverbindungen und Kartelle zwecks Erreichung größerer Bewegungsfreiheit ergibt. Das Jahresergebnis der Muttergesellschaft wird dadurch nicht beeinflußt (für 1929 7½ Prozent Dividende). Das Ergebnis hat sich im ersten Halbjahr auf der gleichen Höhe des Vorjahres gehalten.

*

Die Zahl der belgischen Hochöfen. Die Zahl der Ende August in Belgien unter Feuer stehenden Hochöfen betrug 47, gegen 49 Ende Juli und 57 im August 1929.

Bilstein Werkhandels-A.-G., Hagen. Wie wir erfahren, ist das Unternehmen, das sich mit dem Vertrieb und Verkauf der Produktion der Bilstein Bandeisen-Walzwerks-A.-G., Altenvoerde, befaßt, in eine GmbH. umgewandelt worden. Geschäftsführer sind Fabrikant Hans Bilstein, Altenvoerde und Kaufmann Fritz Wienke, Hagen i. W.

Guter Abschluß

Motoren-Deutz. — Maschinenbauanstalt Humboldt. — Motorenfabrik Oberursel.

Die drei durch Interessengemeinschaft verbundenen Gesellschaften, Motorenfabrik Deutz, Maschinenbauanstalt Humboldt und Motorenfabrik Oberursel, deren Vollfusion soeben bekannt wurde, legen die Jahresabschlüsse vor. Reingewinn 665 820 (393 046) Mark, aus dem 5 (3) Prozent Dividende in Vorschlag gebracht sind, 16 633 (10 546) werden vorgetragen. Bei der Maschinenbauanstalt Humboldt stieg der Betriebsüberschuß auf 4,42 (4,13). Es verbleibt ein Reingewinn von 998 730 (589 568) Mark, aus dem 5 (3) Prozent Dividende in Vorschlag gebracht werden, 19 325 (18 268) werden vorgetragen. — Bei der Motorenfabrik Oberursel beträgt der Betriebsüberschuß 1,78 (1,85) Mark. Es verbleibt ein Reingewinn von 704 903 (725 981), aus dem nach Zuweisung von 240 000 zur Sonderreserve (die damit auf 840 000 Mark steigt) wieder 10 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 4,25 Mill. Mark zur Verteilung vorgeschlagen werden. 10 413 (15 883) werden vorgetragen.

Vom Bergbau

Compagnie des Mines de Saint Avolt — Abschluß eines Vertrages mit Gewerkschaft Carl Alexander in Baesweiler (b. Aachen).

Die Compagnie des Mines de Saint-Avold in Metz, die als Nachfolgegesellschaft der Internationalen Kohlenbergwerks-A.-G. die Abteufung der wegen Wassereinbruchs im Jahre 1912 aufgegebenen Grube Folschweiler wieder aufgenommen hat, meldet in ihrem Verwaltungsbericht über das Geschäftsjahr 1929 den Abschluß mit der Gewerkschaft Carl Alexander (Röchling-Konzern), die wegen ihrer alten Beziehungen zur französischen Eisenindustrie (Aciéris de Longwy) sowie ihren Erfahrungen in Tiefbohrungen als Generalunternehmer gewählt wurde. Der Gesamtbetrag dieses über Reparationskonto laufenden Vertrags beläuft sich auf 35 Millionen RM. und 73,2 Millionen Francs. Der erste Termin mit 17,5 Millionen RM. wurde am 25. Juli ausgezahlt. Durch außerordentlichen Generalversammlungsbeschluß wurde das von 20 auf 10 Millionen Francs reduzierte Stammkapital auf 100 Millionen Francs erhöht. Für die Zukunft ist die Wiederaufnahme der alten Schächte vorgesehen, deren Niederbringung von der Internationalen Kohlenbergwerks-A.-G. begonnen war.

Die Halden werden kleiner. Die Kohlenbestände im Ruhrbezirk betrugen am 20. 9. 3 642 026 Tonnen gegen 3 663 498 Tonnen am 13. 9. Die Feierschichten in der Woche vom 14. bis 20. 9. betrugen 35 151 gegen 29 362 in der Vorwoche.

Frankreichs Kohlenbedarf gesichert

Die „Journée Industrielle" bringt Einzelheiten über das am 31. Juli abgeschlossene Lieferungsabkommen zwischen dem Ruhrkohlensyndikat und den Offices Houilleres Sinistrées. Es sieht die Lieferung von rund 100 000 Tonnen Kohle der verschiedensten Sorten im Monat vor. Mindestens 10 Prozent der Lieferungen sollen auf Reparationskonto gehen. Eine Preisfestsetzung besteht nicht. Es wird nur bestimmt, daß das Kohlensyndikat eine Bonifikation von 1,20 RM. pro Tonne erhält, die ebenfalls auf Reparationskonto angerechnet wird. Die Einfuhr der zu liefernden Kohle erfolgt auf dem Wasserweg über Straßburg. Der Transport wird zur Hälfte auf deutschen und zur Hälfte auf französischen Rheinschiffen vorgenommen. Das Abkommen, das nach zweijährigen schwierigen Verhandlungen zustande gekommen ist, stellt — so erklärt die Journée Industrielle" — ein Muster einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit dar. Frankreich ziehe daraus vor allem den Vorteil, daß seine Kohlenversorgung, die nach der Verminderung der deutschen Sachleistungen recht knapp geworden war, wieder gesichert sei.

Unterhaltung und Wissen

Der Agitator

Von Michael Soschtschenko

Grigorij Kossonossow, Pförtner der Fliegerschule, wollte aufs Land verreisen, um dort seine Ferien zu verleben.

„Tja, Genosse Kossonossow", sagten die Freunde vor seiner Abreise, „wenn Sie schon verreisen, dann agitieren Sie ein wenig in jenem Dorf! Sagen Sie den Bauern, daß sich die Fliegerei, vastehste, entwickelt. Vielleicht sammeln die Bauern für einen Aeroplan."

„Ihr könnt versichert sein", sagte Kossonossow", daß ich tüchtig agitieren werde. Alles, was recht ist —, was aber die Fliegerei betrifft, da seid ohne Sorge; ich sage schon was."

Im Herbst kam Kossonossow ins Dorf. Gleich am ersten Tage begab er sich zum Dorfsowjet.

„Ich habe den Wunsch", sagte er, „etwas zu agitieren. Ich komme gewissermaßen aus der Stadt. Kann man also vielleicht eine Versammlung veranstalten?"

„Warum nicht!" antwortete der Vorsitzende. „Vielleicht gelingt es mir, einige Bauern zusammenzutrommeln."

Am nächsten Tage versammelte der Vorsitzende die Dorfbewohner am Feuerwehrschuppen. Grigorij Kossonossow ging ihnen entgegen, machte eine Verbeugung, und begann, der Rede ungewohnt, schüchtern, mit zitternder Stimme zu sprechen.

„Nämlich ... das ist so ...", sagte Kossonossow, „die Fliegerei, Genossen vom Lande ... Weil ihr liebe Leute, unwissend seid, will ich ... na ja, von Politik reden. Hier ist, sagen wir, Deutschland, und hier die Stadt Cherson. Hier ist Rußland, und hier ... überhaupt ..."

„Wovon redest du eigentlich, Freundchen?" fragten die Dörfler, die den Sinn seiner Rede nicht verstanden.

„Wovon?" tat Kossonossow beleidigt. „Von der Fliegerei — vastehste. Das Flugwesen, vastehste, entwickelt sich. Hier ist Rußland und hier: China."

Mit finsterer Miene hörten die Bauern zu. „Quatsch nich!" rief jemand aus dem Hintergrunde.

„Ich quatsche nicht", entgegnete Kossonossow. „Ich spreche von der Fliegerei ... Sie entwickelt sich, Genossen. Dagegen ist gar nichts zu sagen. Was wahr ist, das ist wahr. Das kann man nicht bestreiten ..."

„Dummes Zeug!" schrie der Vorsitzende, „geh doch, Genosse, näher an die Massen heran!"

Kossonossow ging auf die Menge zu und begann wieder: „Na ja, Genossen Bauern, das ist es ... Man baut Aeroplane. Die fliegen dann. So in der Luft. Na ja, mancher, wie bekannt, hält sich dort eben nicht —, saust in die Tiefe. So zum Exempel Genosse Jermilkin; er wollte fliegen —, na ja, er flog, dann aber schlug er einen Purzelbaum, daß ihm die Kaldaunen ausliefen ..."

„Ist doch kein Vogel!" riefen die Bauern dazwischen.

„Also meine ich", sagte Kossonossow erfreut, „er war — wie bekannt — kein Vogel. Ein Vogel fällt ... schüttelt seine Flügel, als ob ihm nichts passiert wäre, und fliegt weiter. Aber unsereiner ... ja, Kuchen! Der andere ist auch ein Flieger, Genosse Iwanitsch Papkow. Los ins Blaue, schön — nett — da: Motor kaputt ... Der Flieger — ha, wie der purzelt!"

„Na, und dann?" fragten die Bauern.

„Wahrhaftig! Und ein anderer stürzte in eine Baumkrone, wurde aufgespießt. So hängt er droben, der Arme ... schüttelt, rüttelt sich, will sich befreien. — Ja, es kommt schon allerhand vor. Ein andermal geriet eine Kuh unter den Propeller. Eins, zwei, drei war sie zu Brei gehackt. Wo da die Hörner blieben, wo der Bauch —, das konnte man unmöglich erkennen .. Auch Hunde werden manchmal vom Propeller gepackt."

„Ich sagte doch schon", bemerkte Kossonossow, „sie entwickelt sich, liebe Genossen vom Lande ... Ihr — dieser und jener — müßt nun zusammenkommen und etwas opfern."

„Und wofür, mein Lieber, sollen wir opfern?" fragten die Bauern.

„Für einen Aeroplan", erwiderte Kossonossow.

Mit dumpfem Gelächter gingen die Bauern auseinander.

(Deutsch von Victor Kalinowski.)

Das Verbrechen des Alkoholgeschäfts in Amerika

Jack Diamond

Es hat immer Berufe gegeben, die für verächtlich, für unehrlich gehalten wurden. Im Mittelalter gab niemand dem Abdecker (der oft auch gleichzeitig Henker war) die Hand; kein Mensch wollte neben ihm wohnen; und war seine Tochter auch noch so hübsch, sie konnte alte Jungfer werden; sie fand keinen Mann. Selbst zu Zeiten Molières noch galt der Beruf des Schauspielers als unehrlich. Erst lange nach seinem Tode fand der große Dichter und Schauspieler eine „anständige" Grabstätte, wie sie die übrigen Sterblichen hatten. Noch heute gibt es spießige Menschen, die Artisten, Schauspieler und Künstler nicht für vollwertige Glieder der Gesellschaft halten, die ihren Silberschatz nachzählen, wenn sie solche „Zigeuner" zum Essen eingeladen hatten. Seitdem man in Amerika das Alkoholverbot eingeführt hat, verfiel dort plötzlich ein vorher hochanständiger Beruf in Acht und Bann. Bei uns in Europa sind Schankwirte und Weinhändler geachtete Leute. In Amerika sind sie Verbrecher. Handeln sie en gros mit Alkohol, so rechnen sie bei uns als Brauereibesitzer oder Weinhändler zu den Stützen der Gesellschaft. In Amerika sind dieselben Leute „Verbrecherkönige".

Von allen den Männern, die sich in den Vereinigten Staaten trotz des strengen Verbots dem Alkoholgeschäft zuwandten, ist Jack Diamond einer der geheimnisvollsten. Al Capone, der Alkoholfürst von Chikago, ist großzügiger, raffinierter als er. Moran besaß mehr Rücksichtslosigkeit, Rothstein höhere Intelligenz. Jack Diamond ist die unergründlichste Persönlichkeit unter den amerikanischen Alkoholhändlern.

Jack Diamond ist ein Aesthet. Er ist elegant wie der Prinz von Wales; er speist nur in den besten Restaurants, wie Aristide Briand; er liebt den Luxus um seiner selbst willen, wie eine Filmdiva. Von dem Alkoholfürsten New Yorks, Rothstein, wurde er in die Kunst eingeführt, durch Schmuggel Millionen zu verdienen. Rothstein stellte ihn als Leibdetektiv an. Jack bezog dafür hundert Dollar am Tage. Er verließ seinen Herrn und Meister nicht eine Sekunde, und er trug stets den geladenen Revolver in der Tasche, um Rothstein gegen etwa auftretende Rivalen zu verteidigen. Trotzdem wurde Rothstein eines Tages unter äußerst geheimnisvollen Umständen ermordet. Den Täter hat man bis heute nicht ermittelt.

Jack Diamond machte sich selbständig. Er fing mit einer Flasche Sekt an, die in den Vereinigten Staaten hundert Dollar kostet, und schwang sich in überraschend kurzer Zeit vom Kleinhändler bis zum Grossisten auf. Ein amerikanischer Alkoholhändler muß nicht nur vor der Polizei in ewiger Furcht leben; noch gefährlicher sind die Konkurrenten, die rücksichtslos jeden Anfänger aus dem Wege räumen. Jack Diamond ging diplomatisch vor. Er verbündete sich mit Al Capone aus Chikago und gründete mit ihm einen großen Alkoholtrust. Die Polizei kam der Sache bald auf die Spur, verhielt sich aber, da vorläufig Beweise fehlten, abwartend.

Der erhoffte Anlaß, Jack Diamond abzufassen, trat bald ein. Auf dem New-Yorker Broadway liegt ein Klub, der „Hotsy-Totsy-Klub", in dem man gegen entsprechende Bezahlung Alkohol in jeder Qualität und Quantität bekommt. Die Alkoholhändler, Jack Diamond an der Spitze, trafen sich hier jeden Abend. Der tragische Tag war der 13. Juli 1929. William Cassidy, der Inhaber des Lokals, sein Bruder Peter und Simon Walker, der eben erst wegen Schmuggels eine Strafe verbüßt hatte, saßen an einem Tische. Neben ihnen saß der Boxer Ruby Goldstein, dann Charles Green, der Privatsekretär Jack Diamonds, und schließlich Jack, der Alkoholkönig von New York, selbst. Man trank, man lachte, man tanzte mit den „Babys vom Broadway"; es herrschte eine sehr gehobene Stimmung. Plötzlich brach wegen eines Mädchens ein Streit zwischen dem Boxer und den Brüdern Cassidy aus. Man hörte einen Schuß, schreien, schimpfen — zwei Sekunden darauf war eine regelrechte Schlacht zwischen den Gästen des Hotsy-Totsy-Klubs im Gange. Der Geschäftsführer des Lokals, Hynnie Cohen, rief dem Kapellmeister zu: „Spielen Sie, spielen Sie wie toll, daß man draußen nichts hört . . .!" Der Kapellmeister spielte; die Revolverschüsse krachten; die Mädchen schrien. Als die Polizei schließlich doch durch den Lärm aufmerksam wurde und in das Lokal eindrang, lagen drei Tote am Boden: die beiden Brüder Cassidy, daneben Walker, der gerade aus Sing-Sing entlassen worden war. Jack Diamond saß lächelnd an einem Tische und rauchte eine Zigarette. Er schien unbeteiligt zu sein, wurde aber trotzdem festgenommen und verhört.

Man muß ihn wieder entlassen, da sich ihm nichts nachweisen läßt. Bei der späteren Gerichtsverhandlung ist Jack Diamond unauffindbar. Green, sein Privatsekretär, wird wegen Mangels an Beweisen von der Anklage des Totschlages freigesprochen. Fünf Zeugen erklären, daß Jack Diamond sich ebenfalls an der Schießerei beteiligt habe. Man sucht den New-Yorker Alkoholfürsten in allen Städten der Union — vergebens. Und nun tritt etwas Ueberraschendes, Unheimliches ein. Sämtliche fünf Zeugen, die Diamond belastet haben, sterben kurz hintereinander. Den einen trifft eine verirrte Kugel, den anderen findet man ertrunken auf. Einer stürzt in einen Luftschacht und bricht sich das Genick. Zwei hängen sich auf. Als der letzte tot ist, meldet sich Jack Diamond freiwillig bei der Polizei und sagt: „Bitte, weist mir etwas nach, wenn Ihr könnt!" Einen reinen Indizienbeweis kennt das amerikanische Gerichtsverfahren nicht — es müssen Zeugen da sein, die beschwören, den Angeklagten gesehen zu haben. Man findet solche Zeugen nicht mehr und Jack Diamond wird von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Der Boden ist ihm jetzt in den Staaten zu heiß geworden. Kurz vor seiner Abreise wird noch der Inhaber eines geheimen Alkoholausschanks, Harry Westens, der sich ungünstig über Diamond geäußert hatte, ermordet aufgefunden. Ein paar Tage darauf verläßt Jack Diamond New York . . .

Der Rest der Geschichte — seine Spritztour nach Deutschland, seine Verhaftung und seine Abschiebung auf einem Amerikadampfer — ist bekannt. . . .

B. M. V.

Hinter den Wolken

So schön ist, wenn in Wolkenwand sich bauen
Die Fenster ein von feinem blauem Licht,
Durch die wir Welten ahnen, doch nicht schauen,

So schön, wenn goldner Kranz den Rand umflicht
Der Dunkelheit, ein Gruß verborgner Gluten,
Der durch der trüben Dünste Hemmung bricht,

So ahnen wir — hintreibend in den Fluten
Des Seins —, daß hinter Wolken Sterne schweben,
Und wenn wir selbst im Dunkel stumm verbluten,

Wir wissen: Eine Sonne hat das Leben.

Henni Lehmann.

Kinderlogik

Lili wird mit ins Restaurant zum Mittagessen genommen. „Du mußt ein kleines Dankgebet sprechen", sagt die Mama. „Wieso? Wir bezahlen doch dafür!" sagt Lili.

Das lässt tief blicken

In einer Thüringer Zeitung stand zu lesen: „Vom Verein Thalia wird uns geschrieben: Am kommenden Sonntag um acht Uhr wird von uns im Schützenhaus die große Diebeskomödie ‚Gentlemaneinbrecher' gespielt. Die Rollen der Diebe werden von Amateuren aus unserer Stadt gespielt."



Nachdruck verboten. (53. Fortsetzung.)

Sie hatte zu der Kinder Schutzengel gebetet, und nun war er auch da. Von Munden herüber, die große Breite des Stromes querend, war der Kaspar gekommen. Sie lachte und weinte.

Und die Kinder kletterten in ihren Hemdchen aufs Fensterbrett, lachten, streckten ihre Hände aus, jubelten: „Wat haste uns mitgebracht?"

Nur Maria sprach und rief nicht. Sie war zurückgewichen ins Innere der Kammer, da stand sie, an die hintere Wand gelehnt, und drückte beide Hände gefaltet an ihre Brust: der Kaspar, immer der Kaspar!

„Wo is die Maria? Seid ihr all gesund?" schrie der Kaspar nach oben.

Ja, sie waren alle noch gesund! Alle Hände streckten sich nach dem Kaspar aus, hätten gern die seinen erfaßt, aber die Hände konnten sich nicht erreichen. Es war auch nicht leicht, den Kahn vor das Haus zu bringen, und doch nicht so dicht, daß er gegen die Mauer sich rieb. Vorsicht, Vorsicht! Noch riß die Strömung gewaltig. Aber der Peter war findig, er warf ein Seil, der Kaspar fing's auf, hielt daran fest, und die Stange wurde gegen die Hauswand gestemmt; nun lagen sie wie vor Anker. Die von oben ließen den Korb herab, der Bruder des Kaspar packte hinein, was sie mitgebracht hatten. Und dann hißten sie ein Fäßchen mit Wasser hinauf.

„En Schnaps?" fragend hob Hieronymus Dreis eine Flasche. „Tresterschnaps, selber gebraut!"

Aber Bremm schüttelte verneinend, obgleich es ihm kalt war, ganz eisig kalt, und Tresterschnaps gut erwärmt: nein, den trank er nicht — so weit war er noch nicht.

Hieronymus nahm einen Schluck und schüttelte sich: „Brrr." Ja, der durfte wohl trinken, dem tat er nichts. Aber für ihn — das fühlte Bremm — für ihn war er gefährlich.

„Wo is die Maria?" fragte Kaspar abermals.

Die anderen riefen nach ihr, nun kam sie ans Fenster. Sehr bleich war sie, aber als Kaspar jetzt ihren Blick auffing, wurde sie rot.

„Wie geht et dir, liebe Maria?"

Sie gab laut keine Antwort darauf, sie nickte nur; unwillkürlich glitt ihr Blick dabei an sich herunter, und schmerzlich zuckte es um ihren Mund. „Komm heil zurück", flüsterte sie. „Wenn du nur gut wieder erüber kömmst!"

Er lachte anscheinend sorglos. Aber doch war sein Lachen nicht unbefangen. Nicht, daß er die Fahrt hinüber gefürchtet hätte — leicht war die nicht, aber er und sein Bruder schafften sie schon — es war ihm so bang um das Mädchen. Wie still und gedrückt sie dastand, so ganz anders als früher! Ob sie auch gut zu ihr waren? Er nickte ihr zu, er wußte ihr jetzt nichts Besseres zu sagen als: „Dat Wasser fällt. Von Trier is schon Fallen gemeldet." Und das Seil loslassend, rief er dem Bruder zu: „Stoß ab jetzt!"

Die Stange stieß von der Hauswand ab, die Ruder klatschten ins Wasser, rasch schoß der Nachen davon. Die Bremms folgten ihm mit ängstlichen Augen. „En verteufelter Jung", sagte Bremm. Und die Frau fügte zu: „Und en guter Mensch."

Der beste Mensch, dachte Maria. Sie war sehr traurig; auf einmal so traurig, wie sie es die ganzen Tage hier oben noch nicht gewesen war. Die äußere Lage hatte sie nicht so gedrückt und auch nicht so betrübt — ach, aber Kaspar Dreis, der beste Mensch auf der Welt und der treueste Mensch! Das ging ihr wie strömendes Wasser über die Seele.

Zwanzigstes Kapitel.

Die graue Löwin hatte jetzt zu Ende gejagt, sie hatte sich zurückgezogen, satt, in ihr Lager. Vieles hatte sie sich erbeutet, Stücke des Ufers weggefressen, im Ungestüm Felder verschluckt, Bäume und Straßen, das Schaf des armen Mannes, seine Kuh, sein Kalb und auch seine Hütte. Aber mehr, unendlich viel mehr noch hatte ihr Rachen verschlungen: Menschenleben, und ein sehr wertvolles noch dazu.

Die ganze Mosel entlang lief es von Ort zu Ort, es stand in allen Zeitungen des Rheinlands: Doktor Heinrich Dousemont aus der Kreisstadt, der beliebte und besonders gesuchte Arzt, der sicher nicht lange in dem Nest gesessen hätte, der eine Zukunft vor sich gehabt, der war der Mosel zum Opfer gefallen. Und seinem Beruf.

Wenn Jean Claude Dousemont über den Tod seines Sohnes nachdachte, nickte er stumm vor sich hin. Er hatte viel Zeit zum Nachdenken jetzt, es wollte mit seinen Füßen nicht mehr recht voran, zum Schoppen an den Stammtisch konnte er nicht mehr gehen, um da Unterhaltung zu finden.

„Ja, ja" —der alte Mann sagte es so laut, als säße sein Sohn ihm gegenüber und er spräche mit ihm — „dat hätte nit machen sollen, Heinrich! Nu hastet. Praxis hin, Glück hin, Leben hin!" Und das letzte von den dreien, das war das bitterste. Der alte Mann schluckte, als säße ihm ein Pfropfen in der Kehle, und es ginge schwer über den herunter. Aber er weinte nicht; und er hatte auch nicht geweint. „Schön ist es, so in den Sielen zu sterben, und reich gesegnet ist ein Leben gewesen, so kurz es auch sei, das sich opfert für seine Brüder", hatte es in der Grabrede geheißen. Sicherlich war das so, und daran hielt der Vater sich auch.

Doktor Dousemont hatte eine große Praxis gehabt. Die war so schnell gewachsen, daß er sich sehr bald ein Auto hatte anschaffen müssen. Anfänglich fuhr er selber, und seine junge Frau saß neben ihm. Aber seitdem die erwartete und die Fahrten oft sehr unbequem waren, auf schlechten Wegen manchmal bis in die Eifel hinein und auf den Hunsrück, mußte sie es aufgeben, ihn zu begleiten. Er ließ sich einen Chauffeur aus Koblenz kommen, saß bei der regnerischen Witterung auch lieber drinnen im geschlossenen Wagen und nutzte die weiten Fahrten aus, um neu erschienene fachwissenschaftliche Schriften zu lesen.

Ja, sein Heinrich war sehr tüchtig gewesen sagte sich mit Stolz Herr Dousemont. Sie hatten ihn weithin geholt. Unglücksfälle geschehen ja immer: bald hatte sich ein Holzfäller in die Hand gehackt, bald war ein Bauer überfahren worden, ein Kind hatte sich verbrüht; und schnelles Herausnehmen bei Blinddarmerkrankungen, schwere Entbindungen gab's in Dorf und Stadt. Mutter und Kind wären verloren, griffe ein Arzt nicht ein, aber wie konnte man vom Hochland und aus entlegenen Moseldörfern die Patienten immer noch fortschaffen, und was kostete das für die armen Leute! Doktor Dousemont hatte manchem das Leben gerettet.

Ja, sein Heinrich war ein sehr guter Mensch gewesen, sagte sich voller Rührung der Vater. Wenn es hieß: zu einem Kranken, war er immer gleich bereit. Es mochte ihm oft schwer genug fallen, sich noch spät abends herauszureißen, die jungen Leute hatten es so gemütlich. Aber wenn er dann manches Mal gegen Morgengrauen erst wieder nach Hause kam, dann war seine Frau noch auf; sie paßte schon auf den Wagen, sowie sie nur von fern etwas rollen hörte, nur sein gedämpftes Hupen, stand sie bereits in der Tür. Mit ausgebreiteten Armen. Wohlgelungene Arbeit und dann Liebe und die frohe Aussicht auf das Kind. (Fortsetzung folgt.)

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Bismarck Ost.

Heute 7.15 Uhr: Antreten bei Blokmann.

Sonntag vormittag 7.30 Uhr treffen sich die Genossinnen und Genossen im Hans-Sachs-Haus.

Sonntag nachmittag um 2.15 Uhr: Abmarsch von Blokmann zur Demonstration.

Ortsgruppe Ueckendorf.

Heute abend 7 Uhr: Zwischen den Kirchen Sammeln zur Teilnahme am Fackelzug der Roten Falken.

Morgen vormittag um 10.30 Uhr treffen sich alle Genossinnen und Genossen im Hans-Sachs-Haus.

Morgen nachmittag 2 Uhr: Sammeln Zwischen den Kirchen zum Abmarsch zur Demonstration.

Ortsgruppe Bismarck West.

Heute (Samstag) abend um 7 Uhr treffen wir uns bei Riem. Morgen (Sonntag) vormittag um 10 Uhr beteiligen wir uns an der Morgenfeier der Roten Falken im Hans-Sachs-Haus. Sonntag mittag um 2 Uhr versammelt sich die Ortsgruppe bei Riem.

Achtung! Ortsgruppenführer!

Wir bitten, noch heute (Samstag) die Karten für das Kinderfreundetreffen abzurechnen, und zwar bis 12.30 Uhr auf dem Parteibüro, ab 15 Uhr im August-Bebel-Haus.

Quartierleute, aufgepaßt!

Die auswärtigen Gruppen der Kinderfreunde werden geschlossen in die Stadtbezirke geführt. Von den einzelnen Parteilokalen aus erfolgt die weitere Verteilung in die Quartiere.

SPD., Ortsgruppe Altstadt.

Zur Teilnahme am Fackel- und Demonstrationszug sammeln sich alle Genossinnen und Genossen auf dem Platze an der Ausstellungshalle, und zwar Samstag abend um 7.45 Uhr und Sonntag nachmittag um 2.45 Uhr.

SPD., Ortsgruppe Neustadt.

Zur Teilnahme am Fackel- und Demonstrationszug sammeln sich alle Genossinnen und Genossen am Samstagabend 19.30 Uhr und am Sonntagnachmittag 14.30 Uhr bei Repp, Martinstraße.

SPD., Feldmark.

Heute (Samstag) 7.15 Uhr: Antreten Schillerplatz.

Sonntag vormittag 10.30 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen im Hans-Sachs-Haus.

Sonntag nachmittag 2.15 Uhr: Abmarsch vom Schillerplatz zur Demonstration.

SPD., Ortsgruppe Hüllen.

Samstag, den 27. dieses Monats, versammeln sich die Genossinnen und Genossen um 19 Uhr bei Nachbarschulte zur gemeinsamen Teilnahme am Fackelzug der Roten Falken. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Bulmke.

Sammeln zum Fackelzug heute (Samstag) abend um 7.30 Uhr am August-Bebel-Haus. Sonntag vormittag beteiligt sich die Ortsgruppe geschlossen an der Morgenfeier im Hans-Sachs-Haus und an der Nachmittagsdemonstration.

Ortsgruppe Hassel.

Zu dem am Sonntag in Gelsenkirchen stattfindenden Kinderfreundetreffen werden die Genossen und Genossinnen ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. Die Abfahrt erfolgt mit Auto vom Zechengasthaus am Sonntagnachmittag um 2 Uhr. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Festkarte 80 Pf.

SPD., Gelsenkirchen-Buer, Ortsgruppe Beckhausen.

Sonntag um 14 Uhr: Treffpunkt Haltestelle Balkenstraße zum Abmarsch zur Kundgebung nach Gelsenkirchen.

SAJ JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Kinderfreunde Gelsenkirchen.

Am Samstag müssen alle Falken um 18.30 Uhr im August-Bebel-Haus sein.

Am Sonntagmorgen um 8.30 Uhr im Hans-Sachs-Haus: Generalprobe. Alle Falken und alle Helfer müssen pünktlich zur Stelle sein.

Am Sonntag sind alle Gruppen pünktlich um 15 Uhr an der Wiese.

Kartenabrechnung.

Die Abrechnung der Karten zum Kinderfreundetreffen muß unverzüglich heute erfolgen. Bis 12.30 Uhr im Parteibüro. Ab 15 Uhr im August-Bebel-Haus.

Fackelausga...

Die Fackeln für den Fackelzug werden von 14 Uhr ab im August-Bebel-Haus bis 19 Uhr ausgegeben, ab 19.30 Uhr auf dem Platz an der Ausstellungshalle.

SAJ., Gelsenkirchen.

Wir beteiligen uns am Samstag und Sonntag restlos an dem Kinderfreundetreffen. Wir sorgen dafür, daß die Falken am Samstag in die Quartiere kommen!

Sonntag ab 20 Uhr: Heimabend im Jugendheim.

Jüngerengruppe.

Am Montag pünktlich um 20 Uhr: Sitzung der Führerschaft im Jugendheim. Auch die Mitglieder der Ausschüsse, soweit sie der Jüngerengruppe angehören, müssen zur Stelle sein.

SAJ., Buer.

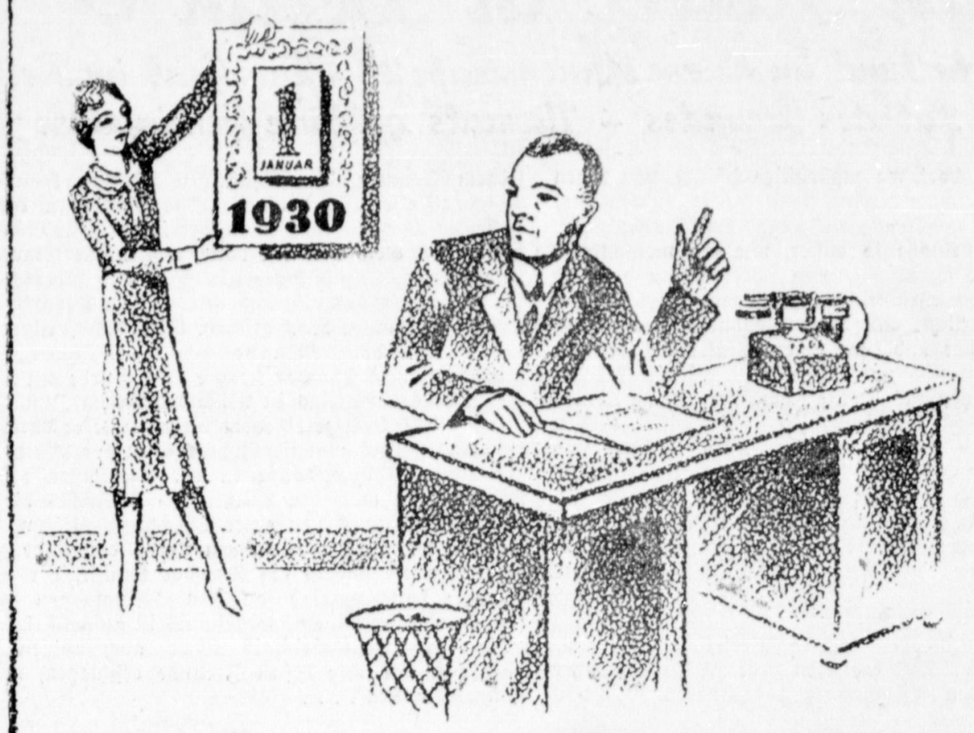
Wir fahren am Sonntag früh zu dem Kinderfreundetreffen im Stadtteil Gelsenkirchen. Wir treffen uns am Rathaus in Buer um 8 Uhr. Fahnen mitbringen!

Rote Falken, Buer-Scholven.

Wir treffen uns um 3.30 Uhr bei Eickenscheid am Rathaus in Buer.

Gruppe Buer Mitte.

Wir treffen uns um 4 Uhr am Rathaus in Buer mit den Scholvenern zum Unterbezirkstreffen nach Gelsenkirchen. Wir marschieren pünktlich ab.



Als der neue Kalender aufgehängt wurde..

Warum?
Warum?
Warum?

am 31. Dezember 1929 sagte der Chef: „In diesem Jahre feiern wir unser 25 jähriges Jubiläum".

Er sah nach, in dem alten Einnahmebüchlein aus dem Jahre 1905, das er als glückbringenden Talisman im Schreibtisch aufbewahrte, und stellte so fest, daß der

1. Oktober 1930

der Jubiläumstag sei.

Und dann berief er eine Abteilungsleiter-Sitzung für den 2. Januar ein und teilte seinen Jubiläums-Plan mit ....

Morgen mehr!

ALSBERG
BUER

Wochenendkursus der Jungsozialisten

Der wiederholt vertagte Wochenendkursus findet nunmehr am 27. und 28. September im Heim der Arbeiterwohlfahrt in Dortmund, Nordstraße 28, statt. Beginn: Samstag, den 27. September, um 18 Uhr, Sonntag, morgens 10 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Reichskursus der Jungsozialisten.
   Referent: Genosse Gotner, Dortmund.
2. Aussprache.
3. Gesellschaftliche Probleme der modernen Jungsozialistenbewegung unter Berücksichtigung der letzten Reichstagswahl. Referent: Genosse Skuhr, Dortmund.

Da die Dortmunder Jungsozialisten sich bereit erklärt haben, für Unterkunft der auswärtigen Genossen und Genossinnen zu sorgen, bitten wir, die Zahl der Teilnehmer möglichst sofort an das Bezirksbildungssekretariat, Dortmund, Kielstr. 8, zu melden.

Die Gauleitung.

KINDERFREUNDE

Achtung! Quartiere!

Wir brauchen zu unserem Treffen noch eine große Anzahl Quartiere. Alle Falken und Helfer müssen eifrigst bemüht sein, Quartiere zu beschaffen. Alle an die Arbeit! — Bis Freitag abend müssen alle Quartierzettel auf dem Parteibüro, Augustastraße 18, oder im August-Bebel-Haus bei der Genossin Klemt abgegeben sein!

Gruppe Horst.

Wir treffen uns am Samstagnachmittag um 3.30 Uhr an der Horster Mühle zum Abmarsch nach Gelsenkirchen. Seid pünktlich zur Stelle!

Aus der Arbeitersängerbewegung

Volkschor Buer, E. V.

Am Sonntag, dem 28. September 1930, nachmittags um 3.30 Uhr, im Volkshaus: Gemischte Probe. Anschließend Quartalsversammlung, zu der auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Die Probe für die Männer vormittags fällt aus.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Große Führersitzung.

Samstag, den 27. September, abends 7.30 Uhr, bei Kuhlmann, Schalker Straße: Große Führersitzung. Sämtliche Führer müssen erscheinen. Vortrag des Kameraden Redakteur Hamacher, Vorsitzender des Ortsvereins Essen. Thema: „Das Reichsbanner und seine Zukunftsaufgaben."

Sonntag, den 28. September 1930.

Uebungskommando: Vormittags 8 Uhr bei Kuhlmann: Ausgabe der Ausrüstungsstücke. Anmeldungen zum Uebungskommando dortselbst.

Kameradschaft 6:
Die vorgesehene Versammlung findet nicht statt.

Kameradschaft 10:
Vormittags 9.30 Uhr bei Barfeld: Versammlung. In beiden Versammlungen Vortrag des Kameraden Hau.

Spielabteilung:
Mitwirkung am Kindertreffen. Antreten: Samstag um 7.45 Uhr und Sonntag 2.30 Uhr am „Volkswillen".

Ortsgruppe Buer.

Herbstfeier,
verbunden mit Einweihung des Schutzsportwimpels,

am Sonntag, dem 28. September, nachmittags 5 Uhr, im Lokale Holz, Buer-Erle, Grenzstraße.

Zur weiteren Unterhaltung ist vorgesehen: „Preisschießen, Theateraufführung („Die Republik auf dem Dorfe"), Sportaufmarsch der Schutzsportabteilung und humoristische Einlagen.

Da die Veranstaltung eine geschlossene Familienfeier ist, müssen sich die Kameraden als Ausweis Teilnehmerkarten sichern. Alles hat in Uniform zu erscheinen!

Gewerkschaftliches

Achtung!

Bezirksversammlung des DMV., Bulmke!

Am Samstag, dem 27. d. M., abends 7 Uhr, findet im Lokale Hoof, Hohenzollernstraße 111, eine wichtige Versammlung für den Bezirk Bulmke statt. Referent: Kollege Lange. Das Erscheinen aller Kollegen aus dem genannten Bezirk ist unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

Ein Keller in Berlin O

Der entsetzliche Fund im Hause Annenstraße 23 – Das Grab im Kellerschutt
Die Tat des Freundes – Niemals geklärte Geheimnisse

Im Osten der Stadt, dort, wo engbrüstige Häuser, von denen der Stuck blättert, das andere Berlin, jenes Berlin, in dem Not und Hunger umgehen, repräsentieren, liegt die Annenstraße. Das Haus Nr. 23 ist beinahe so düster, wie ein menschliches Grab. Die Treppen sind förmlich krumm getreten, von der Last der Jahre, die auf diesem ehrwürdigen Haus ruhen. Es ist eins der ältesten Häuser Berlins. Ein Hausbewohner geht eines Nachmittags in den Keller und sucht einen Winkel auf, der seit Jahr und Tag vergessen und unbetreten liegt. Hier findet der Mann zu seinem Entsetzen die völlig verweste Leiche eines Menschen und ruft schnell Hausbewohner zur Hilfe herbei. Zwischen Gerümpel und Schutt, zwischen alten Kisten und Stoffresten ragt eine Hand heraus, die schon die Ratten gänzlich zernagt haben, Kopf und Oberkörper sind bereits bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, ein giftig süßlicher Dunst steigt von den Resten des menschlichen Körpers auf. Man alarmiert sogleich die Mordkommission, die den Fall untersucht und nun etwas Ueberraschendes feststellt.

*

Der Tote, der seit mindestens einem Vierteljahr dort zwischen Kistenbrettern und Schutt begraben liegt, ist der Schneider Otto Laurin, der in den Pfingsttagen des Jahres 1930 von seinem Freunde, dem 25jährigen Theodor Krause, mit einem Dolchmesser ermordet wurde. Das Motiv zu dieser Tat war entsetzlich banal. Otto Laurin, der in der Pfingstwoche in seinem Beruf viel Geld verdient hatte, wollte mit Krause einen Ausflug machen. Krause hatte kein Geld und plötzlich setzte sich der furchtbare Gedanke in ihm fest, seinen Freund zu erschlagen und zu berauben. Was geschah, blieb das fürchterliche Geheimnis des Mörders. Man hat den unglücklichen Schneider nie wieder gesehen. Theodor Krause aber wurde am Tage nach dem Verschwinden Laurins in völlig verstörtem Zustand gesehen —, mit blutbeflecktem zerrissenem Anzug irrte er durch die Straßen. Ehe die Polizei zugreifen konnte, übte der Mörder Selbstjustiz. In einem Fabrikgebäude in der Lottumstraße fand der den Kontrollgang machende Wächter eines Nachts die Leiche eines jüngeren Mannes vor einer offenen Gasleitung. Der Selbstmörder, der durch Gas seinem Leben ein Ende gemacht hatte, war niemand anders als Theodor Krause, der seinen Freund erstochen hatte, um sich an den Pfingsttagen amüsieren zu können. Ein schreckliches Geheimnis ist aufgeklärt. Aber niemand erklärt uns das Geheimnis jener abgründigen Seelen von Menschen, die ihre besten Freunde erschlagen, um eines Vergnügens willen ....



Der beliebte amerikanische Filmschauspieler Milton Sills ist in Los Angeles einem Herzschlag erlegen.

Neues Flugzeugunglück in Böblingen

Auf dem Flugplatz Stuttgart-Böblingen stürzte der Flugschüler Thrandorf bei einem Notlandungsversuch ab. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert und der Pilot so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Vom Bären zerfleischt

Im Waldparkrestaurant in Mannheim wurde am Donnerstag vormittag der Raubtierwärter Ernst Käser von einem Bären angefallen und schwer verletzt. Käser wollte, wie üblich, erst die Löwen und dann den braunen Bären füttern. Kaum hatte er den Zwinger geöffnet, als sich das Tier in einem Wutanfall auf ihn stürzte und ihm einen so heftigen Hieb versetzte, daß er ohnmächtig zu Boden sank. Der Bär sprang nun auf den Bewußtlosen los, bearbeitete ihn mit seinen Tatzen und riß ihm sämtliche Kleider vom Leibe. Beamte des Ueberfallkommandos wurden hinzugerufen, die das rasende Tier schließlich durch Karabinerschüsse töteten. Der Wärter, der am Kopf und an den Schultern schlimme Verletzungen davon getragen hat, wurde ins Krankenhaus geschafft und sogleich operiert. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Krokodilplage an der Ostküste Sumatras

Die Ostküste Sumatras leidet unter einer furchtbaren Krokodilplage. In einem Zeitraum von 14 Tagen wurden nicht weniger als 30 Menschen, unter ihnen Kinder, von den Krokodilen gefressen. Teilweise wurden die Kinder in der Nähe der Wohnungen von den Krokodilen angefallen.

Opfer der Berge

Der bekannte italienische Bergführer Caesar Ollier wurde im Montblanc-Gebiet durch Steinschlag getötet, als er sich auf der Gemsjagd befand. Sein Hund wachte die ganze Nacht neben der Leiche, bis sie nach etwa 24 Stunden von Bergführern aufgefunden wurde.

Amoktat eines Irrsinnigen

Im Wahn 5 Menschen erschossen

In der Gemeinde Hammeles-Termonde bei Brüssel kam es am Mittwoch abend zu einer fürchterlichen Bluttat, der fünf Menschen zum Opfer fielen. Ein Mann namens Vandenbroeck, der bereits seit Tagen Spuren von Geistesverwirrung gezeigt hatte, stürzte sich plötzlich mit einem Gewehr in der Hand auf seine Familie. Zuerst erschoß er seinen Vater und seine Schwester, worauf er auf die Straße eilte, wo er ein Kind im Alter von 6 Jahren durch Bauchschuß schwer verletzte. Als Vater und Großvater des Kindes herbeieilten, schoß sie der Rasende ebenfalls nieder. Nach einer wilden Jagd gelang es zwei Gendarmen, den Tobsüchtigen zu überwältigen und in eine Irrenanstalt einzuliefern.

Furchtbarer Kindesmord

Eine Deutsche wirft ihr Kind den Schweinen zum Fraß vor.

Amsterdam, 26. September. Eine aus einem Dorf bei Oldenburg stammende 35jährige deutsche Frau, die seit 1922 mit einem holländischen Hafenarbeiter verheiratet ist, meldet sich bei der Amsterdamer Polizei und machte die Aussage, daß sie an dem furchtbaren Trieb litte, ihre Kinder zu töten. Sie habe vor längerer Zeit ihr drei Wochen altes Kind den Schweinen vorgeworfen und habe in einem Zustande furchtbarer, ihr keineswegs peinlicher Erregung zugesehen, wie die Tiere das Kind gefressen hätten. In der letzten Zeit sei in ihr wieder dieser furchtbare Trieb erwacht und sie fürchte, daß er neuerlich Gewalt über sie erlangen könnte. Die unglückliche Frau wurde in Schutzhaft genommen. Die niederländische Kriminalpolizei hat die Behörden in Oldenburg benachrichtigt.

Schweres Erdbeben in Russisch-Asien

175 Tote 300 Verletzte

Im Gebiet von Buchara und Turkestan in Russisch-Asien kam es zu einem heftigen Erdbeben. Zahlreiche Häuser stürzten ein. Insgesamt wurden 175 Personen getötet, über 300 verletzt.

Millionenschiebungen mit Sprit

Dieser Tage wurde in Kork bei Kehl (Baden) ein Zollbeamter wegen Begünstigung von Spritschiebungen verhaftet. Wie sich jetzt herausstellt, haben die Schiebungen weit größeren Umfang gehabt, als man zuerst angenommen hatte. Sie erstrecken sich auf den Zeitraum von mehreren Jahren, wobei die Betrüger gewaltige Millionengewinne gemacht haben. Bis jetzt sind fünfzehn Personen in allen Teilen des Reiches in die dunkle Affäre verwickelt. Ein Berliner Fabrikant, der mit einem der Spritschieber eng liiert war, hat kürzlich Selbstmord verübt.

1 Jahr 6 Monate geschlafen

Im Helsingforser Krankenhaus ist ein 22jähriges Mädchen, nachdem es mehr als eineinhalb Jahre durchgeschlafen hatte, wieder aufgewacht. Das Mädchen litt seit langer Zeit an einer Drüsenerkrankung und wurde während seines Dauerschlafes künstlich ernährt.

30 Verletzte beim Einsturz einer Zuschauertribüne

Barcelona, 26. Sept. (Drahtmeldung.) In Talella, einer kleinen Ortschaft bei Barcelona, stürzte während eines Stiergefechts eine Zuschauertribüne ein. 30 Personen wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Pest in China

hat ganze Dörfer ausgerottet

London, 26. Sept. Times berichtet aus Peiping: Nordchina wird von einer ernsten Pestepidemie bedroht, wenn nicht die chinesischen Behörden energische Maßnahmen ergreifen, um die Epidemie zu lokalisieren, die sich, Berichten zufolge, die aus Missionsquellen hier eingetroffen sind, rasch über ganz Nordchina ausdehnt. Die Pest, die als Lungenpest, sowie auch als Beulenpest auftritt, hat ganze Dörfer ausgerottet und die von Panik ergriffenen Einwohner fliehen aus der heimgesuchten Gegend und lassen die Toten unbeerdigt. Die Gefahr wird erhöht durch den Umstand, daß es nicht ein einziges modernes Hospital in Nordschensi gibt und kaum einen Arzt mit moderner Einrichtung.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

12) (Fortsetzung.)

Ich sagte das mit einem gewissen Doppelsinn für mich, denn ich hatte tatsächlich noch einiges vorzubereiten: nämlich einen Weg zu überlegen, auf dem ich mir, ohne mich in eine unbestimmte Gefahr hineinzubegeben, Gewißheit darüber verschaffen konnte, ob es sich bei diesem Hilferufe wirklich um eine Falle für den Freund handelte oder nicht.

Fräulein Rudorf nahm mein Anerbieten an und ich verließ sie.

Im Arbeitszimmer erwartete mich Frau Willing, zum Schein mit dem Kaffeegeschirr klappernd und flüsterte mir „u:

„Hinter dem Gebüsch des Alexanderplatzes hält sich seit etwa 10 Minuten ein Mann verborgen, der ängstlich jedes Geräusch vermeidet und unser Haus nicht aus den Augen zu lassen scheint."

„Gut, Frau Willing. Ich brauche Sie vorläufig nicht mehr. Bringen Sie der Dame einen Kaffee und leisten Sie ihr ein wenig Gesellschaft, falls Sie nicht zu müde sind."

Die jederzeit willige Frau erfüllte diese Pflicht gern und ging nach der Küche, während ich nach Tills Ankleideraum schlich und in der Dunkelheit am offenen Fenster Ausschau hielt.

Nach einiger Zeit hatte ich den unbekannten Lauscher auf seinem Posten entdeckt. Wenn der Nachtwind die Zweige des Gebüsches, hinter dem er sich verborgen hielt, etwas zur Seite bog, traf ihn ein Lichtstrahl der nächsten Laterne und ließ deutlich den Schattenriß eines Menschen erkennen.

Es war ja nun nicht gesagt, daß seine Anwesenheit mit der Bitte Jenny Rudorfs zusammenhing, aber mein Mißtrauen war von neuem wach geworden und ließ sich nicht wieder einschläfern. Welche Absichten verfolgte der fremde Nachtfalter da unten? Wenn er auf sein Mädchen wartete, lag doch keine Veranlassung vor, sich so geflissentlich versteckt zu halten! Ob er gerade Tills Haus im Auge behielt, war bei der herrschenden Finsternis nicht zu erkennen.

Während ich mir überlegte, auf welche Weise ich der Angelegenheit mit Jenny Rudorf auf den Grund kommen könnte, hörte ich aus dem benachbarten Arbeitszimmer das leise Knacken des Schalters ertönen. Ich nahm an, daß Frau Willing irgend etwas dort zu ordnen hatte und behielt den lauschenden Fremden noch eine Zeitlang im Auge.

Dann trat ich ins Arbeitszimmer ein, um auf der Schwelle, überrascht und höchst betroffen, stehen zu bleiben, denn da saß Till, mit einer Zigarre zwischen den Lippen in seinem Lehnstuhl und kehrte mir mit vergnügtem Lächeln sein Antlitz zu. Er legte bedeutungsvoll seinen Zeigefinger über den Mund und wies mit der Hand über seine Achsel nach dem Bibliothekszimmer, um mich daran zu gemahnen, daß wir nicht allein im Hause weilten und einen Ruf der Verwunderung, der sich mir von der Lippen lösen wollte, rechtzeitig zu unterbinden.

Ich stand wie angewurzelt und bemerkte erst jetzt, daß der Freund einen sehr erschöpften Eindruck machte.

Sein Gesicht war schwarz, wie das eines Schornsteinfegers. Rockärmel und Hosenbeine hingen in Fetzen und ließen arg zerschrammte Glieder sehen.

Aus dem Nachbarzimmer tönten die Stimmen der schwatzenden Frauen.

Till winkte mir, mit ihm in das Schlafzimmer einzutreten, drehte das Licht aus und schritt mir voran.

Nachdem er die Tür geschlossen hatte, sagte er:

„So, hier können wir uns ungestört aussprechen und da will ich dir zunächst danken, daß du die Absicht hattest, Vorsehung für mich zu spielen. Ich hätte es diesmal beinahe recht nötig gehabt."

Wir schüttelten uns die Hände.

„Du siehst wieder vor mir, und ich bin beruhigt, Till. Ja, ich habe Bange um dich ausgestanden. Seit wann bist du in dein Haus zurückgekehrt?"

„Kurz, ehe du deinen nächtlichen Besuch überrumpeltest und ihn zwangst, die kleinen Unwahrheiten zu berichtigen, mit denen er dich angeschwindelt hatte. Ich habe eure ganze Unterredung belauscht. Und auf welchem Wege ich mein Haus betreten habe? Durch meinen Maulwursbau! Ich bin bei Meister Schartenecker, der dir ja noch bekannt sein wird, eingestiegen und 20 Minuten später in meinem Keller wieder an die Oberwelt emporgekrochen!"

„Till, Till!" drohte ich in Sorge, „du scheinst dein Kampffeld diesmal in etwas leichtsinniger Weise sondiert zu haben!"

„Dein Vorwurf trifft mich zu unrecht, Heinrich. Aber halte dich im Hintergrunde des Zimmers auf, damit dein Schattenriß nicht an die Stores fällt. Es könnte sich auch nach der Rückseite des Hauses ein Spion postiert haben, und es ist für das, was ich für diese Nacht noch plane, besser, wenn deine Anwesenheit in meinem Hause nicht bemerkt wird."

Ich sah jetzt erst, daß der Freund eine starke Schwellung am Kopfe trug.

„Du bist verwundet?" rief ich.

Er nickte.

„Laß dir berichten, wie alles kam. Nachdem ich heute morgen den gemeinsamen Gang nach dem Krankenhause mit dir vereinbart hatte, machte ich mich auf den Weg zu dir. In der Parkstraße überholte mich ein in mäßigem Tempo fahrendes Automobil, aus dem heraus Geschrei ertönte. — Du kennst ja die Einsamkeit dieser Siedlung. Ich schien von den Insassen des Wagens noch nicht bemerkt worden zu sein und sprang schnell hinter einen Baum, um zunächst unbeobachtet feststellen zu können, um was es sich handelte.

Es war ein geschlossener Wagen, eine ältere Limousine. Sie war von zwei Personen besetzt, einem Mann und einem Frauenzimmer in mittleren Jahren. Der Mann schien die Frauensperson vergewaltigen zu wollen. Ich sah, daß er sie würgte und in die Knie drückte, während das Weib gellende Hilferufe ausstieß.

Der Chauffeur hörte wohl unter dem Knattern des Motores nichts davon, oder er war mit dem männlichen Insassen im Komplott.

Ich springe auf das Trittbrett, reiße die Tür auf und packe den brutalen Menschen an den Schultern. Er läßt von dem Frauenzimmer ab und greift nach meinen Handgelenken. Im selben Augenblicke fängt der Wagen an, in rasende Fahrt zu fallen. Gleichzeitig erhalte ich von hinten einen furchtbaren Schlag auf den Hinterkopf, daß mir sofort die Sinne schwinden."

Er tastete in der Erinnerung daran nach der schmerzenden Stelle.

(Fortsetzung folgt.)

Groeners unpolitische Reichswehr

Was die Zeugen im Reichswehrprozeß sagen, lautet anders

Leipzig, den 26. September 1930

Die Sensation des Leipziger Verschwörer-Prozesses und die Vernehmung Hitlers ist vorüber. Am Freitag wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren und wieder werden Kameraden, Vorgesetzte der angeklagten Reichswehroffiziere vernommen. **Keiner der Zeugen will gemerkt haben**, daß die Angeklagten etwas Arges im Sinne hatten. So bemüht die Zeugen auch sind, ihre Kameraden nicht hereinzureißen, so zeigt sich doch auch aus den vorsichtigsten Aussagen, wie sehr z. B. der Reichswehrminister Groener beim letzten Mannöver daneben gehauen hat, wenn er behauptet, daß der Geist der Reichswehr ein unpolitischer und nur dem Staat dienender sei.

Der Oberleutnant Wintzer vom Artillerie-Regiment 6 in Hannover schildert eine Unterhaltung, die er in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mit Ludin in Hannover in der Wohnung des Leutnants Lorenz hatte.

Ludin habe seine Auffassung über die Reichswehrhetze und die wehrfeindliche Stimmung entwickelt und ausgesprochen, daß die Idee, um derentwillen alle Offiziere geworden wären, allmählich mehr und mehr in den Hintergrund gerückt worden sei und es notwendig wäre, diese Idee mehr zu stärken und auch in Kameradenkreisen mehr darüber zu reden. Er hat sich darüber ausgesprochen, daß bei den vaterländischen Kreisen teilweise die Auffassung bestände, daß das Heer allmählich zu einer roten Parteitruppe werde und daß es notwendig sei, gegen diese Auffassung bei den vaterländischen Verbänden Stellung zu nehmen

> Das Ziel sei eine Fühlungnahme zwischen den vaterländischen Verbänden und den vaterländisch eingestellten Parteien zwecks gegenseitiger Orientierung gewesen. Es sollte eine enge Fühlungnahme mit den vaterländischen Verbänden und Parteien, vor allem mit den Nationalsozialisten, angestrebt werden. Für diesen Gedanken sollten die Offiziere wirken, insbesondere auch in den Unterrichtsstunden.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, erklärte der Zeuge, daß für die nächste Zeit keine bestimmte verfassungsfeindliche Maßnahme geplant gewesen wäre. Ludin habe ausdrücklich gesagt, die Reichswehr dürfe nicht wieder, wie im Hitler-Putsch, in Gegensatz zu den vaterländischen Verbänden geraten. Wir sollten nach Möglichkeit, so sagte der Zeuge weiter, die Stimmung im Offizierskorps erkunden. Daß die besonders vaterländisch eingestellten Offiziere Nationalsozialisten werden sollten, sei nicht gesagt worden.

Der Vorsitzende wies den Zeugen auf seine Aussage hin, wonach Ludin seinerzeit erklärt haben soll, daß unter allen Umständen ein bewaffnetes Vorgehen der Truppe gegen die Nationalsozialisten vermieden werden müßte.

Der Zeuge erklärte, wenn er das damals ausgesagt habe, dann stimme es. Er habe die Sache damals frischer im Gedächtnis gehabt, als heute. Nach der Abreise Ludins habe er von der ganzen Angelegenheit nichts mehr gehört.

Die ganze Besprechung habe er nicht als politische Unterredung aufgefaßt, sondern es habe sich lediglich um vaterländisch-ideale Ziele gehandelt.

Der Regimentskommandeur Ludins, Oberst Beck, ist der Meinung, daß Ludin nichts Staatsverbrecherisches vorgehabt habe. Der militärische Verteidiger, Hauptmann Meindel, meint, daß die bisherige Vernehmung sich zum größten Teile auf Kasinogesprächen teils in vorgerückter Stimmung bezogen hätten. In der Voruntersuchung sei nicht ausreichend untersucht worden, wie denn überhaupt die Stimmung im Heere war.

Oberleutnant Wintzer erklärt hierzu, daß die vorgenannten drei Punkte:

> die wehrfeindliche Einstellung der Regierung, der Internationalismus und der Pazifismus überall Unzufriedenheit ausgelöst hätten und daß man es freudig begrüßt habe, daß sich endlich Leute fanden, die hiergegen angehen wollten.

Er erklärte gleichfalls, daß das Wort „Zellenbildung" ihm vorher vollkommen unbekannt und ungeläufig gewesen sei und erst in der Voruntersuchung gefallen wäre.

Leutnant Lorenz bekundet, daß Ludin ihn und den Zeugen Winzer mal mit einem Nationalsozialisten in Hannover bekannt machen wollte. Er habe dagegen nichts einzuwenden gehabt, weil es ihn interessierte, mit einem solchen Manne einmal zu sprechen. Aber wir sind in der Folge nie mit Nationalsozialisten zusammen gekommen. Er habe nicht den Eindruck gehabt, als sollte er für etwas Gesetzwidriges gewonnen werden. Von Putschabsichten und Zellenbildung sei keine Rede gewesen.

Ueber die Möglichkeit solcher weiter Reisen befragt, erklärte der Angeklagte Ludin, daß er diese Reisen aus eigener Tasche bezahlt habe und dazu nur seinen Sonntagsurlaub benutzt habe. Das Ziel seiner Reisen habe er dagegen aus Zweckmäßigkeitsgründen seinem Abteilungskommandeur nicht bekanntgegeben.

Der Hauptmann Jäger vom Infanterie-Regiment 18 in Münster bleibt auf Antrag des Reichsanwalts wegen Teilnahmeverdacht unvereidigt. Er hat sich mit Wendt in Hannover getroffen. Beide haben einen Spaziergang durch die Stadt unternommen, sind auch auf die Politik zu sprechen gekommen, wobei der Zeuge sich gewundert haben will, daß Wendt sich dafür überhaupt interessiert. Es ist davon die Rede gewesen, daß die politische Hochspannung sich auch auf das Heer auswirke. Es ist mir nicht weiter aufgefallen, daß ich auch nach der Stimmung in Norddeutschland gefragt worden bin, weil ich von jüngeren Kameraden häufig in Gespräche über politische Dinge verwickelt werde.

Der Zeuge erklärt schließlich, wenn er irgendetwas Verfängliches und Gefährliches hinter dem Brief des Oberleutnants Wendt an ihn, sich mit ihm in Hannover zu treffen, gefunden hätte so würde er damals sofort Anzeige bei seiner vorgesetzten Behörde erstattet haben.

Es entspinnt sich zwischen der Verteidigung und dem Gericht eine längere Auseinandersetzung wegen des Protokolls über die Vernehmung des Hauptmanns Jäger in der Voruntersuchung, in dem sich Zusätze befinden, die Hauptmann Jäger als teilnahmeverdächtig hinstellen, weshalb er mit seinen Aussagen zurückhalte. Als dann der Zeuge vereidigt werden soll, erklärt der Vorsitzende, der Berichterstatter habe Bedenken dagegen. Dieser Ansicht treten die Rechtsanwälte Dr. Sack und Frank II entgegen.

Das Gericht zog sich daraufhin zur Beratung zurück und verkündete folgenden Beschluß: Ueber die Bedenken gegen die Vereidigung des Hauptmanns Jäger soll erst am Ende der Beweisaufnahme Beschluß gefaßt werden und zwar im Zusammenhang mit der Beschlußfassung über die Vereidigung der Zeugen Hauptmann a. D. von Strasser, Wagener und Weiß.

Damit wird die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

Was man im Ausland nicht versteht

Paris, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Der große Götze der Nationalsozialisten Hitler hat mit seiner wortreichen Brandrede in Leipzig im Ausland einen kaum denkbaren Heiterkeitserfolg erzielt. Das Hohngelächter der Pariser Presse ist unbeschreiblich. Man vermag es immer weniger zu verstehen, wie dieser politische Clown, dieser verstiegene Abenteurer über 6 Millionen deutsche Wähler und Wählerinnen einfangen konnte. Aber noch unbegreiflicher scheint es den französischen politischen Kreisen, daß, wie der „Temps" mit ehrlicher Entrüstung erklärt, Minister der Reichsregierung wie Treviranus und Schiele, Führer bürgerlicher Mittelparteien wie Dr. Scholz auch nach der Leipziger Demaskierung Hitlers eine Mehrheitsbildung zusammen mit den 107 Nationalsozialisten noch immer ernsthaft ins Auge fassen können. Welche Maßnahmen gedenkt eigentlich die Reichsregierung gegenüber den revolutionären Brandreden zu ergreifen, fragt der „Temps" weiter. Jede andere Regierung hätte einen derartigen Umstürzler schon lange ausgewiesen. Gebe es denn wirklich keine Mittel, meint der sozialistische „Soir", um diesen gefährlichen Narren unschädlich zu machen. Auf jeden Fall habe Hitler, so schreibt die „Information", seine Gegner vollauf darüber aufgeklärt, was ihrer im Falle eines endgültigen nationalsozialistischen Sieges wartet. Auf diese Art gingen im allgemeinen die großen Führer der Massen nicht vor, denn der Gegner habe alle Zeit, um seine Verteidigungsmaßnahmen zu treffen.

Notschrei der Gemeinden

Der Deutsche Städtetag fordert Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung

Dresden, 26. Sept. (Eig. Bericht.) Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages wurde am 26. September in Dresden von Präsident Dr. Mulert eröffnet. Neben den Vertretern kleiner, mittlerer und großer Städte konnte Dr. Mulert zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Mitglieder der Reichsregierung, der preußischen Landesregierung, der sächsischen Regierung, Persönlichkeiten aus den Parlamenten des Reichs und der Länder, Vertreter der Wirtschaft, des Handels, der Wissenschaft und befreundeter Verbände begrüßen.

In seiner Ansprache

25 Jahre Deutscher Städtetag

führte Präsident Dr. Mulert etwa folgendes aus: Entstanden aus den Anregungen der Städtebauausstellung 1903 hat sich die Schicksalsgemeinschaft der im Deutschen Städtetag vereinigten Städte immer mehr gefestigt und einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Aufgabenkreis des Städtetages hat sich mit dem gewaltigen Anwachsen der wirtschaftlichen und sozialen Nöte ganz außerordentlich erweitert. Aus den 144 Mitgliedstädten und 7 Städtebünden des Gründungsjahres mit einer Einwohnerzahl von 16,2 Mill. sind bis zur Gegenwart 279 unmittelbare Mitglieder mit 26,5 Mill, Einwohnern geworden, zu denen noch 913 unmittelbare Mitglieder mit 5,4 Mill. hinzukommen. Der Deutsche Städtetag erfaßt demnach 32 Mill. Menschen.

Nach der Begrüßungsansprache erteilte Oberbürgermeister Dr. Blüher-Dresden dem Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg das Wort zu seinem Referat: Arbeitslosenversicherung und Gemeindehaushalt.

Nach mehr als zweistündiger Diskussion über das Referat des Oberbürgermeisters Luppe-Nürnberg wurde eine Entschließung des Vorstandes zu dem Referat Dr. Luppes mit überwiegender Mehrheit zum Beschluß erhoben. In dieser Entschließung heißt es u. a., die geltenden Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung und das Arbeitsnachweiswesen seien entgegen den dringenden Vorstellungen der Städte geschaffen worden. Bei einer kommenden Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung müsse die Einheitlichkeit der Verwaltung in der örtlichen Instanz soweit als möglich wieder hergestellt werden. Das Ausmaß der Lasten, das im Verlauf dieses Jahres erwachsen ist, sei für die Gemeinden völlig untragbar geworden. Die durch die Notverordnung vom 26. 7. 1930 den Gemeinden neuerschlossenen Einnahmequellen seien im Hinblick auf diese Entwicklung umsomehr völlig unzureichend, als die Wirtschaftskrise sich in den letzten Wochen erneut außerordentlich verschärft und die sonstigen Einnahmen hinter den Voranschlägen stark zurückbleiben. Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages weise deshalb die zuständigen Stellen darauf hin, daß sofortige Mehrausgaben unerläßlich sind, wenn nicht die deutschen Städte einer auch für das Reich und die Gesamtwirtschaft untragbaren Finanzkatastrophe entgegengehen sollen.

Als sofortige Abhilfsmaßnahmen bis zu einer endgültigen Regelung befürwortet die Entschließung dann dringend die unbefristete Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe gemäß § 211 AVAVG. und die Uebernahme des Gemeindefünftels bei der Krisenfürsorge auf das Reich, nur unter der Voraussetzung, daß die geforderte finanzielle Entlastung in vollem Umfang gewährt wird, seien die Gemeinden in der Lage, im Falle der Neuregelung der Bedürftigkeitsprüfung in der Krisenfürsorge und bei einem Ausbau der Arbeitslosenversicherung ihre Einrichtungen und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Auch die Lage der Arbeitslosenversicherung zwinge zu neuen Maßnahmen. Es sei erneut darauf hingewiesen, daß zwischen Versicherung, Krisenfürsorge und gemeindlicher Wohlfahrtspflege ein unlösbarer Zusammenhang bestehe und daß Einschränkungen der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung keine Ersparnisse am Gesamtaufwand, sondern nur eine Lastenverschiebung bedeutet. Die Entschließung endet: Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages hält sich für verpflichtet, auf den Ernst der Lage mit größter Eindringlichkeit aufmerksam zu machen und erwartet die beschleunigte Durchführung der von ihr geforderten Maßnahmen, wenn nicht die unheilvollsten Folgen für die Gemeinden, für die Arbeitslosen selbst und schließlich für unser gesamtes Volk entstehen sollen.

Rücktritt des türkischen Kabinetts

Ankara, 25. Sept. (Drahtmeldung.) **Ministerpräsident Ismet Pascha überreichte heute dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Kabinetts, das vom Präsidenten angenommen wurde. Der Gasi hat bereits mit den Besprechungen über die Neubildung des Kabinetts begonnen und den Präsidenten der Kammer und die Parteiführer empfangen.**

Ismet Pascha mit der Neubildung des türkischen Kabinetts beauftragt

Konstantinopel, 26. Sept. (Drahtmeldung.) Nach Rücksprache Kemal Paschas mit Ismet Pascha und dem Führer der neuen liberalen Partei, Tefhi Ley, über die Haltung der beiden parlamentarischen Gruppen beauftragte der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha mit der Neubildung des Kabinetts.

Vaugoin mit der Kabinettsbildung betraut

Wien, 26. Sept. (Drahtmeldung.) Der Bundespräsident hat heute nachmittag dem Vizekanzler Karl Vaugoin nach einer längeren Aussprache mit der Neubildung des Kabinetts betraut und ihn aufgefordert, umgehend die hierzu nötigen Verhandlungen aufzunehmen.

Kommt ein Kabinett Vaugoin zustande, so rechnet man in Wien damit, daß der Prälat Dr. Seipel darin das Außenministerium übernimmt.

Rabindranath Tagore kommt wieder nach Berlin. Nach zweiwöchigem Aufenthalt in Moskau ist Rabindranath Tagore wieder nach Berlin abgereist.

Zuchthaus für die Revolverpolitiker

Das Urteil im Wesselprozeß

Berlin, 26. Sept. (Eig. Meldung.) Das Schwurgericht I verurteilte die Angeklagten Ali Höhler, Erwin Rückert, Josef Kandulski, Frau Salm, Else Cohn, Walter Jonek, Max, Walter und Willy Jambrowski wegen gemeinschaftlichen Totschlages, und zwar Höhler und Rückert zu sechs Jahren einem Monat Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Kandulski zu fünf Jahren einem Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Frau Salm, Walter und Willy Jambrowski zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Max Jambrosski zu zwei Jahren Gefängnis und Walter Jonek und Else Cohn zu je einem Jahr Gefängnis. Die Angeklagten Josef Kupferstein, Wilhelm Sanders, Theodor Will und Drewitzki wurden wegen Begünstigung zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten, das Ehepaar Schmidt und seine Tochter sowie Gudowski wurden freigesprochen. Die Haftbefehle gegen Sanders und Will wurden aufgehoben. Allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagte Else Cohn war zu der Urteilsverkündung nicht erschienen.

Volks-fürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftl. Versicherungs-Aktiengesellschaft
Hamburg 5

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit
870 Millionen RMark Versicherungssumme,
115 Millionen RMark Vermögen, davon
Eigentum der Versicherten:
über 80 Millionen RMark Prämienreserve,
über 20 Millionen RMark Gewinnanteile,
zusammen **über 100 Millionen RMark**
Versicherungsleistungen: 11 Millionen RMark
seit November 1923 (Ende der Inflation)

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
Essen, Schillerstr. 1-5 IV, „Hansa-Haus" (Am Hauptbahnhof)
oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5. An der Alster 57-61



Unsern lieben Pflegeeltern, dem Städt. Bauaufseher **Adolf Neubert nebst Frau Ida** zu ihrer
Silberhochzeit
die herzlichsten Glückwünsche.

Ihre Pflegekinder: Gretel und Hilde

Weingroßhandlung
Forster's Weinstuben
Probierstuben — Glasweiser Ausschank
Zur Bowle:
Weißweine von 70 Pfg. an. Obst- u. Traubensekte. — Krankenweine — Spirituosen
Verlangen Sie gefl. Preisliste
Luitpoldstraße 24

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO
8
VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen
136. bis 145. Tausend.
Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.
Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der
Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen
Ringstraße 33

Echtes
Kommißbrot
täglich frisch
Dampfbäckerei
Jak. Humann
Bismarckstr. 134 - Ruf 23436
— Verkaufsstellen werden eingerichtet —

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Vogel-Futter
nur das allerbeste
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

inserieren bringt Gewinn.

Wollen Sie heiraten?

Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage haben wir uns entschlossen, unsere Verkaufsbedingungen noch günstiger zu gestalten.

Wir liefern Ihnen
komplette Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel, Teppiche, Herde, Federbetten, Polstermöbel, Metallbettstellen, Speise und Herrenzimmer in nur gediegener Ausführung und bestem Material.
Wir liefern Ihnen
eine sehr schöne Braut
-ausstattung zu den denkbar günstigsten Bedingungen
auf Teilzahlung
ohne Anzahlung. — Heiratslustige, kommen Sie, und suchen Sie sich eine solche aus.

Credo-Möbel — Das Zeichen für die Qualität
Möbelhaus
L. Spottheim
Gelsenkirchen, Arminstraße 13

Die wirklich vorteilhafte Konfektion finden Sie hier



Etwas Besonderes!
velourartiger Mantel mit echt. amerik. Opossumkragen, ganz gefüttert . . . **29.50**

Unser **Mantel** aus gutem Waffel-Velour, mit großem Biberettekragen und -Stulpen, ganz gefüttert . . . **39.50**

Jugendlich, eleganter **Mantel** Ottomane, mit reichem Pelzbesatz, br. Kragen, Stulpen und unten herum **45.00**

Schöner jugendlicher **Mantel** Ottomane, mit neuem Bisaminschalkragen u. hohen Stulpen, ganz gefüttert . . . **59.00**

Vornehmer **Frauenmantel** in bester Ausführung, prima Marengo, mit großem Pelzkragen, ganz gefüttert . . . **65.00**

Hocheleganter **Mantel** Velour, vorzügl. in Qualität und Verarbeitung, mit echt. Marder-Opossum-Kragen . . **79.00**

In unserer
Putz-Abteilung

Die beliebte **Ping-Pong-Mütze** in modernen Farben **1.50**

Fesche **Filz-Kappen** in allen Modefarben **3.95**

Flotte **Samt-Kappen** mit schwarz-weißem Band garniert . . . **4.75**

Frauen-Hut flotte Glocke, mit aparter Glanzbandgarnitur **6.90**

Der beliebte moderne **Mantel** Velour mit kleidsamem groß. Pelzschmuck, ganz gefüttert . **49.50**

Hut lesche Filzkappe . . **6.90**

Die wirklich niedrigen Preise wieder bei . . .

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Sämtliche Bücher liefert die „Volksbuchhandlung", Ringstr. 33.